97. Ausgabe • 43. Jahrgang Einzel-Nummer 20 Pf. Österreich 35 Groschen

Bayernausgabe „Freiheit und Brot!" Bayernausgabe

München, Freitag, 25. April 1930

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachfg., G.m.b.H., München 2, NO, Thierschstr. 11/15 / Fernr. 20647 20648 Drahtanschr. „Eherverlag München" / Postscheckk. München 11346, Wien 79921, Prag 77308 Bank: Bayer. Hypoth.- u. Wechselbank, Fil. Kaufingerstr. / Schriftltg.: München, Schellingstr. 39/I / Fernr.: 20801—20803 / Sprechst. tägl. v. 10—11 Uhr vorm. / Drahtanschr. Beobachter

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Ersch. wöchtl. 6 mal in 3 Ausg.: Reichsausg., Bezugspr. mit. M. 3.20; Bayernausg., Berliner Ausgabe, mtl. je M. 3.45 jeweils zuzügl. Postbestellgeld M. —.36 / Anzeigenpr.: Die 31,5 mm breite u. 1 mm hohe Zeile kostet 15 Pf. / Im Textteil die 65 mm breite u. 1 mm hohe Zeile 60 Pf. Anzeigenschl. 12 Uhr vorm. am Tage v. Erschein. / Anz.-Abteilg. Thierschstr. 11 / Fernr. 20647

2 Millionen Menschen verhungert

Die Deutschnationalen vor der Entscheidung — Tributbank und das Haus Warburg

Neue Verfolgungen durch die Republik

Hochverratsverfahren gegen den Bezirksführer der N.S.D.A.P. in Lippe

Detmold, 24. April. Die Ende März begonnene Polizeiaktion gegen die Nationalsozialisten in Lippe wird in Ermangelung einer schöpferischen Tätigkeit weiter fortgesetzt. Wie berichtet, wurden zwei von den damaligen Verhafteten drei Nationalsozialisten wieder freigelassen. Auf Ersuchen des Reichsanwalts in Leipzig ist nunmehr gegen den Führer der Ortsgruppe der N.S.D.A.P. in Lippe, Dr. Fuhrmann-Hidessen, ein Verfahren wegen Vorbereitung zum Hochverrat eingeleitet worden. In der „Begründung" wird ausgeführt, daß bei der seinerzeitigen Haussuchung in der Wohnung von Dr. Fuhrmann Berichte des früheren Bezirksführers gefunden worden seien, die an die Parteileitung in Bochum gerichtet waren. In diesen Schriftstücken sollen im Zusammenhang mit dem heutigen Regierungssystem einige Redewendungen vorkommen, in denen der Staatsanwalt einen Verstoß gegen gesetzliche Bestimmungen erblickt.

*

Wie man sieht, es ist nichts zu schlecht, um gegen uns vorzugehen.

Die Hungersnot in China

2 Millionen neue Opfer des chinesischen Bürgerkrieges

Schanghai, 24. April. Aus Sinanfu, der Hauptstadt der Provinz Schansi kommen neue alarmierende Nachrichten über die dort herrschende Hungersnot, die alle bisherigen Befürchtungen weit übertreffen. Seit der Bürgerkrieg über China hereingebrochen ist, weite Landstriche verheert und die Transportmittel vielfach lahm gelegt sind, ist kein Jahr vorübergegangen, ohne daß sich in irgendeinem Teil des Reiches Hungersnöte ausgebrochen sind. Aber alle Schrecken der letzten Zeit bedeuten nichts vor der Katastrophe von Schansi, die unter einer Bevölkerung von 6 Millionen Menschen annähernd zwei Millionen dem Hungertode preisgegeben hat. Sogar auf den Straßen der Hauptstadt liegen ungezählte Tote, die nicht mehr bestattet werden können. Die bisherigen Hilfsmaßnahmen der chinesischen Behörden und ausländischen Organisationen sind wirkungslos geblieben. Von Schanghai aus soll jetzt eine umfassende Rettungsaktion in die Wege geleitet werden.

Der Jude Petschek zahlt keine Steuern

Kauft aber mit seinen Millionen deutsche Gruben

Berlin, 24. April. Der Erwerb der Aktienmehrheit der Ilse-Grube durch den Kohlenmagnaten Petschek beschäftigt endlich auch die Berliner Staatsanwaltschaft insofern, als ein Ermittlungsverfahren eingeleitet worden ist, das sich in erster Linie mit dem umstrittenen Petschek-Briefe beschäftigt. Es soll versucht werden, festzustellen, auf welchem Wege dieser Brief, der von Petschek als eine „Fälschung" bezeichnet wird, in die Öffentlichkeit gelangt ist. Wie eine Berliner Korrespondenz hört, **soll als Zeuge zunächst der Herausgeber des „Fridericus", F. C. Holtz, der die ersten Veröffentlichungen über die angebliche Verbindung zwischen Petschek und Prag in der Angelegenheit der Ilse-Grube gebracht hatte, durch die Staatsanwaltschaft I vernommen werden.** Man soll auch erwogen haben, den volksparteilichen Abgeordneten Dr. Schiften, der schon im Februar dieses Jahres im Preußischen Landtag die jetzt akut gewordenen Dinge angedeutet hatte, als Zeugen zu benennen, doch nahm man von diesem Plan aus Gründen der Abgeordneten-Immunität Abstand.

Wie die Korrespondenz weiter meldet, ist es vorläufig nicht bekannt, aus welcher Veranlassung das Eingreifen der Staatsanwaltschaft zurückzuführen ist, ob auf eine Anzeige von einer beteiligten Seite oder etwa auf Betreiben derjenigen deutschen Behörden, denen an einer Klärung dieser Angelegenheit nicht nur aus politischen, sondern auch aus finanziellen Gründen gelegen sein dürfte. Es sei in diesem Zusammenhang von Interesse, daß Ignaz Petschek auf Grund eines zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei am 31. Dezember 1921 abgeschlossenen Vertrages, wonach deutsche oder tschechische Staatsangehörige zu den direkten Steuern nur in dem Staate herangezogen werden dürfen, dessen Angehörige sie seien, von seinem ungeheueren Gewinn in Deutschland

keine Steuern an das Deutsche Reich zu zahlen habe.

Da dieser Staatsvertrag immer nur sechs Monate vor Ablauf eines Kalenderjahres gekündigt werden könne, wäre es immerhin verständlich, wenn deutscherseits rechtzeitige Aufklärung der in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht gegen den tschechischen Kohlenmagnaten erhobenen Vorwürfe angestrebt würde. Schon aus diesem Grunde komme dem jetzt eingeleiteten Ermittlungsverfahren der Staatsanwaltschaft eine erhebliche Bedeutung zu. Auch auf tschechischer Seite scheint man sich in Anbetracht der Wichtigkeit des Falles nicht mit dem bisherigen kurzen Dementi der Amtlichen Pressestelle in Prag begnügen zu wollen. Es verlaute, daß Minister Benesch nach seiner Rückkehr aus Paris zu der Angelegenheit Petschek öffentlich Stellung nehmen wolle. Das heißt, er wird ableugnen.

Franzosentum

Rücksichtslose Munitionssprengung durch Besatzungstruppen.

Trier, 24. April. Am Mittwoch mittags gegen 12 Uhr wurden auf dem in der Nähe der Domäne Avelsbach gelegenen, von der Besatzung als Truppenübungsplatz benutzten Grüneberg dort lagernde Granaten zur Explosion gebracht, wodurch an den in der Nähe liegenden Häusern der Siedlung Avelertal bedeutender Schaden angerichtet wurde. Viele Fensterscheiben wurden zertrümmert, Dächer eingedrückt und Türfüllungen herausgerissen. Ein Gutsverwalter, der in ziemlicher Entfernung vorüberritt, wurde durch den Luftdruck zur Erde geschleudert und erlitt erhebliche Verletzungen. Die Explosion war in Trier deutlich hörbar und an verschiedenen Stellen wurden starke Erschütterungen wahrgenommen. **Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, beläuft sich der angerichtete Sachschaden auf 15 bis 20 000 Mark.**

Kommunistenverhaftung in Riga

Riga, 24. April. In den letzten Tagen sind in Riga und in der Provinz zahlreiche aufsehenerregende Verhaftungen von Kommunisten erfolgt. Unter den Verhafteten befinden sich vier von der Moskauer Hochschule für kommunistische Propaganda nach Lettland mit Sonderaufträgen entsandte Agenten, die sich weigern, ihre richtigen Namen anzugeben. Es steht fest, daß sie aus Lettland stammen und erst vor einigen Jahren nach Sowjetrußland zur systematischen Erlernung der kommunistischen Propaganda gereist sind. Nach Beendigung des „Studiums" in Moskau sind sie dann nach Lettland zurückgekehrt und haben sich hier eifrig der Propaganda gewidmet, bis sie jetzt in die Hände der politischen Polizei gefallen sind.

Ein neuer Rekord der Darmstädter Fliegergruppe

Darmstadt, 24. April. In Fortsetzung der unternommenen Rekordflüge der Darmstädter Fliegergruppe der Technischen Hochschule unternahm am Mittwoch der Flieger Reininger mit dem Begleiter Stark einen Angriff auf den von der englischen Maschine „Moth" gehaltenen Weltrekord im Geschwindigkeitsflug, der 192,7 Klm. beträgt. Reininger durchflog die 100-Klm.-Strecke Bickenbach (Bergstraße) — Neuisenburg — Wiesbaden mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 215,5 Klm., und hat damit den englischen Weltrekord weit überboten.

Die Maulschelle von Basel

Die internationalen jüdischen Beziehungen zwischen „Amerika" und „Deutschland"

Die Ohrfeige aus Basel hat gesessen, daß sie aber keine Charakterveränderung zur Folge haben wird, versteht sich von selbst. Im Gegenteil, die schwarze und jüdische Presse bemüht sich, mit neuen Lügen die Nation über das Wesen des Youngplanes erneut zu betrügen. Es handelt sich nicht um die behauptete „Zusammenarbeit" zwischen Deutschland und den „Gläubigern", sondern um das niederträchtigste System der Ausbeutung unseres Volkes mit Hilfe sogenannter deutscher Volksvertreter selbst. Es handelte sich nicht um „Parität", sondern um Erdrosselung Deutschlands, um die Organisation des Deutschenexports in Fieberkolonien, um die Enteignung aller Werte, um die „finanzielle" Vorbereitung, bei gegebener Gelegenheit restlos Schluß mit der deutschen Nation zu machen und das Land unter Franzosen, Belgiern, Polen und Tschechen aufzuteilen. Darum geht es, und darüber ist das Volk von den youngwütigen Parteien betrogen, betrogen, betrogen worden. Zynisch hat sich nun der Franzose als Generaldirektor niedergelassen und wird über das ganze deutsche Tributvolk bestimmen; wie es im Sinne von Locarno war, höhnt die französische Presse. Verwaltungspräsident der Ausbeuterbank ist Mac Garrah, von dem der berüchtigte Ausspruch stammt, wenn es keine Pferde gebe, so müsse die deutsche Bauersfrau eben den Pflug ziehen, wobei 14stündige Arbeitszeit „befürwortet" wird.

Dieser Mac Garrah gehört zur Direktion der Federal Reserve Board Amerikas, des größten Bankenkonsortiums der U.S.A., der Konzentration der Finanzhyänen der Wallstreet. Das „Pikante" daran ist, daß Direktor dieses Instituts der Jude Warburg ist, daß ferner der „deutsche" Vertreter in der Tributbank der Jude Melchior von der Bank Warburg in Hamburg ist. Dieser Hamburger Warburg (Max) ist aber Bruder des Neuyorker Warburg, dessen Freund uns mit dem frechen Hohn überschüttete. Das sind alles liebliche, alljüdische Zusammenhänge. **An die Stelle der Staaten ist die Weltbank getreten.** An sie zahlt die ausgebeutete deutsche Nation, ihre „Teilnehmer" werden riesige Gelder verwalten, ungeheure Differenzgeschäfte machen und die Reichsregierung Brüning verspricht „loyale Fortführung" des Versklavungskurses! Um die ganze Tragödie zu krönen, nennt man das jetzt — Hindenburgfront.

Es ist ganz falsch, wenn die schwarze „Germania" erklärt, die Autorität der Weltbank habe in Deutschland gelitten. Ganz im Gegenteil! Das heutige Deutschland behandelt man seit 11 Jahren so, wie soeben wieder in Basel; mit solchen Kreaturen, wie S.P.D., Zentrum, Deutscher Volkspartei und der Herde der davongelaufenen Deutschnationalen, verkehrt man eben nicht anders als mit Maulschellen. Dann parieren sie ausgezeichnet, wie als erster der „Vorwärts", das Zentralorgan der treuesten Börsenpartei, welcher nach der Wahl des Franzosen erklärte, man sei „schlecht beraten" gewesen, gegen Quesnay zu stimmen! Der marxistische Arbeiter läßt sich diese Verhöhnung durch Paris und S.P.D. ruhig gefallen, und solange er sich das gefallen läßt, wird eine Änderung seines Sklavenloses nicht eintreten. Die N.S.D.A.P. ruft deshalb erneut zum Widerstande alle Arbeiter der Stirn und der Faust. Erst recht gegen das Kabinett Brüning.

A. R.

(Weitere Meldungen Seite 2.)

Speck oder Nation?

Vor der Deutschnationalen Parteivorstandssitzung — Klarheit!

Es scheint, als ob der 25. April für die Deutschnationale Volkspartei von entscheidender Bedeutung wird. Die Gegner Hugenbergs in Industrie und Landwirtschaft, die Speckzollpatrioten und Youngdemokraten, erließen in den letzten Tagen heftige Angriffe gegen die Parteileitung und die ganze Judenpresse stellte sich liebreich zur Verfügung, um die neuen Genossen ihrer Börsenpolitik willkommen zu heißen. Hugenberg seinerseits erläßt einen (nachstehend abgedruckten) offenen Brief, aus dem man herauslesen kann, daß er scheinbar doch willens ist, es auf Biegen oder Brechen ankommen zu lassen. Die Wut über die Deserteure ist in ihm nahestehenden Kreisen offenbar groß und mehr als berechtigt, denn schäbiger als dieser Haufen umgefallener Heldentenöre kann man sich wirklich kaum noch betragen.

Der Parteivorstand hat eine etwas einfache wie schwere Wahl: auf 75% seiner Parlamentsbonzen zu verzichten und deren endgültige Erledigung bis zur nächsten Wahl vorzubereiten, oder sich selbst aufzugeben und die Deutschnationale Volkspartei in ein Schwanzstück der Deutschen Volkspartei und als Werkzeug des Zentrums zu verwandeln. Es versteht sich von selbst, daß wir Nationalsozialisten uns stets in der genügenden Distanz von der D.N.V.P. werden zu halten wissen, jedoch sprechen wir im Interesse der Gesamtnation die Hoffnung aus, daß die D.N.V.P. einen Ausschluß über die Youngpatrioten ausspricht, weil dann wenigwenigstens ein geschlossener Kern nachbleibt, dn man so oder so in Rechnung stellen kann. Mit dem madigen Zustand von heute und Überkleisterungen kann sich kein Gegner des heutigen korrupten Systems zufrieden geben.

Ein offener Brief Hugenbergs

Berlin, 24. April. Der Vorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei, Dr. Hugenberg, erläßt in den Amtlichen Mitteilungen der Deutschnationalen Partei an die Parteifreunde im Lande einen offenen Brief in dem es heißt:

So lange er an der Spitze der Partei stehe, könne ein jeder überzeugt sein, daß die Partei diejenigen Grundlagen nicht verlassen werde, deren Aufrechterhaltung und Durchführung Zweck und Ziel der Übernahme des Vorsitzes durch ihn gewesen sei. Hugenberg sagt dann weiter: Im Rahmen der deutschnationalen Weltanschauung finden alle berechtigten Interessen, insbesondere auch diejenigen der schwer bedrohten Landwirtschaft, ihren Platz. Das Ergebnis der letzten Wochen an landwirtschaftlichen Maßregeln hat dies bestätigt. Ohne die Hilfe und den Druck der Deutschnationalen Gesamtpartei wären sie nicht Gesetz geworden. **Wenn aber der Apparat der jetzigen Regierung, deren Parteien bis vor wenigen Wochen einträchtig mit der Sozialdemokratie zusammengearbeitet haben und es vielleicht in wenigen Wochen wieder tun werden, mit Vorspiegelung falscher Zusammenhänge versuche, aus dem ganz abseits liegenden Gebiete der Steuerfragen heraus Gegensätze zwischen landwirtschaftlichen Interessen und deutschnationaler Weltanschauung vorzutäuschen, so möge ein jeder im Lande dies betrachten als das was es ist: als ein Zersetzungsmanöver skrupelloser Gegner.** Insoweit in den Steuerfragen Unstimmigkeiten zutage getreten sind, die für die Einheit und Stärke der Partei Gefahren mit sich bringen, ist es in erster Linie meine Sache, daraus die Folgerungen zu ziehen. Meine Sache ist es insbesondere, auch zu verhindern, daß durch diese Unstimmigkeiten die gesinnungsmäßigen Grundlagen der Partei erschüttert werden. Ich bitte, das Vertrauen zu haben, daß ich diese wahren werde. Andererseits weiß ich, daß alle diejenigen mir hierbei zur Seite stehen werden, die meinen Standpunkt innerhalb der Partei in jeder Hinsicht teilen.

Zum Schluß heißt es: Er bitte einen jeden, das Seinige zu tun, damit die Partei ein immer fester werdender Block der nationalen Opposition und **des Kampfes gegen das heutige, zerrüttete Partei- und Wirtschaftssystem im Reich und in Preußen werde. Wie alle großen Ziele brauche auch diese Sache Geduld, Zeit und Kraft.**

Das Thüringer Schulgebet

Wie schon verschiedentlich gemeldet, hat Minister Dr. Frick bestimmt, daß in Thüringen wieder ein Schulgebet eingeführt wird. Es soll in allen Schulklassen, deren Mehrheit einem der christlichen Bekenntnisse angehört, gebetet werden. Außer dem täglichen Gebet soll aber am Anfang und Ende jeder Woche ein besonderes, der deutschen Not und der Hoffnung auf die Befreiung unseres Vaterlandes gewidmetes Gebet eingeführt werden. Dazu stehen einige Entwürfe zur Wahl, die wir nachfolgend wiedergeben.

Das erste Gebet stammt aus einer Sammlung des Thüringischen Landeskirchenrates:

„Herr Gott, du wolltest mit starker Hand
In dieser Zeiten Grauen
Die Heimat, das deutsche Vaterland,
Tief in die Herzen uns bauen.
Gott, laß uns wachsen rein und groß,
Einst hohen Dienstes zu walten,
Des freien Volkes lichteres Los
In starken Händen zu halten."

Ein weiterer Entwurf eines katholischen Lehrers lautet:

„Hör an, o Herr, der Kinder Fleh'n,
Laß unsere Arbeit vorwärts geh'n.
Gib unseren toten Kriegern Ruh!
Die Witwen und Waisen tröste du!
Und gib uns Deutschen wieder Kraft,
Die Freiheit uns und Frieden schafft."

Von einem evangelischen Geistlichen ist dieses:

„Vater, in deiner Allmacht Hand
Steht unser Volk und Vaterland.
Du war stber einen Stärke und Ehr,
Bist unsere ständige Waffe und Wehr.
Drum mach' uns frei von Betrug und Verrat,
Mach uns stark zu befreiender Tat;
Gib uns des Heilands heldischen Mut,
Ehre und Freiheit sei höchstes Gut.
Unser Gelübde und Losung stets sei:
Deutschland erwache! Herr mach uns frei!"

Ein deutscher Dichter entwarf:

„Vater im Himmel,
Ich glaube an Deine allmächtige Hand,
Ich glaube an Volkstum und Vaterland,
Ich glaube an der einen Kraft und Ehr',
Ich glaube, Du bist unsere Waffe und Wehr,
Ich glaube, Du strafst unseres Landes Verrat
Und segnest der Heimat befreiende Tat.
Deutschland erwache zur Freiheit."

Und schließlich singt ein evangelischer Lehrer, der nicht genannt wird:

„Vater im Himmel,
Ich glaube an Deine Allmacht, Gerechtigkeit und Liebe,
Ich glaube an mein liebes deutsches Volk und Vaterland.
Ich weiß, daß Gottlosigkeit und Vaterlandsverrat unser Volk vernichten.
Ich weiß, daß trotzdem in den Besten die Sehnsucht und die Kraft zur Freiheit wohnt.
Ich glaube, daß diese Freiheit kommen wird durch die Liebe des Vaters im Himmel,
Wenn wir an unsere eigene Kraft glauben."

Der Teil der Presse, der sich über ein Schulgebet, in dem in dieser allgemeinen Art für Deutschland gebetet wird, aufregt, scheint sich an den Worten vom Vaterlandsverrat zu stoßen.

Das ist begreiflich; lebt diese Presse doch durch Gesinnungsverlumpung eines Teiles unseres betrogenen Volkes.

Lebhafte Agitation für die Maifeier in Sofia. Sofia, 24. April. In den letzten Tagen ist eine verstärkte Agitationstätigkeit der Arbeiterpartei und der Kommunisten zu bemerken. In Aufrufen, die bei Nacht angeschlagen wurden, wird die Arbeiterschaft aufgefordert, am 1. Mai auf die Straße zu gehen. In den Privatbetrieben und den staatlichen Betrieben wird für einen eintägigen Generalstreik Stimmung gemacht. Die Polizei hat Kundgebungen am 1. Mai sowohl im Freien, als auch in geschlossenen Räumen verboten.

Oesterreich — wie es ist!

Von einem österreichischen Offizier.

Wien, am 22. April.

Man gibt sich in reichsdeutschen Kreisen gerade in dem Lager unserer Partei in Betrachtung Österreichs allzu großen Hoffnungen hin; unberechtigter Optimismus aber ist in der Politik besonders gefährlich.

Österreich hat, das muß einmal aufgezeigt werden, außer unserer machtvoll aufstrebenden Partei keine nationale und — was ja bis zu einem hohen Grade identisch ist — keine antisemitische Partei, wozu noch kommt, daß man auch keiner der sogenannten Bürgerblock-Parteien soziales Bewußtsein zuschreiben kann. Dem österreichischen Bundeskanzler Dr. h. c. Schober werden auch in der nationalen, sogar in der völkischen Presse Vorbeerreiser gewunden; übertrieben. Es gibt vor allem keinen „Staatsmann" Schober. Schober ist ein Polizeibeamter, ein Beamter im altösterreichischen Sinne, dienend, strebend, ehrgeizig, farblos, im wenig guten Sinne unpolitisch. Schober rühmt man die Herstellung des verschütteten Weges nach Italien nach. Die Aufräumungsarbeiten hat umbestreitbar Seipel besorgt, über den noch ausführlich zu sprechen sein wird, die Idee aber stammt weder von Seipel noch von Schober, sondern von Adolf Hitler! Schober ist diesen Weg, vom Schicksal gezwungen, gegangen; vergesse man doch nicht, daß der vormalige kaiserlich-königliche Polizeidirektor Schober in seiner ersten Kanzlerschaft auch den Weg zu Masaryk und Benesch gegangen ist, gegen die er ein paar Jährchen zuvor als Chef der Staatspolizei Steckbrief und Kurrende erlassen hatte. Was hat sich in der hohen Personalpolitik geändert, seit Schober mit allerlei Machtvollkommenheiten ausgestattet regiert? Im Polizeipräsidium ist tonangebend der jüdische Hofrat Pollak geblieben, der vor und nach dem 15. Juli 1927 die Verbindung mit den verwandten sozialdemokratischen Führern aufrechterhalten hat, ins Bundesministerium ist nicht eine Persönlichkeit ausgeprägt nationaler oder gar national-sozialer Prägung berufen worden, Chef des Bundespressedienstes ist Herr Ludwig geblieben, der bis 1919, wenn auch nur seit 1918, Sozialdemokrat gewesen war, Gesandter in Paris ist der Jude oder Judenstämmling Grünberger geblieben, Gesandter in Prag Herr Marek, der sich gern und willig der tschechischen Sprache bedient, in Berlin Herr Frank, ehemals Großdeutscher, in Rom Herr Egger-Möllwald, die sich alle drei jüdischer Gattinnen rühmen dürfen (was allerdings auch Herrn Schober nachgesagt wird).

Was hat sich in der hohen Innenpolitik geändert? Österreich hat ein neues Verfassungsgesetz bekommen. Mit Recht konnte kürzlich der Sozialdemokrat Danneberg sagen: „Das Gesetz ist seit Monaten in Kraft; hat jemand eine Wirkung verspürt?" Österreich hat ein neues Pressegesetz erhalten; merkt jemand die Wirkung? Hier sei auch ein Wörtchen über die Presse gesprochen, wobei ein Teil der großen Gefahren gestreift wird, die die Heimwehren heute schon ernstlich bedroht. Nicht das Organ der größten Regierungspartei, die klerikale „Reichspost", die schwarzgelb, altösterreichisch, römisch-katholisch bis in die Knochen bleibt, ist Schobers Blatt, Schober steht in erster Linie das „Neue Wiener Journal" nahe, das sich leider auch brüsten darf, das Heimwehr-Tagblatt zu sein. In dieser Versippung mit diesem Judenblatte, das bis vor kurzem die letzte Seite ausschließlich der Reklame für Massagesalons gewidmet hatte, liegt die Gefahr für die Heimwehr. Die Juden Lippowitz und Löwenstein Besitzer, der im Pöfflprozeß havarierte Walter Nagelstock Chefredakteur, der Jude Wengraf Leitartikler, der Jude Beda-Löhner führender Mitarbeiter, Juden die Mitarbeiter Markus, Bienenfeld, Engel usw. Schober steht aber auch die ganze Presse des Linksdemokraten Schreier, ebenfalls eines Juden, nahe. Und daß von dieser Presse, „Tag", „Morgen", „Stunde", Fäden zur Tschechoslowakei führen, daß anderseits dieser Teil der Schoberpresse die Feindschaft gegen Seipel nährt, ist sehr bezeichnend. Die ganz mit Unrecht als faschistische Kreise verschrienen Wiener Kreise unterhalten auch als Abwehr gegen den jüdisch-anarchischen „Abend" ein Blatt, das „Freiheit" heißt und das dem

Juden Sandor Weisz gehört, der als Chefredakteur des „Abend“ wegen Erpressung zu sieben Monaten Kerker verurteilt worden war. Daß man dem Juden Bekessy, der die „Stunde“ als Revolverblatt geführt hatte und bereits in die Nähe des Gerichtes geraten war, den Weg ins Ausland freigegeben hat, ist ein anderes Kapitel. Das Pressegesetz hat „Arbeiterzeitung“, „Abend“, „Freiheit“, „Morgen“ kein anderes Gesicht gegeben, hat sie nicht zu beseitigen vermocht; ein zweckloses Gesetz. Die dritte Groß-Tat der Regierung Schober: das Antiterrorgesetz. Es sollte, unsozial, ein Lohndrückergesetz werden; das ist es nicht geworden. Wem schadet es? Dem deutschen Arbeiter; keinem der Gewerkschaftsbonzen der Linken krümmt es ein Haar. Die Macht der linken Gewerkschaften wird verstärkt.

Was hat sich im Parlament geändert: man sieht, daß die Regierung Schober in allen drei Etappen auf halbem Wege umgekehrt ist. Verfassungsreform, Pressereform und Antiterroraktion haben mit Mißerfolgen geendet. Vor allem: das Parlament und die Parteien sind geblieben. Die Parteipolitik hat den ursprünglich so gesunden Gedanken der Heimwehrbewegung verwässert und fast erstickt. Der Marsch auf Wien ist auch geistig mißglückt. In den Regierungsparteien herrschen nach wie vor Seipel, der wohl überzeugteste legitimistisch, d. h. habsburgisch und römisch eingestellte der österreichischen Politiker, der den Anschlußgedanken innerlich haßt und bekämpft, dabei der christlichsoziale Politiker der reinen Hände und wohl auch der, der einzig und allein den Ernst der Stunde erfaßt und erfaßt hat, daß die Gelegenheit, die Sozialdemokratie niederzuringen, nun auf lange Zeit zum letzten Male gegeben war. Schober und die Seinen haben sie verpaßt und fahrlässig vereitelt. Seipel hat den Parteivorsitz niedergelegt. Wer herrscht nun in der einst so glorreichen christlichsozialen Partei? Kienböck, Judenstämmling, verquickt, wenn auch persönlich rein, mit allerlei düsteren Bankenaktionen, -transaktionen und -skandalen bis zur Bodenkreditanstalt des Juden Sieghardt, die Partei- und Heimwehrbank gewesen war, Kunschak, der an der Koalition mit Rot ebenso festhält wie der Präsident der Radiogesellschaft Heinl, der von Wirtschaft etwas versteht und dem die „Wirtschaft“ bekömmlich, der Bauernbundführer Stöckler, der seinerzeit seine Mandate niederlegen mußte, weil er „Geschäften“ verschiedener Art zu nahe gekommen war, Schlegel, Landeshauptmann von Oberösterreich, der seit Jahren in freundschaftlichster Koalition mit Rot regiert.

Wie sieht es mit den Großdeutschen aus: kein Kopf. War schon der Nationalverband des alten Österreich ein lächerliches Gebilde gewesen, es ist noch ärger geworden. Diese Großdeutschen, die um ihrer Mandate willen, die Reststimmen-Mandate von Seipels Gnaden sind — kein einziges Mandat haben sie aus eigener Kraft erworben —, den Anschlußgedanken verleugnen müssen; damit sind sie zum Sterben verurteilt. Weder Herr Wottawa, der sich ins Präsidium des Schulbücherverlages gerettet hat, noch Herr Dinghofer, der rasch Präsident des Obersten Gerichtshofes geworden ist, noch Herr Hampel aus Graz, der erst der richtige Hampelmann der Klerikalen wäre, sind Schatten von Führernaturen, und Slama, Justizminister, ist eine recht farblose Figur. Man sagt, der Nationalsozialismus müsse diese Partei ablösen, aber die großdeutsche Partei besteht gar nicht mehr; sie ist tot und weiß es nur noch nicht. Mandatshunger und Mandatskleberei sind keine völkischen Belange. Es gibt nur ein paar großdeutsche Mandatsbesitzer, aber keine Großdeutsche Partei. Vollends die neun Landbündler, deren Schumy geradewegs aus einem Riesenholzprozeß Vizekanzler, jetzt Innenminister geworden ist, geschworener Feind der Heimwehren, überzeugter Agrardemokrat, deren Hartleb Präsident der Steirischen Bauernkammer geworden ist, deren Schönbauer man mit einer Universitätsprofessur honoriert hat. Anhängsel für die Christlichsozialen, denen sie allerdings gelegentlich Beschwerden machen wie der Blinddarm.

(Schluß folgt.)

Der Abschluß der Tagung des Verwaltungsrates der B.I.Z.

Basel, 23. April. Die Sitzung des Verwaltungsrates der B.I.Z. begann am Mittwochvormittag, wie bereits gemeldet, erst gegen 11 Uhr.

Zunächst hörte die Versammlung einen Bericht des Reichsbankpräsidenten Dr. Luther über die Gehälter (natürlich) an. Auch die Personalfrage kam zur Sprache. Es wurde darauf hingewiesen, welche Ersparnisse gegenüber der bisherigen Organisation der Reparationszahlungen gemacht werden können. Statt der 130 Personen, die Parker Gilbert in Berlin beschäftigte, und der 50, die in Paris tätig sind, sollen in Zukunft 65 Personen beschäftigt sein, so daß die bisher dafür notwendigen Ausgaben von 1,5 Millionen Dollar wesentlich vermindert werden können.

Als zweiter berichtete Mac Garrah über interne Organisationsfragen, ferner der zweite amerikanische Vertreter, Fraser (Soweit wir unterrichtet sind, ist das ein Hebräer), über die Emission der Aktien. Wie aus Kreisen der amerikanischen Abordnung verlautet, soll diese acht Tage nach der Ratifikation des Young-Planes erfolgen. Die Aktien sollen zu pari ausgegeben werden. Es wurde in Aussicht genommen, daß auch mit der Tschechoslowakei und Ungarn nach Erledigung der Ostreparationen Beziehungen aufgenommen werden sollen.

Quesnay untersteht das Generalsekretariat. Dieses gliedert sich wiederum in drei Unterabteilungen: die Bankabteilung, die den Verkehr mit den Notenbanken besorgen soll, die Trustee-Abteilung, die die Reparationsangelegenheiten erledigt und die dem Italiener Pilotti untersteht und als dritte Abteilung die Buchhaltung. Dr. Hülse unterstehen zwei Abteilungen: die Investements-Abteilung, die die Fragen der Kapitalsanlage bearbeitet und von dem Belgier Marcel van Zeeland geleitet wird. Bei der Kapitalsanlage hat man ungefähr 800 000 Millionen RM. unterzubringen. Ferner untersteht Dr. Hülse die Wechselabteilung, die die fälligen Wechsel in fremde Devisen ausführt. Als deren Leiter ist ein Japaner ausersehen. Stellvertreter des Aufsichtsratsvorsitzenden und Bankpräsidenten Mac Garrah ist der (jüdische?) Vizepräsident Fraser. Beide sind allein zeichnungsberechtigt, während der Engländer Sir Addis und Bankier Dr. Melchior nur die Ämter von Vizepräsidenten des Aufsichtsrates bekleiden. Der Präsident ist für die Dauer von drei Jahren gewählt, während die Dienstzeit des Generaldirektors und der übrigen Abteilungsleiter erst noch vertraglich festgelegt werden wird. Die näheren Bedingungen für die Ausgabe der Aktien der Tributbank können bis jetzt noch nicht bekanntgegeben werden. Das gleiche gilt für die Obligationsanleihe, deren Emissionskurs und Zinsfuß zu gegebener Zeit genau skizziert werden.

Immer neue blutige Zusammenstöße in Indien

London, 24. April. Bei der Verfolgung der Aufständischen von Chittagong sind nach Meldungen aus Kalkutta am Mittwoch in den Dschungeln schwere Zusammenstöße mit der Polizei erfolgt, wobei sieben Personen getötet wurden. Nach anderen Berichten wurde ein Überfall auf die Polizeistation von Fenny verübt, wobei vier Personen getötet wurden, während am Abend vorher bei der Verhaftung von einigen Indern ein britischer Offizier und zwei Soldaten durch Schüsse verwundet wurden. In Bombay wurden am Mittwoch wieder drei führende Inder zu Zuchthaus und schweren Geldstrafen verurteilt.

Riesenbrand bei Charleroi. Paris, 24. April. In Marcinelle bei Charleroi brach in den Dienstgebäuden der Eisenbahnverwaltung am Mittwochabend ein Brand aus, der rasch einen ganz außerordentlichen Umfang annahm. In Kürze war der ganze Gebäudekomplex in Flammen gehüllt. Es besteht Gefahr für sämtliche umliegenden Straßenzüge.

Katholischer Jugendverein schützt Volksverräter

Herausgeber des landesverräterischen „Anderen Deutschlands“ als Liebling der Zentrumsjugend

Freiburg, 22. April.

Über das „Friedenskartell“ braucht man ebensowenig noch ein Wort zu verlieren wie über seine Macher, vor allem über den Herausgeber des „Anderen Deutschlands“, einen gewissen Fritz Küster (Berlin), der durch die Lande zieht, um seine Redewalze „Hakenkreuz und Stahlhelm sind Deutschlands Untergang“ abzuleiern. Bei jedem anständigen Deutschen, der noch ein Fünkchen Nationalgefühl in sich hat, ist dieser Auch-Deutsche längst gerichtet. Damit wäre über die Freiburger Versammlung des „Friedenskartells“ kurz vor Ostern alles Notwendige gesagt, wäre sie nicht auch gleichzeitig ein Beispiel dafür, was das „allerchristlichste Zentrum“ unter Jugenderziehung versteht, wie es die Geschäfte des internationalen Marxismus besorgt und wie es mit den Marxisten und den Juden am gleichen Strange zieht, um das deutsche Volk, vor allem die Jugend zu entnationalisieren. Daß die Judenschutztruppe, genannt Reichsbanner, dem „Pazifismus“ Försterscher und Küsterscher Observanz Vorspanndienste leistet, ist bekannt. **Das Reichsbanner hatte daher auch bei der Versammlung des Freiburger „Friedenskartells“ den Saalschutz übernommen. Aber, daß sich auch die katholischen Jugendvereine Freiburgs, am Sitze des Erzbischofs, offen in den Dienst des „Anderen Deutschlands“, des Deutschlands des Marxismus und Internationalismus stellten, das hat man bis jetzt noch nicht erlebt.**

Hätte der „Pazifist“ Küster sich nur damit begnügt, in der Freiburger Versammlung des „Friedenskartells“ ein Gift gegen die Nationalsozialisten zu verspritzen, so könnte man mit der Feststellung der aktiven Teilnahme der katholischen Jugendvereine und des Zentrums zur Tagesordnung übergehen. Sogar die „Freiburger Zeitung“, die gewiß nicht in nationalsozialistischem Geruche steht, schreibt über die Freiburger Versammlung des „Friedenkartells“ wörtlich folgendes:

„**Wenn nun jemand von den zahlreich Erschienenen geglaubt hat, die Gründe zu erfahren, warum Hakenkreuz und Stahlhelm Deutschlands Untergang seien, so sah er sich darin wohl enttäuscht;** denn mit Redensarten, so haben es diese Herrschaften früher gemacht, und werden es wieder so machen, wenn sie zur Macht gelangen, ist noch lange kein schlagender Beweis erbracht, **insbesondere dann nicht, wenn man, wie der Referent betonte, dem politischen Gegner Achtung schulde, sich aber nicht scheute, in manchmal recht unfairer Weise sich über ihn zu äußern ...** Auch das Schlußwort des Referenten, in dem nochmals versucht wurde, den Gegner mit höhnischen Bemerkungen abzuführen, konnte nicht befriedigen, weil die Sachlichkeit fehlte.“

Aber der Prophet des „Anderen Deutschlands“ hat sich nicht damit begnügt, die Nationalsozialisten zu beschimpfen, er hat auch das gesamte nationale Deutschland, das deutsche Vaterland in einer Weise geschmäht, daß die Teilnahme der katholischen Jugendvereine als Saalschutz bei der Versammlung des „Friedenskartells“ nicht mehr mit dem Haß des Zentrums gegen die Nationalsozialisten und den Stahlhelm entschuldigt werden kann.

Der „Pazifist“ Küster leistete sich die unerhörtesten Beschimpfungen des Bismarckschen Reiches, das er frech und zynisch der Schuld am Weltkriege bezichtigte. „Das Volk in seiner Allgemeinheit, so verkündete Küster weiter, sei in Deutschland stets friedliebend gewesen, aber es habe immer eine Oberschicht kriegerisch gesinnter Männer gegeben, die jede Verständigungspolitik schon im Keime zu ersticken gewußt hätte.“ Vor diesen „kriegerisch gesinnten deutschen Männern“ scheint demnach der Küster immer noch einen heillosen Respekt zu haben. Wir wünschen nur, der Respekt wäre gerechtfertigt. Herr Küster würde dann jedenfalls nicht mehr lange ungestraft im deutschen Lande herumziehen!

Die Zentrumsjugend allerdings erhob kein Wort des Widerspruches gegen den Burschen. Sie wetteiferte vielmehr mit den „republikanischen Ordnungshütern“ des Reichsbanners, die Diskussionsredner, die dem Verleumder Küster und dem „Friedenskartell“ die gebührende Antwort gaben und die Beschmutzung des eigenen Nestes durch sog. Deutsche brandmarkten, niederzubrüllen und durch Gejohle und Pfeifen am Weitersprechen zu verhindern. Dieses schamlose Verhalten ging selbst einem Pazifisten wider den Strich. Rechtsanwalt Kuntz, Waldkirch, dem die „Freiburger Zeitung“ das Zeugnis ausstellt, er sei „einer, dessen Pazifistenliebe außer allem Zweifel stehe“, erklärte in der Diskussion, „**er habe geglaubt, sich in einer Friedensgesellschaft zu befinden, aber die Art und Weise, wie man den politischen Gegner behandelte, bei dem es doch sicherlich auch ehrliche Leute gäbe, habe ihm mißfallen.**“

Das Beschämendste aber für die „Pazifisten“ Küsterscher Observanz, des Freiburger „Friedenskartells“ und die als Saalschutz dienenden Mitglieder der katholischen Jugendvereine war die Abfuhr, die ihnen ein Ausländer, der norwegische Schriftsteller Björn Björnson, der gerade in Freiburg weilte, erteilte. Der „Pazifist“ Küster hatte sich nicht gescheut, die Lüge in die Welt zu setzen, Deutschland habe sich durch seine kriegerische Politik und durch das Treiben der Nationalisten die Verachtung des Auslandes zugezogen. Er wurde von Björn Björnson sofort Lügen gestraft. Der norwegische Schriftsteller meldete sich in der Aussprache zum Wort und legte dar, daß Deutschland im Ausland zwar nicht überall beliebt sei, wohl aber überall wegen seiner Arbeit und Genialität bewundert werde. Von einer Verachtung Deutschlands habe er noch nichts gemerkt.

Wäre der moralische Kredit, den das Deutschland der Vorkriegszeit und Deutschland während des Krieges errungen hat, nicht so groß, er wäre durch die Revolution, durch die Sklarekrepublikaner und durch Leute vom Schlage eines Küster und Gesinnungsgenossen allerdings schon längst aufgezehrt und Deutschland hätte sich schon längst die Verachtung des anständigen Auslandes zugezogen, denn dort gilt noch immer allgemein Schillers Wort: „Nichtswürdig ist eine Nation, die nicht ihr alles freudig setzt an ihre Ehre.“

Die Wahrheit dieses Schillerwortes scheint allerdings nicht für die Jugenderziehung des allerchristlichsten Zentrums in Baden zu gelten. Was nicht verwunderlich ist, nachdem dasselbe Zentrum die Erziehung der Jugend einem marxistischen Kultusminister, dem Dissidenten Adam Remmele überlassen hat. st.

Pg. Prof. Vahlen an die T.H. Wien berufen

Pg. Universitätsprofessor Vahlen hat einen Ruf der Technischen Hochschule in Wien angenommen und wird in dem beginnenden Sommersemester dort dozieren.

Prof. Vahlen war nationalsozialistischer Gauleiter in Pommern und im Jahre 1924 Reichstagsabgeordneter der damaligen gemeinsamen Fraktion. Er war mit einer der ersten Norddeutschen, die sich bei der Trennung der nicht zueinander gehörenden Teile sofort zu Hitler bekannten, trotzdem, wie bekannt, die „Freiheitspartei“ vorher in Pommern, Mecklenburg und ganz Norddeutschland die Oberhand hatte.

Seine Mitgliedschaft zur N.S.D.A.P. ist ihm zeitweise teuer zu stehen bekommen. Als Vorwand, um gegen ihn einschreiten zu können, benutzten die Gewaltigen der Republik die Tatsache, daß Professor Vahlen als Rektor der Universität Greifswald von seinem Hausherrnrecht Gebrauch machte und die Hissung der schwarz-rot-goldenen Fahne auf dem Universitätsgebäude als durchaus überflüssig ansah.

Ein Disziplinarverfahren gegen ihn führte zu dem von dem verflossenen Metternich gewollten Erfolg. Professor Vahlen wurde für dieses „Verbrechen“ der Lehrauftrag entzogen und er ohne Pension entlassen. Trotzdem blieb er noch eine Zeitlang Führer von Pommern, bis er dieses Amt an Pg. von Corswant abgab. Interessant dürfte übrigens in diesem Zusammenhang die Tatsache sein, daß die Universität Greifswald heute eine Studentenvertretung hat, in der die Nationalsozialisten die direkte Mehrheit besitzen.

Nicht seine Gesinnung, sondern seine wissenschaftlichen Fähigkeiten führten dazu, daß ihm in letzter Zeit Lehrstühle in Würzburg, Wien, Graz und Innsbruck angeboten wurden. Nun geht Prof. Vahlen nach Wien und wird dort von der deutschen Studentenschaft so empfangen werden, wie es ihm gebührt. Und das ist gut so. Es geht eine Linie von Fichte über Kinkel zu den Professoren an den Hohen Schulen von heute, die den Glauben an Deutschlands Zukunft noch nicht verloren haben.

Die alten Kämpfer des Nationalsozialismus werden sich freuen, daß ein Unrecht an einem der ersten hochgeistigen Menschen, die den Weg zu uns gefunden haben, wenn auch von einem anderen Lande Großdeutschlands, wieder gutgemacht worden ist.

Role.

Vom Bund der Bodenreformer

Vom 25.—28. April 1930 findet in Würzburg der 33. Bundestag des Bundes Deutscher Bodenreformer statt.

Die Ortsgruppe München des Bundes Deutscher Bodenreformer hat dazu folgenden Antrag eingebracht.

Antrag: „Der Bund Deutscher Bodenreformer wolle zu dem Bodenrechts-, Siedlungs- und Baufinanzierungsprogramm der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei offiziell bis ins einzelnste Stellung nehmen, wobei hingewiesen wird auf

a) das Parteiprogramm der genannten Partei § 17 ff.

b) die Beilage „Der Kampf um deutsches Recht“ zum „Völkischen Beobachter“ mit den Aufsätzen

über Bodenrente und römisch-deutsches Recht in Nr. 1 vom 10. Januar 1930 und Nr. 2 vom 3./4. Februar 1930,

über landwirtschaftlichen Grundbesitz und Nationalsozialismus in Nr. 35 vom 12. Februar 1930 des „Völk. Beobachters“,

über Beseitigung der Wohnungsnot (soziale Baubank) in Nr. 42 vom 20. Februar 1930 des „Völk. Beobachters“,

über Nationalsozialismus und Landwirtschaft in Nr. 55 vom 7. März 1930.

Wir empfehlen, einen Sachverständigen aus nationalsozialistischen Kreisen (Vorschlag: Herrn Diplomingenieur Gottfried Feder in Murnau, Oberbayern) über die Gegenstände dieses Antrages auf dem Bundestag in Würzburg referieren zu lassen.“

Da auf den seitherigen Bundestagen der Bodenreformer immer Angehörige aller politischen Parteien rein sachlich über die verschiedenen Grundfragen des Bodenrechts und der Siedlung, der Landwirtschaft, der Besteuerung und Bau-Finanzierung referiert und dadurch höchst wertvolles Material für die Gesetzgebung zusammengetragen haben, dürfte hier eine Gelegenheit gegeben sein, die Gedanken des Nationalsozialismus einmal in jenen Kreis des Bürgertums zu tragen, der allein sich seit 40 Jahren aus wirklichem sozialem Empfinden ernstlich und erfolgreich, wenn auch, weil politisch neutral, immer schwer umkämpft, um die Klärung aller mit dem Wohnwesen und dem Bodenrecht zusammenhängenden Fragen bemüht hat, dem allein auch schließlich jeder inzwischen erreichte gesetzliche Fortschritt und eine stattliche Reihe gelungener praktischer und gesetzgeberischer Versuche, die in die Zukunft weisen können, zuzuschreiben sind, auf dessen Vorarbeiten auch der Nationalsozialismus unbedenklich fußen kann, soweit sie im Sinne des nationalsozialistischen Programms verwendbar sind. Wir empfehlen unseren Parteigenossen die Teilnahme und kritischen Beobachtungen an den öffentlichen Veranstaltungen dieses Bundestages in Würzburg.

Militärische Verstärkungen gegen die Heuschrecken. London, 24. April. Wie aus Kairo gemeldet wird, hat König Fuad von Ägypten ein weiteres Bataillon der ägyptischen Armee in das Sinai-Gebiet beordert, um die Heuschreckenplage wirksam zu bekämpfen. Die bisherigen Maßnahmen haben sich als ungenügend erwiesen, da die Heuschrecken in diesem Jahre in besonders starkem Maße auftreten.

Noch nicht genug Selbstmorde und Kapitalnot!

Auf der letzten Sitzung der Studienkommission der Schicksalsgemeinschaft (Geschäftsstelle: Berlin-Steglitz, Filandastr. 4, Fernruf Steglitz 8468) erregte die Mitteilung, daß der Rechtsausschuß des Reichstages immer noch der Ansicht huldige, seit der Aufwertungsgesetzgebung im Juli 1925 sei noch zu wenig Zeit verflossen, um die Wirkung der Gesetze übersehen zu können, große Empörung. Mit Recht wurde gefragt, ob nicht der urbolschewistische Akt der Enteignung schon genug Selbstmorde gefordert habe, und ob die Kapitalnot nicht schon groß genug sei. Vielleicht sei dann genügend Zeit verflossen, die Wirkung der Dr. Lutherschen 3. Steuernotverordnung feststellen zu können, wenn der völlige Zusammenbruch des deutschen Volkes und der deutschen Wirtschaft eingetreten sei. Wenn die Ansicht die wirkliche Überzeugung des Rechtsausschusses wäre, so leide er an einer geradezu strafbaren Weltfremdheit in Dingen, die die Spatzen von den Dächern pfiffen. Dies könne man im Interesse des Ansehens des Ausschusses nicht annehmen. Vielmehr verberge sich wohl hinter der Ansicht der böse Wille, eine Wiedergutmachung der für Volk und Wirtschaft verderblichen Wirtschaftspolitik nicht vorzunehmen. Die ständig schlechter werdende Wirtschaftslage werde aber über kurz oder lang Regierung und Schuldner zwingen, ihren Irrtum und ihr Unrecht einzugestehen und damit Wandel zu schaffen.

Eine scharfe Kritisierung erfuhren die Richtsätze für die Höhe der Fürsorgerenten. Das Statistische Reichsamt sähe M. 100 als Existenzminimum für einen Monat an. Der Höchstrichtsatz in Berlin betrage dagegen für den Einzelrentner M. 54.—, für ein Ehepaar M. 76.— im Monat, im Reich durchschnittlich M. 30.— bzw. 48.—. Im Kreise Habelschwerdt wurde keine Rente über M. 15.— gezahlt. Von diesen Richtsätzen wurde noch jede Mark, die irgendwie verdient oder durch eine andere Rente bezogen wurde, abgezogen. Auch die Naturallieferungen an Kohlen, Kartoffeln u. dgl., die durch die Sparmaßnahmen schon erheblich eingeschränkt seien, würden jetzt in Abzug gebracht. Jeder andere Staatsbürger könne versuchen, durch Nebenverdienst seine Lage zu verbessern. Der ehemalige Kapitalrentner, der die Wirtschaft finanzierte und dem Reiche in schwerster Zeit sein Vermögen geliehen hat, würde dafür bestraft durch Abzug an seiner für Reich und Gesellschaft beschämend kleinen Rente, an die obendrein noch die Rückerstattungspflicht der Kinder geknüpft ist. Dies sei auch ein Zeichen des Wahnsinns der Zeit: Der Räuber gibt dem Beraubten von seinem gestohlenen Gute ein paar Groschen, damit er nicht verhungert, verlangt aber, daß die Erben diese zurückzuahlen, obwohl das gestohlene Gut ihr Erbgut ist. So raubt der Räuber gesetzlich zweimal.

Kleine Nachrichten

Hungerstreik der politischen Gefangenen in einem indischen Gefängnis. London, 24. April. Wie aus Kalkutta gemeldet wird, sind die kürzlich dort verhafteten Führer der indischen nationalen Bewegung, darunter der Bürgermeister von Kalkutta, im Gefängnis von Alipore in den Hungerstreik getreten.

Keine Maifeier im Leunawerk. Berlin, den 24. April. Die Belegschaft des Leunawerkes hat es, wie aus Merseburg gemeldet wird, abgelehnt, am 1. Mai zu feiern. 44 v. H. der Belegschaft stimmten für, 46 v. H. gegen die Arbeitsruhe, 10 v. H. haben nicht abgestimmt.

Neue Brandstiftung im Gefängnis von Columbus. Neuyork, 24. April. Im Staatsgefängnis von Columbus im Staate Ohio wurde eine neue Brandstiftung versucht. Man befürchtet neue Unruhen und hat aus diesem Grunde die Strafanstalt mit einem großen Truppenaufgebot umstellt.

Frankreich „dementiert“ den Bau eines 27 000-Tonnen-Kreuzers. Paris, 24. April. Das französische Marineministerium weist die in der englischen Presse aufgetauchte Nachricht zurück, wonach Frankreich beabsichtige, einen mit achtzölligen Geschützen bestückten 27 000-Tonnen-Kreuzer zu bauen.

Hauptschriftleitung: Alfred Rosenberg.
Chef vom Dienst: Wilhelm Weiß.
Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Walter Buch.
Für Anzeigen: Ernst v. Westernhagen.
Verlag: Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H.
Walter Buch in Solln b. München; alle übrigen in München.
Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn, München.

Wenn eine Regierung nicht regieren kann, hört sie auf, legitim zu sein, und es hat, wer die Macht auch das Recht, sie zu stürzen.

Mommsen, Römische Geschichte.

Die Not der deutschen Musiker

Von Gelimer.

Theaterabbau — Jazz — Ausländerkonkurrenz Tonfilm — Der internationale Artist — Der rote Demuv.

Daß die Not im Künstlerberuf heutzutage katastrophal ist, dürfte eine bekannte Tatsache sein. Besonders betrifft das auch den deutschen Musiker. Wie grenzenlos das Elend ist, wieviel Tausende qualitativ gute Kräfte täglich auf den Arbeitsämtern herumstehen in der schüchternen Hoffnung auf ein bescheidenes Geschäft oder in den Lesehallen erfolglos die Fachzeitschriften durchstöbern, das kann nur der erzählen, welcher es schon selbst mitgemacht hat. Spricht man mit den älteren Jahrgängen, so waren sie teilweise in guten Stellungen an irgendeinem Theater, das abgebaut oder geschlossen hat, an einer Filmbühne, die wegen des Tonfilms ihr Orchester entlassen mußte, oder in einem Café, wo sie durch irgendeinen ausländischen oder einheimischen „Nigger“ mit ihrer seriösen Kunst vertrieben wurden. Schuld an diesen Übeln ist vor allem die schlechte Interessenvertretung der deutschen Musiker sowie die Nachlässigkeit der deutschen Behörden. Betrachten wir nur ein Kapitel, die Ausländerkonkurrenz. In keinem Land grassiert sie derartig wie bei uns in Deutschland. Im Ausland ist in jedem Staat ein Musikerverband, der mit den Behörden Hand in Hand arbeitet, daß kein Ausländer Einreiseerlaubnis bekommt, solange eine Stellung durch einen Einheimischen besetzt werden kann. Bei uns macht man noch Fußfälle vor den Herren Ausländern und läßt einheimische Musiker stempeln gehen. Und die moralische Entwürdigung ist schon derart fortgeschritten, daß es alltäglich erscheint, wenn deutsche Musiker zur besseren Erlangung einer Stelle zu ausländischen Namen greifen.

Die grellsten Streiflichter auf diesen Zustand wirft das Organ der Internationalen Artisten-Loge in Düsseldorf (J.A.L. mit Weltkugel), der „Artist“. Da nämlich die Musiker „Artisten“ sind — die meisten Jazzkapellen sind ja auch nichts anderes als mehr oder weniger musikalische Clowns —, müssen sie, um in Cafés Stellungen zu erhalten, im „Artist“ inserieren. Was darin in fremdelnden oder direkt ausländischen Inseraten herumschwirrt, ist nicht zu beschreiben.

Da will ich z. B. die Nummer vom 4. April 1930 herausgreifen. Zuerst den redaktionellen Teil. Der enthält einen wirklich interessanten Artikel von dem Musiker Theo Freitag. Dieser suchte ein Engagement in Spanien, hatte auch für sich und seine Kapelle schon den Vertrag in der Tasche, es fehlte ihm nur die Einreiseerlaubnis. Weder Konsulat noch Gesandtschaft waren ermächtigt, ihm dieselbe zu gewähren, und konnten ihm nur den einen Rat erteilen, sich in der Sache persönlich an den damaligen Diktator Primo de Rivera zu wenden. Zufällig hatte er die Mittel, fuhr also kurzentschlossen nach Madrid und schildert nun im „Artist“ die Unterredung, die er mit dem Diktator gehabt hat.

Er meldete sich an, wurde sehr höflich empfangen, wobei ihm der Diktator betonte, er freue sich, einen Deutschen begrüßen zu können. Dabei entwickelte sich u. a. folgendes Gespräch, das ich hier auszugsweise zitiere:

Diktator: „Warum wollen die Deutschen ins Ausland, können sie daheim nicht ebensoviel verdienen?“

Freitag: „Leider nicht, Exzellenz, denn bei uns ist alles überfüllt und für Berufsmusiker besonders schwer.“

Es folgt eine Unterhaltung über den Niedergang der deutschen Theater, dann

D.: „Ja, aber es gibt doch außerhalb des Theaters sehr viele Verdienstmöglichkeiten. Wer spielt denn in den großen Kaffeehäusern?“

F.: „Zumeist fremde Musiker, so daß die großen Cafés für uns kaum in Frage kommen. In vielen Lokalen behilft man sich mit Konservenmusik.“

D.: „Wenn aber dort, wie Sie sagen, viele gute deutsche Musiker frei sind?“

F.: „Das ist einmal bei uns so, Exzellenz.“

D.: „Sonderbares Land, dieses Deutschland!“

Freitag überreicht dem Diktator die neueste Nummer des „Artist“; dieser blättert darin und fragt plötzlich erstaunt:

„Sagen Sie bitte, hier lese ich einen Kapellmeister José Müller. Ist das ein Spanier? Müller ist doch kein spanischer Name.“

F.: „Allerdings nicht, aber der Mann heißt eigentlich Joseph Müller.“

D.: „Und warum den spanischen Vornamen?“

F.: „Das ist nichts Außergewöhnliches bei uns.“

D. (achselzuckend): „Sonderbares Land, dieses Deutschland!“

Der Diktator blättert weiter, plötzlich sagt er: „Sehen Sie hier, ein Inserat: Bob Cowler and his Band. Sind das Engländer?“

F.: „Nein, ich kenne Bob Cowler. Er ist ein waschechter Münchner und heißt eigentlich Bartholomäus Tiefentaler.“

D.: „Warum legt sich der Mann aber einen englischen Namen zu?“

F.: „Weil er auf diese Weise hofft, in Deutschland eher ein Engagement zu bekommen.“

D. (mit verständnislosem Ausdruck): „Höchst sonderbares Land, dieses Deutschland!“

Darauf kamen sie auf die vielen arbeitslosen Musiker, den Tonfilm und die Konkurrenz durch Nebenberufler zu sprechen.

D.: „Was tun die deutschen Behörden, um die auf die Straße gesetzten deutschen Musiker zu schützen?“

F.: „Nichts!“

D.: „Und wovon leben diese Leute?“

F.: „Vom Stempeln!“

Zum Schluß sagte der Diktator: „Bei uns kommt erst der einheimische und Berufsmusiker in Frage. Wir lehnen es ab, tüchtige Leute von Staats wegen zu Almosenempfängern zu machen. Und weil wir erst für die Unsern sorgen müssen, bin ich zu meinem Bedauern nicht in der Lage, Ihrem Gesuch zu entsprechen. Sie werden mich verstehen!“

Der „Artist“ kann natürlich so etwas nur als Sensatiönchen abdrucken. Denn gleich in derselben Nummer finden sich folgende Inserate:

Bigjaz!
Kotista nagy begös statal ember szabal
usw.

Man könnte nicht sagen, daß das in unsern beiden Reichsverkehrssprachen Deutsch oder Jiddisch gehalten wäre!

Aber ein anderes Inserat in derselben Nummer schießt doch den Vogel ab:

Suche Attraktionskapelle (Trio),
Japaner oder Chinesen oder Türkisch usw.

Leider verschweigt der ehrenwerte Cafébesitzer schamhaft seinen Namen hinter einer Chiffre.

Das sind nur Beispiele, man könnte aber Bände füllen!

Und der Verband deutscher Berufsmusiker? Nun, es gibt verschiedene Musikerverbände in Deutschland. Der angeblich alleinseligmachende ist der Deutsche Musiker-Verband, genannt Demuv, Sitz Berlin. Er sympathisiert mit den ausländischen Verbänden, beschickt auch internationale Kongresse, ist aber weit entfernt, für die Musikerschaft bei den deutschen Behörden das zu erreichen, was von den ausländischen Musikerverbänden (Holland, Skandinavien, Schweiz usw.), wie oben geschildert, erreicht worden ist. Er scheint im Gegenteil seine Hauptaufgabe im Verfassen roter Leitartikel, die gelegentlich in seinem Organ, der „Deutschen Musiker-Zeitung“, namentlich vor Wahlen, gedruckt sind, zu sehen, ebenso trotz der auf sein Schild geschriebenen Neutralität in der wiederholten Feststellung, daß zum waschechten Berufsmusiker die Zugehörigkeit zur SPD. Erfordernis sei, worin denn auch seine Vorstände und Bezirksleiter mit gutem Beispiel vorangehen. Auch eine Fachschule hat der Demuv errichtet, in der u. a. der Herr 1. Verbandsvorsitzende persönlich bemüht ist, in eigens dazu festgesetzten Unterrichtsstunden parteipolitische Lektionen für den Nachwuchs zu erteilen.

München allein hat momentan laut Statistik 1200 arbeitslose Musiker. Auch hier macht man in den Kinos „Konservenmusik“ und hat in sämtlichen großen Häusern die Musiker abgebaut. Nur der Herr Kapellmeister vom „Phöbuspalast“ ist geblieben. Er ist angeblich Madjar, führt den Professorentitel (ob in Deutschland zurecht, weiß niemand) und muß momentan, um nach Abbau des Orchesters für seine sicherlich gute Gage beschäftigt zu sein, den Organisten ersetzen. Nun ist ein recht guter Kapellmeister nicht immer prädestiniert, auch auf der Orgel „illustrieren“ zu können. (Vergleiche den Unterschied zwischen dem Orgelspiel im Phöbuspalast und dem wirklich fabelhaften Spiel des Herrn Kissel in den Luitpold-Lichtspielen.)

Solche Mißstände haben wir also in der deutschen Musik.

Guter Richard Wagner, das hast du alles noch nicht gewußt, als du in deinen „Meistersingern“ dem Hans Sachs die Worte in den Mund legtest:

„Ehrt eure deutschen Meister,
Dann bannt ihr gute Geister
Und gebt ihrem Wirken Gunst.
Zerging in Dunst
Das Heil'ge Röm'sche Reich,
Euch bliebe gleich
Die heil'ge deutsche Kunst!“

Moderne Japanische Kunstausstellung in Rom

Es wird aus Rom gemeldet, daß am 23. des Monats eine

„Moderne japanische Kunstausstellung“

im Kunstausstellungspalast (Palazzo di Belle Arti) zu Rom, eröffnet wird, die vom bekannten japanischen Kunstmäzen, Herrn Baron Okura, veranstaltet und finanziert wird.

Es handelt sich um ein höchstbedeutendes Kunstereignis, denn es werden hier nicht nur moderne japanische Meisterwerke dargeboten, sondern jedes Bild wird auch, anstatt, wie üblich, auf kahlen Wänden, wodurch es infolge unpassender Stellung nicht selten an Wert verliert, im landläufigen Rahmen von dem Publikum, d. h. im „tokonoma“ erscheinen, welches im japanischen Hause den elegantesten der Kunst geweihten Platz darstellt und welches aus wertvollen, von berühmten Künstlern bemalten Panneaux herausgeformt wird.

Die Ausstellung bleibt bis Ende Mai offen und die Reisenden, welche sie besuchen wollen, werden von besonderen Fahrpreisermäßigungen begünstigt werden.

Bauernstand und Nationalsozialismus

Johann Dorner.

Als Heft 15 der „Nationalsozialistischen Bibliothek“ erschien im Verlag Franz Eher Nachf., G. m. b. H., München 2 NO, das obenstehende Werkchen.

Ein deutscher Bauer hat es geschrieben, ein Mensch, der mit seinem ganzen Denken und Fühlen den Anschluß an die Heimaterde besitzt, in ihr verwurzelt ist. Diese Verbundenheit läßt ihn in allem das Richtige treffen. Kein unfruchtbaren Thesen, keine wissenschaftliche Abhandlung, die Akademiker verstehen können, aber keine Bauern, nein, ein echtes, rechtes Werkchen, wie geschaffen, um dem Landwirt zu zeigen, wie der Nationalsozialismus zu ihm steht.

Ein Büchlein, das äußerst geeignet, um zu werben, um aufzuklären und um Lügen zu widerlegen. Die wichtigsten Zusammenhänge zwischen Bauernnot und Politik, Erfüllungspolitik, Zollpolitik u. a. werden aufgezeigt.

Das Heftchen enthält nicht das Agrarprogramm der NSDAP. Aber es sei hiermit bestens empfohlen als das Klarste, was man zum Aufklären dem deutschen Bauer in die Hand drücken kann. Der Preis von 90 Pfennig ist erschwinglich.

Kauft Bücher

Bücher sind Freunde
Bücher sind Gefährten

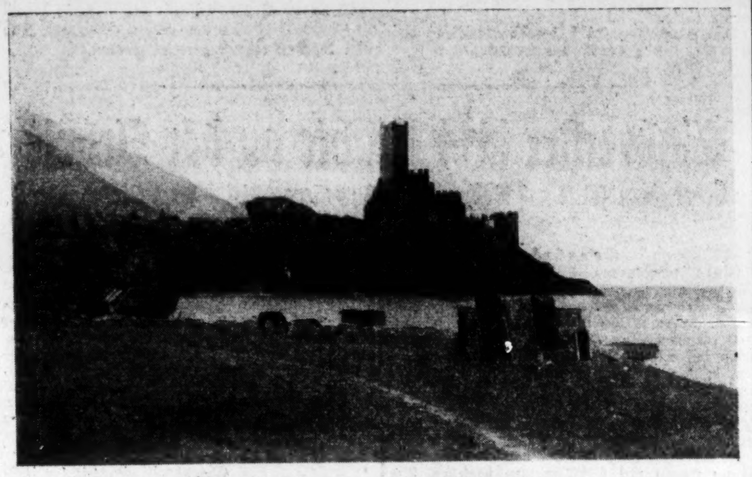
Frühling am Gardasee

Zu Füßen der Skaligerburg — Die Fahrt durch das Felsenchaos des Loppio — Im schönsten Bau am Gardasee — Böcklin-Stimmung in San Vigilio — Die Brücke vom Norden zum Süden

So sitzen wir denn wieder einmal nach jahrelanger Pause in dem herrlichen Dörfchen Malcesine zu Füßen einer altersgrauen Skaligerburg, wo bis zum Jahre 1797 die venezianischen Seehauptleute hausten. Zinnenbewehrt ragt wie seit jeher die markante Silhouette der alten Feste in das leuchtende Blau des südlichen Himmels, und wie in glücklichen Vorkriegsjahren liegen wieder die Schiffe, mit Steinen und Reisig beladen, im kleinen, idyllischen Hafen.

Es wird nämlich gebaut am Gardasee.

Ähnlich der prächtigen Gardesana-Straße, die sich in wuchtiger Breite, ein Meisterwerk der Straßentechnik, das der berühmten Axenstraße

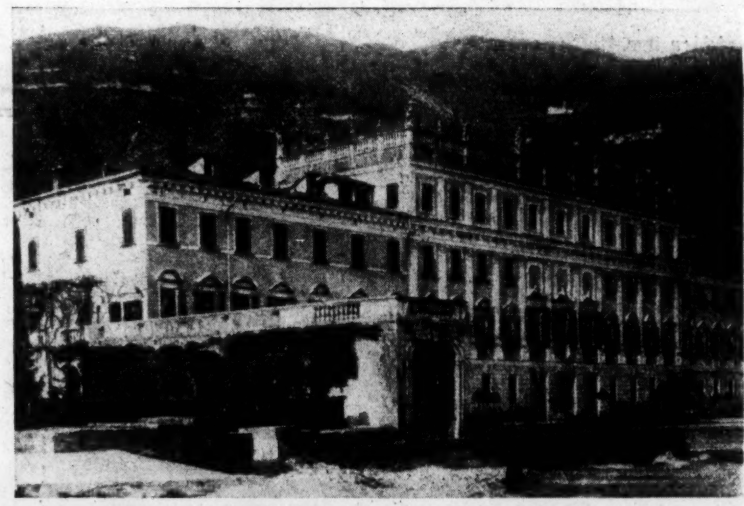


Die Skaligerburg von Malcesine

der Schweiz nicht nachsteht, am östlichen Ufer des Gardasees von Torbole bis hinunter nach Garda zieht, wird auch am Westufer eine breite Verkehrsstraße angelegt, und seit Monaten rollt der Donner der gewaltigen Felssprengungen über die weite Fläche des Sees und wird in wuchtigem Echo von den Felswänden des Monte Baldo zurückgeworfen.

So blähen die Schiffe im Hafen wieder ihre gelben und orangefarbenen Segel

in der frischen Brise, die von Süden her weht, und spiegeln sich mit wunderbaren Farben-



Das Schloß des Grafen Bettoni, der schönste Bau am Gardasee

effekten im zitterigen Glanze der Frühlingssonne. Wohl haben die Jahre auch hier ihre Opfer gefordert. Der deutsche Wirt, bei dem wir wieder einkehrten, ist auch einige Jahre älter geworden, aber mit der gleichen Sorglosigkeit und Lebhaftigkeit des Südländers stehen auch heute wieder die Fischer und Schiffer am Hafen, lachen und scherzen, zanken und streiten, und legen sich dann wieder in die Sonne, die ja immer die alte bleibt in diesem glücklichen Lande. Schier dünkt es mich, daß die Schar der Kinder noch größer geworden ist, die sich da in der Sonne balgen.

San Vigilio am Gardasee, das Motiv zu Böcklins Toteninsel

Hinter uns ragt in majestätischer Wucht das gewaltige

Felsenmassiv des Monte Baldo

in den duftigen Glast des Frühlingshimmels. Ein blendend weißer Schneestreifen krönt seine oberen Konturen, wie kühlendes Eis im Sektglase. Von unten her aber ziehen sich die dunklen Olivenhaine den Berg hinan, ein Reichtum dieses Landstriches. Ein seltsamer Anblick, wenn auf den steilen, steingepflasterten Wegen die Olivenbauern mit ihrem Eselsgespann auf niedrigen Holzschlitten das Reisig zu Tal befördern, das sie von den alten Bäumen geschnitten, um jungen Trieben Luft zu schaffen.

Der Monte Baldo trennt uns vom Tal der Etsch, das bis vor kurzem in ein einziges weißes Blütenmeer gebettet war. Aber ich muß doch noch einiges erzählen von unserer Fahrt in dieses Märchenland. Denn manches hat sich auch hier geändert. Und die vielen Tafeln in alten Parks und vor prächtigen Landhäusern mit der Aufschrift „Da vendere“, die meist sehr lange hängen, weil sich nicht so leicht Käufer für die Objekte finden, sprechen auch hier eine deutliche Sprache. Kapitalnot zwingt die Eigentümer zum Verkauf, aber Käufer sind ebenso rar.

Doch das alte Bähnchen geht noch,

das für den Reisenden, der von Norden kommt, — und es sind auch heute wieder fast ausschließlich Deutsche, die den Gardasee aufsuchen — in Roveretp von der großen Strecke Bozen-Verona abzweigt. Wieder fahren wir — die kleine Lokomotive pustet redlich — durch das wildromantische Tal des Loppio hinauf. Noch liegt das Dorf Loppio, das 1916 völlig zusammengeschossen wurde, teilweise in Trümmern. Vorbei geht's an dem uralten Herrensitz der Grafen Castelbarco, einem reichen Geschlecht deutscher Abstammung, das in der Geschichte Veronas eine große Rolle spielte. Rechts unten grüßt uns in funkelnder Bläue der kleine Loppiosee, bis wir dann das wilde Felsenchaos hinter uns legen, das hier

ein steinernes Meer von gigantischen Ausmaßen

gebildet. Hinauf geht's in großen Kehren zur Höhe des Passes, wo die alte Kapelle San Giovanni in blendender Weiße aus dem verwitterten Gestein heruntergrüßt. Und bald werfen wir den ersten, freudig überraschten Blick hinunter auf die sonnenbeglänzte, schillernde Fläche des Gardasees, der sich hier gleich einem nordischen Fjord in seiner herben Schönheit darbietet.

Nach Norden biegt unser Bähnchen ein, und wir kommen

nach dem prächtig gelegenen Arco.

Es ist freilich etwas stiller geworden in diesem wärmsten Winterkurort Mitteleuropas, der da von allen Seiten durch mächtige Gebirgszüge geschützt und behäbig im Tale der Sarca hingebreitet ist. Die veränderten Verhältnisse der Nachkriegszeit machen sich hier bemerkbar. Aber die alte Burgruine, schon 1703 von den Franzosen unter Vendome zerstört, bewacht auch heute noch das alte Städtchen.

Von Arco wendet sich unsere Kleinbahn wieder nach Süden, dem Gardasee zu, wo sie dann

in Riva die Endstation

erreicht. Schon vor vier Wochen hatten die kleinen Pfirsichbäumchen ihren rosaroten Blütenschmuck angelegt und grüßten uns mit zartem Winken. Riva, malerisch an die mächtige Kalkwand der Rocchette hingelehnt und nur dem Südwind, der „Ora“, offen, die mit jahrhundertealter Pünktlichkeit immer gegen Mittag über diese Landschaft streicht, bietet in seiner fast tropischen Vegetation, seinen aus Palmengärten lugenden, prächtigen Bauten und seinen altertümlichen Laubengängen ein entzückendes Bild südlicher Schönheit.

Im Hafen von Riva, einem der schönsten des Gardasees, besteigen wir den Dampfer, der uns weiter nach Süden führt. In kurzer Fahrt erreichen wir am Westufer

das malerische Limone.

Der Name stammt von den Zitronen, die hier gezogen werden. Noch ragen die grauweißen Säulen wie Kreuze im Friedhof aus den Anlagen empor, die das Bretterdach tragen, das die Zitronenbäume im Winter schützen soll. Aber die Zitronen von Limone sind dem Frost des Winters 1926 zum Opfer gefallen, und es wird noch einige Jahre dauern, bis die kleinen Bäumchen wieder tragen. Früher boten wohl dunkeläugige Mädchen dem Fremden am Landungsplatz Zitronenzweige dar. Sie sind verschwunden. Aber im freundlichen Albergo am Hafen nehmen wir in wehmütiger Erinnerung an einstige Sonnentage in Limone ein Gläschen von jenem grünschillernden köstlichen Acqua di Cedro, dem Zitronenlikör, zu uns, wie ihn in dieser Gegend einige Betriebe herstellen.

Wer aber wirkliche Zitronengärten noch sehen will mit zarten Blütenkelchen und goldenen Früchten zugleich, der muß bis Gargnano fahren, dem malerischen, langgestreckten Ort, der zwischen Riva und Desenzano die Mitte des Gardasees bildet. Zitronengärten und weite Olivenhaine, die den Berg hoch hinauf bedecken, schaffen hier ein verträumtes Idyll südlicher Landschaft.

Im Dorfe Bogliaco, das sich gleich anreiht, hebt sich in klassischer Linienführung wie ein venezianischer Palazzo das wunderbare Schloß des Grafen Bettoni mit seiner Kunstsammlung, die Dürer und Holbein neben italienischen Meistern birgt, in glanzvoller Reinheit aus der südlichen Farbenpracht der Häuser. Es ist wohl

der schönste Bau am Gardasee

und wer, wie wir, durch die tragende Pracht des Zitronenhaines dieses einzigschönen Herrensitzes gewandert, wird lange an dieser köstlichen Erinnerung zehren.

Bei Gargnano beginnt die Gardasee-Riviera, die sich dann über Maderno, Gardone bis Salò hinstreckt. Große Luxushotels von internationalem Ruf befriedigen hier jeden Anspruch. Wer aber noch unverfälschtes Volkstum, wer malerisch aufgeputzte Frauen, Männer im zerlumpten Kittel, aber mit der Grandezza eines Fürsten, Kinder im Schmutz der Straße, aber mit der ganzen Sorglosigkeit und Unbefangenheit des Südländers sehen will, der komme mit uns wieder zurück nach Malcesine und wandere durch die alten Olivenhaine, deren einzelne, oft hundertjährige Bäume wetterhart und in phantastischen Sagengebilden vor uns stehen.

(Schluß siehe Rückseite.)

Von Rom bis Pompeji

Das moderne Rom — Das antike Rom — Die Schönheit Neapels — Am Fuße des Vesuvs

Von **Mathilde Krickau.**

Das heiß ersehnte, erste Ziel unserer Reise machte zunächst einen sinnverwirrenden Eindruck auf uns. Wir standen plötzlich in einem wahren Hexenkessel von Autos, Hupenlärm und sonstigem Getöse. Autos über Autos sausten durch die Straßen, die zu überqueren Mut und Zeit erforderte. Rom ist in den letzten

Romanischer Laubengang in der Kirche San Zeno in Verona

Jahren in jeder Hinsicht sehr gewachsen und hat bereits über 1 Million Einwohner. Lichtumflossene, schöne, breite Straßen mit eleganten Läden, prachtvollen Hotelpalästen und enormem Verkehr, das ist

das neue Rom,

das in interessantem Gegensatz zu dem Rom der Kaiserzeit steht.

Die Ausgrabungen auf dem Forum Romanum geben einen Bildausschnitt seiner antiken Größe, Kultur und Kunst vor 2000 Jahren. Die Ruinen verschiedener Kaiserpaläste, das Haus der Vestalinnen (Hohenpriesterinnen), Triumphbögen, Tempelsäulen vereinigen sich zu einem Bilde von einzigartigem, malerischem Reiz. Mitten darin die Rednertribüne, auf der Cäsar ermordet wurde.

Aber immer noch mehr uralte Baudenkmäler bieten sich den staunenden Augen: das Kolos-

Reste eines römischen Theaters

seum, diese größte Arena des Altertums, teilweise noch vorzüglich erhalten, die Engelsburg, das Kapitol und die hohen Säulen des Mark-Aurel und das Trajan, ringsherum mit kunstvollen, kleinen Marmorreliefsfiguren geschmückt.

Eindrucksvoll sind die durch drei Stockwerke unter der Erde sich meilenweit hinziehenden, düsteren Katakomben, die Zufluchts- und Begräbnisstätte der ersten Christen, gelegen an der berühmten, uralten Kaiserstraße „via Appia“, die von Rom nach Neapel führt und herrliche Ausblicke auf die Sabiner- und Albanerberge gewährt.

Kein Ort der Welt erweckt so wie Rom Ehrfurcht und Bewunderung durch seine zahllosen, viele Jahrhunderte alten Baudenkmäler.

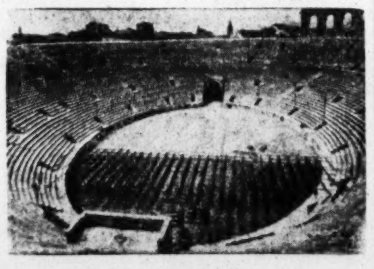
Die imposanten Ruinen des heidnischen Rom auf dem Forum Romanum und dem Palatin ziehen alljährlich viele Zehntausende von Fremden dorthin. Ebensolche starke Anziehungskraft üben die Katakomben, der prunkvolle Dom von St. Peter, die alten Basiliken und Kirchen aus, die uns die Entwicklung des Christentums von seinem Ursprung an zeigen.

Jedes Jahrhundert wird in der Ewigen Stadt durch seine Denkmäler versinnbildlicht. In der Renaissance strahlen vor allem die Künstlernamen Bramante, Michelangelo und Raffael; das Barock weist die großartigen Schöpfungen von Bernini auf, während das neuzeitliche Rom durch das Kolossaldenkmal Viktor Emanuels vertreten ist.

Um die Ausgrabungen jetzt fortsetzen zu können, sollen etwa 350 Häuser des Gettos (Judenviertels) abgerissen werden, dazu 8 Kirchen von den im ganzen vorhandenen 375 Gotteshäusern.

Einzigartig zwischen diesen Zeugen antiker Größe wirkt das Katzenforum, wo zwischen gestürzten Säulen auf dem tiefliegenden Platze Katzen aller Art, Farben und Alters herumspringen, gefüttert von tierliebenden Menschen. Wer eine Katze aussetzen will, bringt sie hierher; wer eine braucht, holt sie sich hier. Also eine unentgeltliche Katzenbörse.

Das elegante Leben Roms spielt sich ab in den herrlichen, jetzt blühenden Gärten der Villa Borghese und in dem prächtigen Park des Pincio, einem der sieben Hügel Roms. Dort halten die vornehmen Autos, denen die Insassen entsteigen, um einen kleinen Korso-Bummel in den gepflegten Park-Alleen zu machen. Am Fuße dieses Pincio liegt der alte



Ein Blick in die Arena

Platz „Piazza del popolo“, dessen Schönheit noch jeden, der ihn sah, begeisterte.

Ordnung und Disziplin herrscht überall;

man spürt in allem und jedem die starke Hand Mussolinis, der in wenigen Jahren sein Vaterland zu einem der bestregierten Staaten gemacht hat.

Auf der Strecke zwischen Rom und Neapel zeigt die Landschaft schon ein bedeutend südlicheres Gepräge. Weite Artischockenfelder und große Olivenhaine breiten sich aus, an der Bahnlinie begrenzt von Hecken aus großblättrigen Kakteen. Orangen- und Zitronenbäume stehen noch voller Früchte, ihre Ernte ist in vollem Gange. Dann wieder alte Maulbeerbäume, die jeder einen dicken Rebstock neben sich haben, dem sie als Stütze dienen. Sorgsam sind die Weinreben zwischen den Maulbeerbäumen hinüber- und herübergezogen, ein kunstvolles Spalier.

Neapel ist eine große Hafenstadt mit allen Vorzügen und Nachteilen einer solchen. Die neuere Stadt zieht sich terrassenförmig an den

Eine Brücke über die Etsch aus der Skaligerzeit

Bergen in die Höhe; die winklige Altstadt, deren Besichtigung den Fremden-Rundfahrten verboten ist, liegt etwas abseits und flach am Meere, das vielbesungene Hafenviertel Santa Lucia.

(Schluß siehe Rückseite)

In der Stadt Dietrichs von Bern

In der römischen Arena — Auf dem Forum der antiken Stadt — Am Denkmal Dantes — In der schönsten gotischen Kirche Italiens — Ein Besuch im römischen Theater

Die meisten Besucher des Gardasees werden wohl auch dem heutigen Verona, der Stadt des Ostgotenkönigs Dietrich von Bern, einen Besuch abstatten. Die Stadt, deren Gründung durch die Rhätier auf das 5. Jahrhundert zurückgeht, ist heute eine bedeutende

Festung an der Etsch mit Kulturdenkmälern aus allen Jahrhunderten,

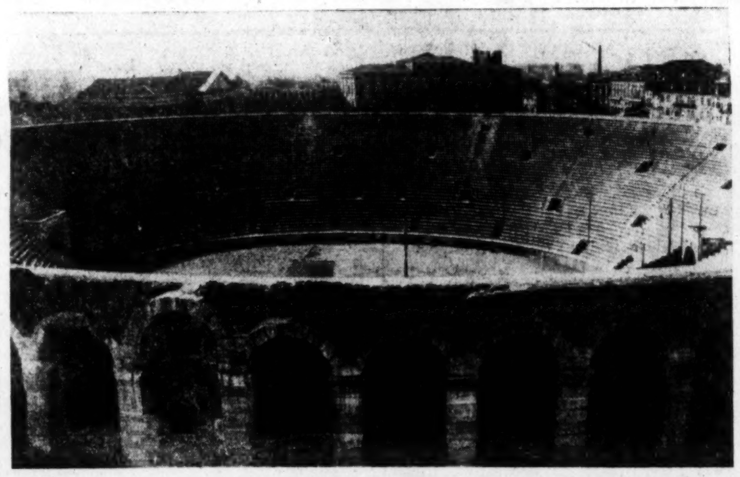
die ihr eine über den Rang einer Provinzstadt weit hinausragende Bedeutung sichern. Eine glanzvolle, aber auch schicksalsreiche Ge-

Die Arena von außen, daneben der klassizistische Bau des Rathauses

schichte verbindet sich mit einer lebhaften und regsamen Gegenwart.

Und wer heute vom Hauptbahnhof kommend den breiten Corso Vittorio Emanuele zur Piazza gleichen Namens, dem Mittelpunkt der Stadt, hineinwandert, der fühlt es, daß sich in dieser Stadt modernstes Leben auf althistorischem Boden bewegt.

Ein wuchtiger Zeuge aus der Zeit Kaiser Diokletians steht die römische Arena, ein mächtiges Amphitheater mit 22 000 Sitzen und 20 000 Stehplätzen mit ihren riesigen Steinquadern vor uns.



22000 Plätze hat die Arena von Verona

Was könnte uns dieser Bau, in dem heute noch in den Sommermonaten Juli und August athletische Spiele aufgeführt werden, erzählen! Die geschäftige Sage bringt auch ihn mit Dietrich von Bern in Verbindung.

Daneben erhebt sich im wirkungsvollen Kontrast der Zeitepochen der klassizistische Bau des Rathauses. In den herrlichen Anlagen um das Reiterstandbild Viktor Emanuels II. tummelt sich heute wieder wie zu Diokletians Zeiten Veronas sorglose Jugend, während drüben an der Promenade durch die endlose Reihe der Tische und Stühle, die hier auf freiem Platze zum Genuß all der Konfetterien und Pasticcerien einladen, Veronas elegante Welt lustwandelt.

Wir aber biegen hinter der Arena in die schmale Via Mazzini ein, eine der Hauptgeschäftsstraßen dieser regsamen Stadt und gelangen so sehr bald

auf die berühmte Piazza d'Erbe, den Mittelpunkt des Volkslebens

und das Forum der antiken Stadt. An der Nordseite schließt diesen prächtigen Marktplatz, den man wohl mit Recht als einen der malerischsten Plätze Italiens bezeichnen darf, der Palazzo Maffei, ein herrlicher Barockbau, vor dem eine Marmorsäule mit dem geflügelten Löwen an die ehemalige Herrschaft Venedigs erinnert. In der Mitte des Platzes thront das Standbild der Verona, im Volksmund Madonna Verona genannt. Im Südwesten gibt das alte Wollweberzunfthaus aus dem Jahre 1300, das heute das Handelsgericht birgt, dem Platze einen malerischen Abschluß und gegenüber erhebt sich der 83 Meter hohe alte Rathausturm, von dem man eine prächtige Aussicht über diese türmereiche Stadt genießt.

Und umgeben von all diesen klassischen Zeugen einer glanzvollen Vergangenheit pulsiert auf diesem Platze das frische, bunte Leben von heute. Wer malerische Frauentypen aus dem Volke, die hier die köstlichen Erzeugnisse der fruchtbaren oberitalienischen Ebene anbieten, studieren will, der besuche diesen Marktplatz von Verona.

Gleich in der Nähe aber, die Zugänge durch mächtige Bogen überspannt, liegt

der alte Schloßplatz der Skaliger,

heute Piazza di Signori oder kurz Piazza Dante genannt, in seiner vornehmen Ruhe. Ein Platz, rings von Palästen umgeben, in dessen Mitte sich das Standbild Dantes, des Freundes der Skaliger, erhebt. Der schönste Bau dieses in seiner Architektur und seinem Gesamtbilde einzigartigen Platzes ist wohl der Palazzo del Consiglio, meistens la Loggia genannt, ein Früh-

Ein Kastell aus der Skaligerzeit in Verona

renaissancebau von Fra Giocondo, dessen herrliche Marmorfassade die Standbilder von fünf berühmten Veronesern des Altertums krönen.

Vorbei an den gotischen Grabmälern der Skaliger, deren Wappen, die Treppe (scala), oft am umzäunenden Gitter erscheint, stehen wir bald vor der berühmten Kirche Sant' Anastasia, deren Inneres als

eines der schönsten gotischen Werke Italiens gilt.

(Schluß siehe Rückseite)

Schweres Unglück auf der Pariser Untergrundbahn

Ein Zug auf den anderen aufgefahren – Von 100 Verletzten schweben 15 in Lebensgefahr

Paris, 24. April.

Ein Untergrundbahnunglück, das glücklicherweise bisher keine Todesopfer gefordert hat, ereignete sich am Mittwochvormittag auf der Nord-Süd-Strecke der Pariser Untergrundbahn. Infolge Versagens eines Signals fuhr ein Zug auf einen haltenden Zug auf. Der Anprall war so heftig, daß etwa dreißig Personen verletzt wurden. Acht von ihnen schweben in Lebensgefahr. Der Verkehr auf der Strecke war bis zum Mittag unterbrochen.

Die Polizei hat sofort eine genaue Untersuchung eingeleitet, um festzustellen, wen die Schuld an diesem Zusammenstoß trifft. Der Sachschaden ist sehr bedeutend. Die ersten Wagen der beiden Züge sind vollkommen unbrauchbar geworden. Die Sitzbänke gingen in Trümmer, wobei verschiedene der Reisenden durch Holzsplitter schwere Verwundungen davontrugen. Über eine halbe Stunde war es den unfreiwillig Eingeschlossenen nicht möglich, sich aus ihrer bedrängten Lage zu befreien. Nur dank der Besonnenheit einiger gelang es, eine Panik zu verhindern.

Über das Untergrundbahn-Unglück, das sich am Mittwoch vormittag auf der Pariser Nord-Süd-Bahn ereignete, werden nunmehr nähere Einzelheiten bekannt, die ein klares Bild über die ganze Auswirkung der Katastrophe ergeben.

Die Zahl der Verletzten, die ursprünglich mit 30 angegeben wurde, beträgt in Wirklichkeit fast einhundert, von denen 15 zwischen Leben und Tod schweben.

Durch den Zusammenstoß, der sich in der Kurve eines Tunnels ereignete, wurden insbesondere die ersten beiden Wagen des fahrenden und die letzten beiden des haltenden Zuges betroffen, die fast vollständig zertrümmert wurden. Der Führer des fahrenden Zuges erklärte, daß er sehr wohl die Schlußlampe der vor ihm haltenden Wagenreihe gesehen habe, daß es ihm aber nicht mehr möglich gewesen sei, rechtzeitig zu bremsen.

Der Zusammenstoß erfolgte bei einer Geschwindigkeit von etwa 30 Kilometer. Siebzig Verletzte, die durch Glas- und Holzsplitter verwundet wurden oder Quetschungen erlitten haben, konnten nach der Anlegung von Notverbänden in ihre Wohnungen entlassen werden.

Der Grund des Unglücks scheint in dem Versagen der Lichtsignale zu liegen, da dem auffahrenden Zug auf der letzten Station freie Strecke gegeben worden war. Der Betrieb auf dem von dem Unglück betroffenen Teil der Strecke konnte noch nicht wieder aufgenommen werden.

Dr. Eckener in London

London, 24. April.

Dr. Eckener ist Mittwoch nachmittag auf der Rückreise von Amerika nach Deutschland mit dem Hapagdampfer „Reliance" in Southampton eingetroffen, wo er von dem Bürgermeister begrüßt wurde. Am Spätabend ist Eckener in London angekommen. Bis zu seiner Rückreise mit dem „Graf Zeppelin" am Samstag finden zu Ehren Dr. Eckeners in London verschiedene Veranstaltungen statt. U. a. am Donnerstag ein Frühstück der englischen Luftfahrtvereinigung.

Am Freitag ist Eckener mit zahlreichen führenden englischen Persönlichkeiten auf dem Gebiet der Luftfahrt Gast der deutschen Botschaft. Die Fahrt des „Graf Zeppelin" nach Cardington hängt nur noch von günstigen Wetterverhältnissen ab. Die notwendige amtliche Genehmigung des britischen Luftfahrtministeriums ist bereits vor längerer Zeit erteilt worden, und zwar in einer sehr freundschaftlichen Form.

Wahrscheinlich wird „Graf Zeppelin" in Cardington nur Eckener an Bord nehmen. Es besteht jedoch die Möglichkeit, daß noch etwa 20—25 Personen als zahlende Fahrgäste das Schiff besteigen. Das Luftschiff wird voraussichtlich für ein bis zwei Stunden in Cardington bleiben.

Eckener erklärte bei seiner Ankunft in England, daß er in Amerika eine Gesellschaft zum Studium aller mit der Errichtung eines Luftschiffdienstes über den Atlantik zusammenhängenden Fragen gebildet habe. Er glaube, daß große Möglichkeiten für einen Luftschiffdienst zwischen Europa und Amerika vorhanden seien.

Versorgung durch Selbstmord

Selbstmord als Dauerversorgung ist das neueste Zeichen der entsetzlichen Not in der Reichshauptstadt; es wurde ein junger Arbeiter festgenommen, der nach einer kurzen Krankenhausbehandlung wegen vermeintlichen Selbstmordversuchs der Polizei gestand, daß er seit zehn Wochen wöchentlich je einen solchen Selbstmordversuch verübt habe, um dadurch jeweils einige Tage im Krankenhaus freie Unterkunft und Verpflegung zu haben.

Der häßliche Junggeselle

Die Tragik eines häßlichen Junggesellen kam bei dem Kampf eines Italieners mit Steuerbeamten, die die von ihm verweigerte Junggesellensteuer bei ihm exekutieren wollten zum Vorschein; die Steuerverwaltung, so forderte er, solle ihm eine Frau besorgen, denn wolle er heiraten, finde aber bei seiner Häßlichkeit kein Mädchen, dem er gefalle. Ob die Polizei genügend tüchtig ist, um diesem Übelstand abzuhelfen.

Der goldene Füllfederhalter von Locarno verschwunden

Paris, 24. April.

Der goldene Füllfederhalter, mit dem seinerzeit die Unterzeichnung des Locarnovertrages vollzogen wurde, ist spurlos verschwunden. Der Halter, der die Form einer Gänsefeder hatte, blieb in der Verwaltung der Stadtverwaltung von Locarno. Er wurde jedoch gelegentlich der Friedensausstellung in Spaa im Februar dieses Jahres der Ausstellungsleitung geliehen und kehrte seither nie wieder in den Besitz der Stadt Locarno zurück. Die holländische Polizei hat bereits bei allen Goldwarenhändlern Amsterdams und in den übrigen Großstädten Nachforschungen eingeleitet, die aber bisher ohne Ergebnis verliefen. Man nimmt an, daß der historische Halter entweder gestohlen wurde, oder aber beim Auspacken der zahlreichen, von Frankreich gestellten Ausstellungsgegenstände abhanden gekommen ist.

*

Ein neuer Planet entdeckt?

Das Dominikanische Observatorium in Ottawa in Kanada glaubt, den zehnten transneptunischen Planeten entdeckt zu haben, der eine andere Position aufweist, als der kürzlich entdeckte.

Der Haftbefehl gegen den Erzherzog

Um das berühmte Halsband Napoleons

Neuyork, 24. April.

Gegen den Erzherzog Leopold, den Obersten des britischen Geheimdienstes, Charles Townsend, und dessen Frau Gernez Baranti sind in der Angelegenheit des Verkaufes des berühmten, von Napoleon stammenden Kolliers Haftbefehle wegen Diebstahls erlassen worden. Das Kollier, das einen Wert von 1,6 Millionen M. haben soll und bekanntlich zuletzt im Besitze der Erzherzogin Maria Theresia war, wurde von Townsend für 240 000 Mark verkauft. Von dieser Summe lieferte Townsend jedoch nur 28 800 an die Erzherzogin Maria Theresia ab. Der Erzherzog Leopold soll Zeuge des Verkaufes gewesen sein.

Staatsanwalt gegen Verteidiger

Hamburg, 24. April.

Die Verhandlung des „Falke"-Prozesses am Mittwoch, der man angesichts der Auseinandersetzungen zwischen Staatsanwaltschaft und Verteidigung mit lebhafter Spannung entgegengesehen hatte, begann mit erheblicher Verzögerung. Generalstaatsanwalt Lang war persönlich erschienen. Er erklärte, daß Rechtsanwalt Dr. Alsberg die Unterredung mit ihm ohne sein Wissen und zum Teil unrichtig der Öffentlichkeit unterbreitet habe. Das Vorgehen gegen Justizinspektor Tolkdorf billige auch er nicht. Die Staatsanwaltschaft habe erst im gleichen Augenblick davon erfahren wie die Verteidigung. Dr. Alsberg habe nicht den geringsten Versuch gemacht, den Vorfall aufzuklären, sondern habe sofort die schwersten Vorwürfe gegen die amtierenden Staatsanwälte erhoben. Er m i ß b i l l i g e die Art der Erklärung, die Dr. Alsberg der Öffentlichkeit übergeben habe.

Die Rechtsanwälte Dr. Wachmann und Dr. Levy traten dem Vorgehen Dr. Alsbergs vom Vortage bei. Dr. Alsberg, der entgegen seiner ursprünglichen Absicht zur Verhandlung erschienen war, betonte, daß seine der Presse gemachten Ausführungen eine durchaus korrekte Darstellung der Unterredung enthalte. Der Generalstaatsanwalt Lang habe den Sachverhalt aus der Verhandlung vom Dienstag unrichtig wiedergegeben. Im übrigen sei seine Verteidigung entgegen der Bestimmung der Strafprozeßordnung eingeengt worden.

Nach der Mittagspause trat das Gericht wieder in die Zeugenvernehmung ein. Bootsmann Dietz bestätigte, außerhalb des Saales zu jemanden gesagt zu haben, wenn Herr Prenzlau das Geld gleich ausbezahlt hätte, würde er sich um nichts gekümmert haben und Prenzlau würde vielleicht nicht auf der Anklagebank sitzen.

Der Heizer Wolter gab von den Ereignissen an Bord des „Falke" ähnliche Schilderungen wie die anderen Zeugen. Die Sitzung wurde dann auf Freitag vertagt.

„Hanseatische Kaufleute"

Ein Leser schreibt uns:

Die Namen der „königlichen" Kaufleute der Sozialdemokratie, Sklarz, Barmat, Kutisker und Sklarek, wurden nun ergänzt durch die Namen Prenzlau, Bing und Kramarsky. Diese „Deutschen" jüdischen „Glaubens" sind heute die berufenen Vertreter des hanseatischen Kaufmanns in Neudeutschland. Die Firma Prenzlau, Kramarsky u. Co. usw. in Hamburg betreibt seit Jahren mit dem dieser Rasse spezifischen Geschäftsgebaren einen umfangreichen internationalen W a f f e n h a n d e l. Ausnahmsweise sind diesmal nicht der deutsche Staat und seine Steuerträger geschädigt, sondern Auslandsstaaten und Personen, welche gern in „Revolution" machen und dabei sich dunkler Mittelsmänner bedienen müssen.

Dafür waren die Firmen Benno Spiro und Prenzlau da, welche durch ihre weitest gehenden „internationalen" Beziehungen jeden Auftrag erledigen konnten. Wenn auch die kaufmännischen Begriffe dank des hervorragenden Einflusses der neudeutschen „königlichen Kaufleute" der Sozialdemokratie sehr talmudistisch sind, so ist es doch schwer, alle immer und überall zu betrügen. So wurde auch der Firma Prenzlau nach zweimaligem tüchtigen Hereinlegen der Nordchinesen mit Waffenlieferungen das Geschäft in China gelegt. Der Gouverneur der Provinz Girin würde einen großen Preis aussetzen für die Festnahme der Inhaber dieser famosen Firma. Das Ansehen der wirklich deutschen Firmen wurde im fernen Osten nicht wenig geschädigt durch diese jüdischen Geschäftemacher.

In dem sogenannten Menschenraubprozeß, welcher zur Zeit gegen diese Firma in Hamburg geführt wird, darf man gespannt sein, wie das Urteil ausfällt.

Zeppelins Südamerikafahrt acht Tage verschoben

Berlin, 24. April.

Nach hier vorliegenden Meldungen ist der Start des „Graf Zeppelin" zu seiner Südamerikafahrt um acht Tage, also auf den 18. Mai, verschoben worden, da die Vorarbeiten in Sevilla und Brasilien mehr Zeit in Anspruch nehmen als man bisher annahm.

Die Wahnsinnstat einer Mutter

Torgau, 24. April.

Die Ehefrau des Maurers Liebmann in Dommitzsch unternahm mit ihren beiden Kindern einen Spaziergang. In der Nähe des sogen. Biberloches versetzte sie dem Knaben mit einem Knüppel einen heftigen Schlag gegen den Kopf und warf ihn dann in die Elbe. Hierauf ergriff sie das neunjährige Mädchen und warf es gleichfalls in den Fluß. Dem Kinde gelang es jedoch, das Land zu erreichen und zu fliehen. Die Leiche des Knaben wurde nach kurzer Zeit gefunden. Was die Frau zu der unmenschlichen Tat getrieben hat, steht noch nicht fest. Die Frau ist festgenommen worden.

Ein Marineflieger abgestürzt und ertrunken

Im Wrack seines Flugzeuges gefunden

Kopenhagen, 24. April.

Der dänische Marineflieger Jensen, der am Dienstagabend um 22.40 Uhr vor Warnemünde mit einem dänischen Heinkel-Wasserflugzeug nach Kopenhagen gestartet ist, wird vermißt. Man befürchtet, daß er kurz nach dem Abflug auf das Meer niedergehen mußte.

Wie soeben gemeldet wird, hat man in dem Wrack des Flugzeuges den Kapitänleutnant Jensen gefunden. Er war ertrunken. Die Leiche des Mechanikers ist bisher noch nicht aufgefunden worden. Das Unglück wird höchstwahrscheinlich fünf Minuten nach dem Abflug von Warnemünde geschehen sein. An der Suche beteiligten sich fünf dänische Flugzeuge, fünf dänische U-Boote und der dänische Bergungsdampfer „Aegir", der das Wrack fand. Die deutsche Verkehrsfliegerschule in Warnemünde hatte drei ihrer Maschinen zur Suche nach dem verunglückten Flugzeug zur Verfügung gestellt. Kapitänleutnant Jensen war einer der besten Flieger der dänischen Marine und bereits seit 10 Jahren im Flugwesen u. a. als Ausbildungslehrer tätig.

Das Wasserflugzeug selber ist als Wrack treibend bei Giedser gefunden worden.

55 Todesopfer des Taifuns

Tokio, 24. April.

Der Taifun auf der Insel Leythe hat nach einem Funkspruch aus Manila bisher 55 Todesopfer gefordert. Mehrere hundert Personen werden vermißt. Man ist der Ansicht, daß der Taifun auch die japanischen Gewässer bedrohen werde.

Explosion auf einem Dampfer

17 Mann ums Leben gekommen

London, 24. April.

Das 1300 Tonnen große italienische Motorschiff „El Carlo" ist infolge einer Explosion zwischen Kephalonia und Zante gesunken. 17 Mann sind durch Ertrinken ums Leben gekommen. Nur drei konnten lebend gerettet werden.

Einbrecher drei Nächte an der Arbeit

Ueber Grundstücke und Dächer in das Juweliergeschäft – Auch Stahlpanzer kein Hindernis

Saarbrücken, 24. April.

Einen verwegenen Einbruch, der an den großen Tresoreinbruch in einer Berliner Filiale der Diskontogesellschaft erinnert, verübten Einbrecher während der Osterfeiertage in dem Juweliergeschäft Brems Varain in der Bahnhofstraße in Saarbrücken. Die Spitzbuben haben drei Nächte hindurch gearbeitet, um über Hofgrundstücke und Dächer hinweg in das mit großen Werten gefüllte Geschäft zu gelangen, wobei sie eine Beute machten, deren Wert bisher nicht annähernd geschätzt werden kann. Die Wände des Verkaufsraumes und des dahinter liegenden Büros waren mit Stahlpanzern versehen. Die Verbrecher, die vorher die Örtlichkeiten genau studiert haben müssen, sind von der Saarseite bis auf den Hof des Geschäftes vorgedrungen; dort haben sie zunächst eine Zwischenmauer durchbrochen und gelangten so in ein hinter dem Büroraum liegendes Geschäft. Eine Holztür gab nach, doch befand sich dahinter eine zweite aus diebessicherem Stahl. Die Einbrecher waren daher gezwungen, sich einen anderen Weg zu suchen. Sie erkletterten ein Glasdach und durchbrachen eine Wand, bis sie schließlich in dads Büro gelangten. Hier haben sie sich mit Tüchern, die sie zusammenknoteten, herabgelassen. Im Geschäft entwendeten sie Ringe, Geld usw. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

Eine Tochter erschlägt ihren Vater.

Kowno, 24. April.

Die 19jährige Tochter eines Landwirtes griff nach einem kurzen erregten Wortwechsel nach einer Axt und versetzte ihrem Vater mehrere Hiebe auf den Kopf, so daß dieser auf der Stelle getötet wurde. Das Mädchen wurde verhaftet.

Großfeuer im Kloster

Ehrenbreitstein, 24. April.

Ein Großfeuer entstand am Mittwoch früh kurz nach 4 Uhr im Kapuzinerkloster Ehrenbreitstein. Die Flammen breiteten sich sehr schnell über dem Dachstuhl des Klostervorraumes und der Klosterkirche aus. Die Bekämpfung des Feuers machte Schwierigkeiten. Trotz aufopfernder Arbeit der Wehrleute brannte der Dachstuhl des Vorraumes völlig aus. Außerdem fiel ein großer Teil des Dachstuhles über dem Altarraum der Kirche den Flammen zum Opfer. Die Kirche mußte wegen Einsturzgefahr geschlossen werden.

Aus Presseurteilen:

„Eines der interessantesten Werke, die seit langem erschienen". Rhein.-Westf. Zeitung.

„Röhms Buch ist nicht Literatur, sondern L e b e n! Wer sich an dieser Flamme wärmen und entzünden will, der greife zu dem Buche, das man in einem Zuge lesen kann!" Niederdeutscher Beobachter.

Umfang 362 Seiten
Mit einem Bild des Verfassers
Preis in Leinen geb. M. 8.—
geheftet M. 6.—

„Hier ist das Buch der deutschen Nachkriegszeit und des „Hitler-Putsches"!

Aus dem Inhaltsverzeichnis:

A. Im Dienste des Königs
Kriegsschule - Leutnant - Ins Feld - Erste Schlacht - Verwundet und wieder ins Feld, Kompanieführer - Verdun - Kriegslazarettaufenthalt - Generalstabsoffizier

B. Vom Portepee zum Hakenkreuz
Im Zeichen der Räte - Ohrdruf - Soldat und Politik - Schützenbrigade Epp - Kappunternehmen und Ruhraufstand - Beitritt zur deutschen Arbeiterpartei - Gehilfe des Generals von Epp - Der 1. Mai 1923 - Der deutsche Kampfbund - Der 8. und 9. November 1923 - Stadelheim - Als Angeklagter vor dem Volksgericht

C. Kämpfer der völkischen Front
Als Abgeordneter im Deutschen Reichstag
Der Frontbann - Schlußworte

Soeben erschien in 2. Auflage

Ernst Röhm
Hauptmann a. D.

Die Geschichte eines Hochverräters

Das Werk ist durch jede deutsche Buchhandlung zu beziehen.

Verlag Frz. Eher Nachf., G. m. b. H.
München 2, NO.

Postscheckkonto München 11346 — Thierschstr. 11/15.

Aus einer Zuschrift:

„Das Buch „Die Geschichte eines Hochverräters" ist geschrieben von einem unserer Besten, jeder sollte es lesen. Es leuchtet hinein in die politische Entwicklung der Jahre 1919—1923, wie kein anderes Werk und es ist daher äußerst belehrend. Hauptmann Röhm ist ein makelloser deutscher Offizier von echtem Schrot und Korn. Ich besitze das Buch, bestelle es heute aber nochmals als Geschenk für einen Parteigenossen". Mit Hitler-Heilgruß! gez. Pg. P. B., Crimmitschau

Frühling am Gardasee

(Schluß des Aufsatzes aus der vorhergehenden Seite.)

Und an diesem jungfräulichen Ostufer des Sees ziehen wir hinunter zur Römergründung T o r r i, bis dann auf einer einsamen Landzunge

die mächtigen hundertjährigen Zypressen von San Vigilio

auftauchen. In einer an Schönheiten wahrhaftig reichen Gegend einer der schönsten Flekken, dieses San Vigilio, wo wir im freundlichen Albergo einen weiten Rundblick auf die breitausladende Fläche des unteren Gardasees genießen und in Böcklinstimmung unseren Mokka schlürfen. Soll doch San Vigilio dem Meister das Motiv zu seiner T o t e n i n s e l gegeben haben.

Hier verbindet sich der strenge Ernst einer klassisch-schönen Landschaft mit der Ungebundenheit und Lebensfreude südlicher Natur. Unser Blick schweift hinüber nach dem Fischerdorfe G a r d a, das dem See seinen Namen gegeben und in seiner malerischen Zerfallenheit an Neapel erinnert. Feuchtwarm und dunstig die Luft. Orangen- und Zitronenhaine, mit Palmen und riesigen Agaven untermischt, lassen hier

ein Landschaftsbild von berauschender südlicher Vegetation

erstehen.

Mit einem Male ist auch der in seinem nördlichen Teile herbe und schmale See zu einem b r e i t e n M e e r geworden, das in der Ferne der oberitalienischen Tiefebene verläuft, und von einem weiten Fruchtgarten umrandet ist, der in diesen Frühlingstagen in seinem Blütenschimmer wie ein weites, glänzendes Schneefeld vor dem geblendeten Auge lag.

So wird der Gardasee immer eine B r ü c k e vom herben Norden zum üppigen, lebenswarmen Süden sein. Wenn sich im nördlichen Teile noch die Schneefelder der Alpenberge spiegeln, so umfängt uns im Süden des Sees weiche, feuchtwarme Luft. So wird dieser Lacus Benacus der Römer — dort auf der weit vorspringenden Landzunge Sirmione hatte der römische Dichter Catull, ein geborener Veroneser, sein Landhaus — seinen lockenden Reiz auf die Deutschen bewahren. Und als ich wieder oben saß im alten P i e v e di Tremosine und bei schillerndem Toskanerwein in bauchiger Flasche meinen Blick von den Obstgärten und Weinbergen der Höhe über die majestätische Wasserfläche gleiten ließ, da fühlte ich es: es läßt sich auch heute wieder recht gut und preiswert leben an diesen sonnigen Ufern ....

Von Rom bis Pompeji

(Schluß.)

Herrlich ist Neapels Lage,

und die Aussicht von der obersten Straße auf die leuchtende Stadt, das blaue Meer und den majestätischen Vesuv einzigartig schön. Buntblühende Gärten, rosige Mandelbäume, Palmen und Eukalyptus geben Neapel eine farbenprächtige Note.

Am Strande der sehr gepflegte Stadtgarten, in dem sonntagmittags Militär-Standmusik ertönt, zeigt das Treiben des sonntäglichen Neapels, in dem elegante ebenso wie einfach gekleidete Neapolitanerinnen ihre zahlreichen Kinder spazieren führen. Es ist schier unglaublich, welche Menge von Kindern es hier gibt, und je weiter südlich gibt es deren noch mehr. In allen Größen spielen und springen sie auf den Straßen zwischen den Passanten, und man muß aufpassen, wie bei den zahmen Tauben in Venedig, daß man nicht auf sie tritt. Von dem beängstigenden Geburtenrückgang nördlicher Länder ist Italien weit entfernt.

Die größte Sehenswürdigkeit der inneren Stadt ist wohl das riesige N a t i o n a l m u s e u m, das interessante Ausgrabungen aus Pompeji enthält. Alle pompejanischen Funde sind dort wohlerhalten ausgestellt, vom verbrannten Brot im Bäckerofen bis zu sämtlichen Gebrauchs- und Schmuckgegenständen des damaligen täglichen Lebens und vor allem die gesamte künstlerische Ausstattung der Häuser.

Ein berühmtes Aquarium liegt im Park am Strande und vervollständigt mit vielen stolzen Palästen und prunkvollen Kirchen die große Reihe der Sehenswürdigkeiten.

Neapel hat in den letzten Jahren einen bedeutenden Aufschwung genommen.

Die Straßen und die Hotels wurden verbessert, neue breite Fahrstraßen angelegt (Lavapflaster!) und die öffentlichen Parks und Anlagen sorgsam gepflegt; dadurch macht Neapel jetzt einen ganz anderen Eindruck als vor 15 Jahren. Zumal die alte Strandstraße am Posilipp, an der Virgil ein Landhaus besaß, wird durch ihre Verbreiterung eine Zierde der Stadt. Noch wird fleißig daran gearbeitet, wie auch überall an neuen Häusern, Anlagen und in den Straßen rege Bautätigkeit herrscht. Arbeitslose gibt es dort wohl nicht und noch weniger Wohnungsnot.

Das Schönste ist aber die Umgebung Neapels, ein gesegneter Küstenstrich von wunderbarer Schönheit und Mannigfaltigkeit. Die berühmten Städte Sorrent, Amalfi und mehrere kleinere liegen malerisch am Meer, steile Felsenküsten, wie in Sorrent, ragen weit hinaus in den schimmernden Meerbusen. Frühlings- u. Herbstblumen blühen durcheinander unter Palmen, Zypressen und Pinien, die strahlende Sonne am tiefblauen Himmel beleuchtet bunt bewegtes Leben und stärkste Gegensätze. Und drüben droht der ewig rauchende V e s u v.

Eine halbe Stunde Bahnfahrt von Neapel, am Fuße des Vesuv liegt die Ruinenstadt Pompeii, die 600 Jahre v. Chr. erbaut, im Jahre 79 n. Chr. durch einen furchtbaren Vesuvausbruch zerstört und mit einem Aschenregen vollkommen zugedeckt wurde. Diese Asche lag 26 Meter hoch viele Jahrhunderte lang; durch Zufall, als man vor etwa 100 Jahren einen Brunnenschacht graben wollte, wurde die Stadt wieder entdeckt und dann allmählich ausgegraben. Bis jetzt ist etwa die Hälfte der Stadt freigelegt.

Da gibt es lange Straßen, große Plätze, die Arena mit der Gladiatoren-Kaserne, eine Badeanstalt, die Gräberstraße und die säulengeschmückte Hauptstraße, die die ganze Stadt durchquert bis zum Forum (Hauptplatz). Die Mauern stehen noch alle, nur die Dächer fehlen, und bei vielen Häusern ist noch deutlich ihre ehemalige Bestimmung zu erkennen. Wir sehen eine Bäckerei (die verbrannten Brote liegen im Museum in Neapel), mehrere Bars mit den Schanktischen und die „Villa des tanzenden Faun", die wohl ein Tanzlokal war.

Die Häuser der Armen erkennt man so genau wie die typischen Wohnstätten der Reichen. Jedes dieser „vornehmen" Häuser hatte in seinem Atrium (Diele) ein flaches Marmorwasserbecken eingemauert, in das von oben durch eine entsprechend große Öffnung im flachen Dach mehrere Wasserspeier (marmorene Tierköpfe) unaufhörlich kühlende Wasserstrahlen hereinwarfen. In jeder dieser Vorhallen stand eine schwere, bronzebeschlagene Geldkiste, deren Inhalt aber von den flüchtenden Bewohnern noch mitgenommen worden war. An das Atrium schlossen sich die meist kleinen Schlafzimmer für die Herrschaft und Dienerschaft an.

Nirgends fehlt der Garten mit Marmorstatuen. Einige Gärten sind jetzt mit genau den Pflanzen, Bäumen, Bänken und Springbrunnen der damaligen Zeit wieder hergestellt worden; sie wirken wie Oasen zwischen all den toten Mauern. — Trotzdem sich viele Bewohner bei dem drei Tage andauernden Aschenregen hatten retten können, sind doch viele Hunderte dem Erstickungstode zum Opfer gefallen. Rührend ist der Anblick in einem kleinen Schlafzimmer, in dem die Skelette einer sechsköpfigen Familie so liegengeblieben sind, wie damals der Tod sie ereilte. Die Mutter hat den Knochenarm schützend um ihr kleines Kind gelegt, das seinen Kopf in Todesangst an ihre Brust gedrückt.

Für die hohe Kulturstufe der alten Römer legen die pompejanischen Baufunde beredtes Zeugnis ab.

Die herrlichen Bronze- und Marmorstatuen, Mosaikgemälde, Goldschmuck, buntschillernde Gläser und zahlreiche andere Gegenstände für Luxus und täglichen Gebrauch wurden in das Museum in Neapel gebracht. Die Römer kannten damals schon Zentralheizung. Ihre Häuser und Badeanstalten hatten doppelte Wände und doppelten Boden, aus denen durch Öffnungen die geheizte Luft in die Wohn- und Baderäume strömte. Dieselbe Einrichtung findet man auch in Rom bei den Thermen Cavacallas, der ältesten und größten Badeanstalt Roms.

Einen prachtvollen, genau wie Marmor wirkenden Wandanstrich kannten die Pompejaner; bis heute ist dies mit ihnen gestorbene Geheimnis der Zusammensetzung noch nicht wieder entdeckt worden.

Die kunstvollen großen und kleinen Fresken sind in ihren Farben so ausgezeichnet erhalten, als wären sie nur einige Jahre alt; in der künstlerischen Ausschmückung der Wohnräume war die damalige Zeit der jetzigen hundertfach überlegen. Bewundernswert sind auch die Fußböden, deren Mosaiken kunstreiche Gemälde, oft in winzigen Marmorsteinchen aufweisen.

In einem solcher Fußböden eines vornehmen Hauses ist klar und deutlich das H a k e n k r e u z zu erkennen. **Wie kommt dies altgermanische Zeichen in den Fußboden in Pompeji? Sollte vielleicht einer der kriegsgefangenen Germanen, die ja zu Sklavenarbeiten verwendet wurden, es hineingearbeitet haben?**

Das vulkanische Erdreich rings um die Stadt ist sehr fruchtbar; Zitronen, Orangen und vor allem herrlicher Wein gedeihen dort noch besser als sonst auf der fruchtbaren italienischen Erde. — Auf den Vesuv führt jetzt eine von Cook angelegte Drahtseilbahn; vor der oberen Endstation ist nur ein kleiner Spaziergang bis zum Krater, dem dauernd Rauch und mitunter Feuersäulen entsteigen.

In der Stadt Dietrichs von Bern

(Schluß.)

Noch einige Schritte durch die Via del Duomo und wir sind am D o m angelangt, der aus dem 8. oder 9. Jahrhundert stammt. Seine Fassade ist heute noch romanisch, nur gotische Fenster wurden später eingebrochen. Sein viereckiger Glockenturm wurde erst in den letzten Jahren nach San Michelis ursprünglichem Entwurf vollendet. Ein Bild reinsten romanischen Stils gibt noch der prächtige Kreuzgang, in den man vom linken Seitenschiff aus gelangt.

Wer freilich

den edelsten romanischen Bau Oberitaliens

sehen will, der muß am Ufer der Etsch hinaus bis zur Kirche S a n Z e n o, einem wunderbaren Bau aus der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts, wandern, und er wird es nicht bereuen.

Aber diese Stadt ist so reich an Denkmälern einer großen Vergangenheit und jede der gewaltigen Epochen, die über diese oberitalienische Ebene dahinbrausten, hat ihrem Wesen ihren Stempel aufgedrückt, so daß es nicht möglich ist, all ihre Schätze und Reichtümer zu schildern. Aber eines sollte der flüchtige Wanderer nicht unterlassen:

einen Besuch im Teatro Romano,

drunten an der Etsch, zu Füßen des C a s t e l l P i e t r o, der alten Burg Dietrichs von Bern, die heute in eine Kaserne umgewandelt ist. Der kleine Spaziergang lohnt sich durch einen herrlichen Blick auf Verona und zudem haben wir eines der besterhaltenen Theater Italiens aus der Zeit des Kaisers Augustus besichtigt, wo die Ausgrabungen noch weiter fortgesetzt werden.

Mit nachhaltigen Eindrücken verlassen wir diese Stadt an der Etsch, und in Erinnerungen versunken schweift unser Blick vom Zuge noch öfter zu diesem herrlichen Städtebild zurück, wenn wir langsam durch die Maulbeergärten der oberitalienischen Ebene wieder dem Norden zustreben.

Das erste Richard-Wagner-Denkmal in der Tschechoslowakei

In der regsamen Elbestadt A u s s i g wurde das erste R i c h a r d - W a g n e r - D e n k m a l der Tschechoslowakei errichtet, das als Wahrzeichen deutscher Kultur und Kunstbegeisterung an einem der schönsten Plätze der Stadt seine Aufstellung fand. Die unter reger Teilnahme veranstaltete Enthüllungsfeier brachte im schmukken Stadttheater eine von den Aussiger Gesangvereinen und dem Städt. Orchester wohlgelungen durchgeführtes Konzert unter der umsichtigen Leitung des Chormeisters Franz Storch, das großen Erfolg erntete. Man hörte Wagners „Liebesmahl der Apostel", das „Siegfried-Idyll" und den ergreifenden 150. Psalm von Anton Bruckner.

Die Denkmalenthüllung selbst nahm unter herrlichstem Frühlingssonnenschein einen weihevollen Verlauf. Die Begrüßungsansprache hielt der Obmann des Denkmalausschusses, Direktor Stefan Philipp, während die Übernahme durch den Bürgermeister Dr. Karl Schöppe erfolgte. Die schwungvoll verfaßte und gehaltene Festrede hatte der bekannte Wagnerpionier Tonkünstler Alfred Pellegrini aus Dresden übernommen, der in seiner Ausführung auf die kulturelle Bedeutung Richard Wagners um deutsche Kunst und Art hinwies und durch seine Worte begeisterten Jubel auslöste.

Unter den Klängen eines Wagnerschen Bläserchores erstrahlte dann das schöne Standbild im hellen Glanze. Durch Niederlegung eines wundervollen Kranzes huldigte der Sudetendeutsche Sängerbund dem großen Meister, und mit dem herrlichen „Wach-auf-Chor" aus der Oper „Die Meistersinger" fand die schöne Feier ihren erhebenden Abschluß. Die Bevölkerung Aussigs hat durch die Errichtung des ersten Richard-Wagner-Denkmals in der Tschechoslowakei eine überzeugende Tat deutschvölkischer Zusammengehörigkeit und Kunstliebe vollbracht, die in unserer poesielosen Zeit der Nachahmung wert erscheint nach dem Ausspruche von Hans Sachs: „Ehrt eure deutschen Meister, dann bannt ihr gute Geister!"

Von Siegfried Wagner war ein in herzlichen Begrüßungs- und Dankesworten gehaltenes Schreiben aus Bayreuth eingetroffen.

Die Hochzeit unter Wasser.

Es gibt Leute, die durchaus aus der Reihe des üblichen tanzen wollen, denen es nicht paßt, genau so zu handeln und zu leben wie ihre Mitmenschen. Sie wollen durchaus neue Lebensnuancen erfinden. Meistens handelt es sich um Menschen, die viel Zeit und Geld und deshalb auch recht viel Langeweile haben.

Daß man sich im Flugzeug trauen ließ, das ist schon dagewesen, also mußte Fräulein Katie Witson aus Los Angeles, die ihrem Verlobten J. F. Gutrick, die Hand fürs Leben reichen wollte, etwas neues erfinden. So stülpte sich denn das Brautpaar je einen Taucherhelm aufs jugendliche Haupt, stieg in ein Schwimmbassin und der Geistliche sprach über die in den Fluten Versunkenen den Segen. Das war die erste Unterwasserhochzeit der Welt und — Ben Akiba war wieder einmal Lügen gestraft!

Münchener Beobachter

Tägliches Beiblatt zum „Völkischen Beobachter“ Ausgabe 97 vom 25. April 1930

Ein guter Sohn, der seinen Vater lobt

Kritische Bemerkungen zur Doktorschrift des Dr. Held jun. über „Rhein, Main, Donau, die Geschichte einer Wasserstraße“

Unter diesem Titel erschien im Verlag von Gebr. Habbel in Regensburg ein umfangreiches, mit einer Reihe schon oft gesehener Bildbeilagen ausgestattetes Werk von Dr. Held und Dr. Brüschwien, das gleichzeitig die Promotionsarbeit der beiden Verfasser darstellt, wie einleitend bemerkt ist.

An diesem Werk ist vor allem einmal die Entstehung desselben interessant, denn der eine der Verfasser, Dr. Jos. Held, **ist niemand anderer als der Sohn unseres bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Heinr. Held**, während der Dr. Brüschwien der Studien- und Jugendfreund des ersteren ist und sicher als der eigentliche „Autor“ des Werkes angesprochen werden darf, wenn auch der von ihm bearbeitete Teil der „Geschichte einer Wasserstraße“ der an Umfang kleinere ist.

Die Arbeit selbst ist wohl aus Dankbarkeit dem „Ministerpräsident Dr. Heinr. Held, einem der Vorkämpfer für eine neuzeitliche Rhein-Main-Donau-Schiffahrtsverbindung, in Verehrung gewidmet“. Aus Dankbarkeit, denn dem Ministerpräsidenten und Herrn Papa ist es wohl zu danken, daß den beiden Autoren alle nur erdenklichen Hilfsmittel und Unterstützungen, Veröffentlichungen und Akten besonders von seiten der Rhein-Main-Donau-A.G. und von darum gebetenen und damit beauftragten Beamten dieser Gesellschaft, von seiten der beteiligten Staatsministerien des Innern, des Äußeren, der Finanzen und des Verkehrs, der Städte Nürnberg, Bamberg, Regensburg usw. zu Teil wurde. Das Zusammensuchen aller bei solchen geschichtlichen Arbeiten notwendigen Unterlagen war somit kein schwieriges; die Widmung verständlich. Hinzu kommt noch, daß die Doktorarbeit, auch ein recht günstiger Fall, im Verlag Gebr. Habbel gedruckt und gleichzeitig verlegt wurde. Denn die Gattin des Ministerpräsidenten Held ist eine geb. Habbel und Dr. Held sen. läßt seine von ihm selbst herausgegebene Zeitschrift „Die freie Donau“ bei derselben Verlagsfirma erscheinen. „Die freie Donau“ bzw. die Verlagsfirma Gebr. Habbel machten denn auch eine Bombenreklame für diese jüngste Erscheinung in der Literatur über die Rhein-Main-Donau-Wasserstraße. Die Arbeit der beiden Autoren bestand schließlich nur in einer mehr oder minder geschickten Zusammenstellung der gesammelten Unterlagen.

Wer aber nun glaubt, in diesem in Folioformat aufgemachten Werk mit seinen 280 Seiten eine aufschlußreiche und vielleicht interessante Chronika zu lesen, die sogar die technische Seite der bisherigen Bauwerke oder des Projektes, überhaupt des Rhein-Main-Donau-Wasserweges beachtet, der sieht sich leider getäuscht.

Der erste Teil, mit Abschnitt I bis III bezeichnet und von Dr. Brüschwien bearbeitet, mag hingehen, denn er bietet eine gute Schilderung der Geschichte der Wasserstraße von der bekannten Fossa Carolina, dem ersten Bauversuch Karls des Großen, bis zur Vollendung des Ludwigs-Donau-Main-Kanals.

Der zweite Teil aber (Abschnitt IV bis VI) von Dr. Held jr. zeigt in seiner Schilderung von der Gründung des Kanalvereins bis zu den ersten Arbeiten und Erfolgen des Main-Donau-Stromverbandes eine schon etwas schleppende Berichterstattung, die aber im weiteren Verlauf (im VI. Abschnitt) direkt ausartet in öftere Wiederholungen, in langatmige, wörtliche Wiedergabe von oft unwichtigen Verträgen, Reden und Vereinbarungen und in die Beschreibung der einzelnen Bauabschnitte der einzelnen Jahre 1923 bis 1927. Wäre die Rhein-Main-Donau-Verbindung schon vollendet und wollte man dann ebenso ausführlich eine „Geschichte“ darüber schreiben, es gäbe ein Werk im dreifachen Ausmaße von Meyers Lexikon. Als roter Faden zieht sich aber der im Wortlaut der Widmung niedergelegte Zweck durch das Buch: Die Lobhymne auf den Ministerpräsidenten Dr. Held.

Tatsächlich hat man den Eindruck, als sei Dr. Held sen. der alleinige geistige Vater des Kanalgedankens, wenn auch keineswegs bestritten werden soll, daß er schon während des Krieges und besonders nach dem Kriege der erfolgreiche Trommler für die endgültige Verwirklichung des Projektes war. **Unschön aber bleibt, daß man so ganz vergessen machen will, daß das Hauptverdienst an dem Wiederaufleben der Kanalidee doch dem Bayer. Kanal- und Schiffahrtsverein und König Ludwig III. zuzuschreiben ist**, ja, daß man versucht, gewisse Mißerfolge in der Entwicklung und Lösung mancher Fragen diesem Verein und seiner Leitung zuzuschieben. Soll denn auch dieser Verein, der in Wahrheit Großes und Vieles geleistet hat, die Rolle des Mohren spielen, der seine Schuldigkeit getan hat? Als ob mit einer aufrichtigen Anerkennung der Vereinsarbeiten, es sei nur an die ersten vom Kanalverein aus eigenen Mitteln erstellten Entwürfe erinnert, der Ruhm des Herrn Dr. Held sen. zerfließe.

Eine andere, noch zu erwähnende Tendenz des Werkes ist der unvermeidliche „alt-bayerische“ Partikularismus, der überall aus ihm spricht. **Die Tatsache, daß auch dieser Kanal samt seinen beiden Mundstücken, den Flüssen Main und Donau, durch den Schandvertrag von Versailles gar nicht mehr deutsch sondern „international“ sind, findet im Gegensatz dazu, daß die im Zuge der Main-Kanalisierung zwischen Aschaffenburg und Bamberg erzeugbaren Wasserkraftenergien um keinen Preis nach Außerbayern (ließ Preußen) verkauft werden dürfen, kaum Beachtung.** Bekanntlich wollte das Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerk in Essen im Jahre 1927 den Strom aus den sog. Main-Wasserkräften beziehen. Der Preis für die Kilowattstunde war ein weit günstigerer als ihn das Bayernwerk bieten konnte. Trotzdem aber mußte auf Machtspruch der bayer. Regierung das Bayernwerk die am Maine anfallenden Energiemengen abnehmen, wobei sich der bayer. Staat als solcher verpflichtete, die Differenz zwischen dem Angebot des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerkes und jenem des Bayernwerkes mit Steuergeldern zu decken. Damit wurde nach Dr. Held jr. die Möglichkeit „eines auswärtigen Eingriffs in die bayerische Elektrizitätswirtschaft ausgeschaltet“ und außerdem bezeichnet Dr. Held diese Vereinbarung des bayerischen Staates mit dem Bayernwerk auf Kosten des Steuerzahlers als „eine Entscheidung von weittragender Bedeutung nicht nur für die bayerische, sondern auch für die deutsche Wirtschaft“. Gewiß ist diese Entscheidung von weittragender Bedeutung für die bayerische Wirtschaft, **denn sie belastet ganz außerordentlich ihre Steuerzahler.** Doch der Hauptzweck, daß das „auswärtige“ Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerk von Bayern keinen Strom direkt beziehen darf, ist ja erreicht. **Wie froh aber war Bayern, als es im strengen Winter 1929 von demselben Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerk Strom beziehen konnte, weil die Leistungen der bayerischen Wasserkraftwerke infolge des Frostes stark zurückgegangen waren.**

So besteht diese „Geschichte einer Wasserstraße“ in erster Linie aus einem Lobgesang auf Ministerpräsident Dr. Held, in zweiter Linie aus geschminkten und frisierten Darstellungen. Ganz im allgemeinen sei aber bemerkt, daß es nicht üblich ist, eine Chronik über eine Sache zu schreiben, die noch ganz am Anfang ihrer Entwicklung steht, denn erst ein ganz kleiner Teil der Wasserstraße ist verwirklicht. Abgesehen aber davon gehört zur Bearbeitung eines solchen Themas ein größeres technisches Fachwissen in Verbindung mit reichen Erfahrungen. Ob aber Juristen und Volkswirte, die eben erst der Universität Valet gesagt haben, so viel Erfahrung und technische Fachkenntnisse besitzen, ist zu bezweifeln.

Neuwahl des Präsidiums der Landesbauernkammer

Die schwere Notlage der Landwirtschaft

st. Am Mittwochnachmittag fanden im Sitzungssaal der Bayer. Landesbauernkammer die Neuwahlen des Präsidiums und der zahlreichen Ausschüsse dieser Kammer statt. Voraus ging die Konstituierung der Kammer mit der Verlesung der Namen der von acht Kreisen Bayerns auf fünf Jahre gewählten 48 Vertreter, zu denen von der versammelten Kammer selbst noch neun Mitglieder hinzugewählt wurden.

Der als Wahlleiter amtierende Oberregierungsrat Resch vom Landwirtschaftsministerium leitete die erste Sitzung bis zur Neuwahl des Präsidenten und begrüßte die Erschienenen, worauf er ausführte:

Die Wahlen zu den Bauernkammern des Jahres 1930 wurden erstmals nach dem Grundsatz der Verhältniswahl mit gebundenen Listen an Stelle der freien Listen vorgenommen. Nach einer vorläufigen Zusammenstellung fand bei den Bezirksbauernkammerwahlen in 177 Bezirken keine Wahlhandlung statt, da nur ein gültiger Wahlvorschlag eingereicht wurde. In Prozenten ausgedrückt, sind dies 82,72 vom Hundert. Bei den Wahlen zu den Kreisbauernkammern schritt man in vier Regierungsbezirken zur Wahl, während die übrigen Regierungsbezirke von einer Wahl Abstand nahmen. Die Wahlen zur Landesbauernkammer, die erstmals nach dem Grundsatze der Verhältniswahl vor sich gingen, erfolgten in sechs Regierungsbezirken auf Grund einer Einheitsliste, in zwei Regierungsbezirken standen sich je zwei Wahlvorschläge gegenüber.

Wann immer in den letzten 10 Jahren es galt, die Stimme zu erheben, um die verantwortlichen Stellen auf die

schwere Not der Landwirtschaft

hinzuweisen, nie hat die Bayer. Landesbauernkammer versagt. Sie hat dabei neben ihrer selbstverständlichen Pflicht, für das Wohl der Landwirtschaft zu sorgen, nie übersehen, daß die Landwirtschaft ein Teil des Staatsganzen ist. Die Verhandlungen der Kammer waren stets von großen Gesichtspunkten getragen. Wenn es in den letzten Tagen und Wochen gelungen ist, eine Reihe von Gesetzen, die dem Schutze der Landwirtschaft dienen, durchzubringen, so hat ein nicht geringes Verdienst hieran die gesetzliche Berufsvertretung des zweitgrößten deutschen Landes. Möge sich die Kammer in dem neuen Tagungsabschnitte von den bisher befolgten bewährten Grundsätzen leiten lassen; mögen weitere Erfolge ihre Tätigkeit krönen.

Zu der nun folgenden Wahl des 1. Präsidenten gab Oberstudienrat Dr. Schlittenbauer für die Gruppe des Christlichen Bauernvereins die Erklärung ab, daß bei den Vorverhandlungen die Vertreter der drei größten Gruppen der Kammer (Christl. Bauernverein, Landbund und Bauernbund) den Grundsatz anerkannt haben, daß die größte Gruppe (Christl. Bauernverein) den 1. Präsidenten stellt. Im Zeichen der grünen Front, in einer Zeit, in der zum erstenmal die geeinigte Spitze der deutschen Landwirtschaft mit durchschlagender Kraft einen solchen Einfluß ausübte, der quer durch alle Parteien ging, habe sich die größte Gruppe entschlossen, für dieses Mal praktisch auf die Anwendung obigen Grundsatzes zu verzichten und sich damit einverstanden zu erklären, daß wiederum der alte, um die Leitung der verflossenen Kammer hochverdiente Präsident Geh. Landesökonomierat Karl Prieger gewählt wird: Wir behalten uns natürlich vor, für den Fall irgendwelcher Änderungen zum alten parlamentarischen Grundsatz zurückzukehren.

Der Antrag seitens des Landbundes, die Wahl durch Zuruf vorzunehmen, wurde einstimmig angenommen und hierauf Gutsbesitzer Karl Prieger von Hofenpreppach einstimmig wiedergewählt.

Dieser erklärte sich mit einer kurzen Begrüßungsansprache und dem Versprechen unparteiischer Geschäftsführung zur Annahme der Wahl bereit.

Ebenfalls durch Zuruf erfolgte die gesetzliche Zuwahl neun weiterer Mitglieder.

Einstimmig wurden ferner die beiden vorgeschlagenen Vizepräsidenten der Kammer gewählt: Freiherr Moritz von und zu Frankenstein, Gutsbesitzer in Ullstadt (an Stelle des bisherigen Vizepräsidenten Landwirt Paul Baumann in Unteraich) und Matthäus Mittermaier, Gutsbesitzer in Haunersdorf, der schon bisher Vizepräsident der Kammer war.

Der Bauernbund desavouiert sich selbst.

Der Vorschlag, die fünf Herren Eichner, Baumann, Liechti, Helk und Brügel als Schriftführer zu wählen, stieß auf den Widerspruch der Bauernbündler unter Führung Gandorfers, der beantragte, wie bisher nur drei Schriftführer zu wählen, weil eine Erweiterung des Präsidiums im Hinblick auf die Mehrkosten nicht verstanden würde. (Zuruf beim Christl. Bauernverein: Damiter hetzen kann!)

Gandorfer verlangt, daß der Zurufer zur Ordnung gerufen werde. Nachdem sich dieser gemeldet hatte, erteilt ihm der Präsident einen Ordnungsruf wegen des Ausdrucks „Hetzer“, was wiederum den Protest des Zwischenrufers Hopp herausfordert, da sein Zuruf anders gelautet habe.

Dr. Schlittenbauer stellt fest, daß bei der Vorbesprechung auch die beiden Bauernbündler, davon Staebele, zugestimmt haben, daß fünf Schriftführer gewählt werden! (Zuruf bei den Bauernbündlern: Nur für ihre Person, nicht für ihre Gruppe!) Auf die Frage, ob sie für ihre Gruppe zustimmen können, haben sie das ausdrücklich bejaht. Wenn das nicht der Fall ist, haben die Herren die Sache mit ihren beiden Bevollmächtigten auszumachen! (Unruhe.)

Präsident Dr. Prieger spricht hierauf dem „hochverdienstvollen Vorkämpfer der bayerischen Landwirtschaft“ Geheimrat Dr. Heim in Regensburg zu seinem 65. Geburtstag am 24. April den herzlichen Glückwunsch der Kammer aus.

Der Kammerbeamte Dr. Witwer referierte nun über

Maßnahmen zur Behebung der Notlage der Milchwirtschaft

und schlägt folgende Entschließung vor:

Die Bayerische Landesbauernkammer weist die maßgebenden Stellen der Reichs- und Landesregierung auf die schwere Notlage hin, von welcher die bayerischen Milchgebiete erfaßt worden sind. Im Weichkäsegebiet, dem größten bayerischen Milchgebiet, sind die Preise unter den Friedensstand zurückgesunken. Dadurch werden die Frischmilchpreise im ganzen Lande in Mitleidenschaft gezogen. Die Existenz der milchwirtschafttreibenden Landwirtschaft ist damit auf das schwerste bedroht. Die Bayerische Landesbauernkammer fordert indessen Maßnahmen, die geeignet sind, die Rentabilität der Milcherzeugung wieder herzustellen, insbesondere

1. eine Einfuhrregelung für Milchprodukte, die den unerträglichen Druck der ausländischen Einfuhr mildert;
2. eine erhöhte Umsatzbesteuerung der Lebensmitteleinfuhr, insbesondere der Milchprodukteneinfuhr;
3. eine Anpassung der Zölle für milchwirtschaftliche Produkte an den erhöhten Butterzoll und baldige Anbahnung von Handelsvertragsverhandlungen, durch welche die erhöhten Zölle in Wirksamkeit gesetzt werden können;
4. eine Erhöhung des Kaseinzolles auf 20 Mark pro Doppelzentner, um die Kaseinherstellung rentierlich und damit der Magermilchverwertung nutzbar zu machen;
5. sofortige Maßnahmen, die zu einer Stützung des Weichkäsemarktes und damit auch zur Stützung des Frischmilchmarktes führen;
6. Unterstützung de Organisation der bayerischen Milcherzeuger zur Schaffung eines Ausgleiches zwischen den Frischmilch- und Werkmilchgebieten.

Diese Entschließung wird ohne Aussprache einstimmig angenommen.

Feuerwehr und Rettungswesen in München

75 Prozent aller Brände entstehen aus Unachtsamkeit

Zur Feuerschutzwoche,

die vom 27. April bis 4. Mai im ganzen Deutschen Reich stattfinden wird, wendet sich die „Arbeits- und Interessengemeinschaft deutscher Feuerwehrorgane“ mit einem Appell an alle. Ein kleines Büchlein „Feuerschutz“ von Dr.-Ing. Lindner, das durch 25 uniformierte Feuerwehrleute in den nächsten Tagen in allen Straßen Münchens verkauft werden wird, das Beachtung und weitestgehende Verbreitung verdient, gibt Aufklärung über die vielseitigen Gefahren des Feuers, erläutert seine Verhütung und schnelle Bekämpfung.

Was Zahlen sagen ...

Durchschnittlich verlieren jedes Jahr bei Bränden in Deutschland 1400 Menschen ihr Leben. Fast 500 Millionen RM. werden durch Brände an Sachwerten vernichtet, d. s. täglich etwa 1⅓ Millionen oder stündlich über 50 000 Reichsmark.

25 000 Wohnhäuser oder 11 000 stattliche Bauernhöfe könnten für diese Summe gebaut werden! 200 000 Deutsche könnten allein von der durch Feuer zerstörten Nahrung leben! Dreiviertel aller Brände aber entstehen durch Unachtsamkeit und Nachlässigkeit, ein Viertel durch Brandstiftungen. Wegen vorsätzlicher Brandstiftung wurden verurteilt: 1924: 252, 1925: 389, 1926: 534 Personen. Etwa ein Zehntel aller Brände auf dem Lande entstehen durch Blitzschlag. Von etwa 16 000 Bränden jährlich bleiben rund 4000 unaufgeklärt, von denen sehr viele auf Selbstentzündung zurückzuführen sind.

Die Statistik hat nachgewiesen, daß sich die Zahl der Brandfälle von Jahr zu Jahr erhöht. Nur im Jahre 1923, dem Inflationsjahr, in dem sich fast nur die Sachwerte der Häuser gleichblieben, wurden Brandschäden durch die Aufmerksamkeit der Eigentümer wesentlich gemindert.

Mit durchschnittlich 4,06 Brandfällen auf je 10 000 Einwohner gegen durchschnittlich 7,7 Brandfällen in anderen Städten steht München neben Nürnberg und Mannheim einzig da.

Die an sich geringe Zahl der Brände in München hat ihre Hauptursache in dem vorbildlichen Wirken der Münchner Feuerpolizei, die die Feuersicherheit der Bauten prüft und bei besonderen Veranstaltungen die notwendigen Vorkehrungen zur Verhütung von Bränden trifft.

„Dem Feuer Trutz
Des Menschen Schutz
Des Volkes Nutz“

ist die Parole der Feuerwehr. In dieser Parole erblicken die Wehrmänner ihre Pflicht — eine Pflicht, die oft viel Mut, Entschlossenheit und große Nächstenliebe fordert und Bereitschaft zur jeden Zeit, ob Tag, ob Nacht, stets wird der ganze Mann gefordert, damit er sich durch Tat und Hilfe für das Wohl des Mitmenschen einsetzt.

Es ist selbstverständlich, daß eine derartige Einrichtung mit dem Laufe der Jahre und der Entwicklung der Technik auch ihre technische Vervollkommnung und Durchorganisation erfahren mußte, wollte sie ihren großen Aufgaben vollauf gerecht werden.

Die Spitzenorganisation der deutschen Feuerwehren zählt als der größte Verband in Deutschland. 34 000 deutsche Feuerwehren mit 1,8 Millionen Wehrmännern gehören dem Feuerwehrverband an. In dieser Ziffer sind auch die Wehren in Österreich und die deutschen Feuerwehren in der Tschechoslowakei inbegriffen.

Die Münchener Feuerwehr

formuliert sich in einer Angriffstruppe der Berufsfeuerwehr mit einer Hauptwache und vier Löschzügen, dazu kommen fünf Nebenwehren mit insgesamt rund 260 Leuten. Ihr zur Seite steht treu als Unterstützungstruppe in 14 Abteilungen die „Freiwillige Feuerwehr“ mit einer aktiven Mannschaft von 1000 Mann, deren Zusammenwirken mit den übrigen Wehren geradezu vorbildlich genannt werden muß.

Die Hauptfeuerwache

besitzt zunächst zwei Löschzüge, von denen jeder aus Mannschaftswagen, Motorspritze und Motorleiter besteht. Außerdem stehen zur Verfügung: eine dritte Motorspritze, eine Automobil-Überlandspritze, ein Rettungsfahrzeug, ein Tierunfallwagen, zwei Transportwagen, ein Telegraphenbauwagen, drei Personenwagen und ein Motorrad mit Beiwagen für den Telegraphenstörungsdienst. Die Feuerwachen 1 3, 4 und 5 sind mit je einer Motorspritze und Motorleiter ausgerüstet. Ausrüstungsgegenstände sind griffbereit und äußerst praktisch auf die Fahrzeuge montiert. Unter den aufklappbaren Sitzen der Mannschaft — 13 Mann, drei Fahrer, drei Löschmeister und ein Oberbeamter für jeden Löschzug — liegen Brechwerkzeuge, Sauerstoffapparate und ein Motor zur Wiederbelebung Gasvergifteter, ein Sprungtuch und Rettungsgurte.

Außer der Hauptfeuerwache, Blumenstr. 34, besitzt München noch folgende Feuerwachen: die Wachen I, Boschetsrieder Straße 33, III, Schulstraße 5, IV, Wilhelmstraße 31, und V, Kellerstraße 8. Als Wache II zählt die Feuerwache im Ausstellungspark an der Ganghoferstraße, die aber, da sie zu nahe der Hauptfeuerwache liegt, nur bei Ausstellungen besetzt wird.

Da die Wehren auch zu den vielseitigsten Unfällen gerufen wurden, begann man, um sie einerseits zu entlasten, der Not gehorchend ein geordnetes Rettungswesen einzurichten. Es entstand der „Freiwillige Rettungsdienst“ einerseits, anderseits „Die Freiwillige Sanitätskolonne München“ (die beide im Jahre 1894 gegründet wurden), die später durch die Stadtgemeinde übernommen und in den

„Städtischen Rettungsdienst“

vereint wurden, welcher nunmehr der Berufsfeuerwehr als Sonder-Abteilung angegliedert ist. Für Ausrückungs- und Hilfeleistungsdienst in 24stündigem Wechsel sind jeweils 10 ausgebildete Beamte und fünf Kraftwagenführer dienstbereit. An Transportmaterial stehen 8 moderne Kranken-Kraftwagen sowie ein Leichenwagen für tödlich Verunglückte zur sofortigen Verfügung. Wenn man dann noch erfährt, daß im letzten Jahre durch den „Städt. Rettungsdienst“ über 16 000 Transporte ausgeführt wurden, dann zeigt sich einem die weitgehende Bedeutung dieser Einrichtung.

Aus Bayerns Gauen

Schweres Motorradunglück

Drei Schwerverletzte.

Hof, 23. April.

Wie aus Lobenstein an der bayerisch-thüringischen Grenze gemeldet wird, ereignete sich am Dienstagvormittag auf der Straße Lobenstein-Blankenberg ein schwerer Motorradunfall. Der Motorradfahrer Hans Dichtel aus Blankenberg fuhr an einer unübersichtlichen Straßenstelle mit einem Radfahrer zusammen. Dichtel sowie der mitfahrende Besitzer des Motorrades und der Radfahrer Zörner aus Birkenhügel wurden auf die Straße geschleudert und erlitten schwere Verletzungen.

Dichtel hat u. a. einen Schädelbruch und mehrere Knochenbrüche davongetragen und ist noch immer bewußtlos. Die drei Schwerverletzten wurden in das Krankenhaus Ebersdorf eingeliefert.

Blutige Rauferei beim Kammerfensterln

Ein Toter.

Augsburg, 23. April.

In Gersthofen bei Augsburg wollten vier angetrunkene Burschen bei den Mägden des Landwirts Hintermeier kammerfensterln. Bei dem Versuch, die Ruhestörer zu vertreiben, kam es zwischen den Burschen und den Knechten des Hintermeier zu Tätlichkeiten, wobei der erste Knecht Joseph Beck auf zwei Burschen mit einer starken Zaunlatte so heftig einschlug, daß die beiden schwere Verletzungen erlitten.

Der eine der Verletzten, der 19jährige, aus Rain a. Lech stammende Dienstknecht Wilhelm Jäger erlag seinen Verletzungen nach wenigen Stunden. Hintermeier, der seine Knechte aufgefordert hatte, die nächtlichen Ruhestörer zu entfernen sowie Beck wurden festgenommen und ins Augsburger Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Schwere Bluttat

Königshofen/Grabfeld, 23. April.

Der 35jährige, verheiratete Landwirt August Matz in Serrfeld wurde, als er am Dienstag früh in den Stall gehen wollte, von dem in den 40er Jahren stehenden ledigen Landwirt Ernst Weiß, der im selben Haus wohnt, durch einen Revolverschuß in den Kopf getötet, ohne daß ein Streit vorausgegangen war. Die Gründe zu dem Morde sind unbekannt. Der Täter wurde verhaftet.

Die Familientragödie in Deggendorf

Deggendorf, 23. April.

Zu der Familientragödie in Deggendorf schreibt der Polizeibericht u. a. noch:

Nach dem Eindringen der Polizeibeamten in die Wohnung der Realitätenbesitzers- und Landwirtseheleute Neumann bot sich ein grauenvolles Bild. Der 45 Jahre alte Wilhelm Neumann lag, die Armeepistole noch in der Hand haltend, mit einem Stirnschuß tot auf seinem Bett, daneben seine 39 Jahre alte Ehefrau Mathilde mit einem Schuß in die linke Schläfe und in der Mitte der beiden das einzige fünfjährige Töchterchen Mathilde mit einem Schuß in die rechte Schläfe. Erschütternd war zu sehen, wie für die unglückliche Frau ein schwarzes Hängekleid und für das Kind das weiße Kleidchen mit dem Kopfkränzchen, für die Totenbahre bestimmt, auf dem Bette lag.

Aus den auf dem Schreibtisch liegenden Schreiben war festzustellen, daß Wilhelm und Mathilde Neumann beschlossen hatten, gemeinsam in den Tod zu gehen und entschlossen waren, auch ihr Kind mit in den Tod zu nehmen. Mit zum Gebete gefalteten Händen hat die Frau ihren tödlichen Schuß empfangen.

Die ganze Art des fürchterlichen Geschehens ist aber wohl auf ein plötzliches Auftreten einer Geistesstörung Neumanns zurückzuführen, der im Felde einen Kopfschuß erlitten hatte und der ihm oft Beschwerden verursachte. Wirtschaftliche Schwierigkeiten dürften wohl nicht bestanden haben.

*

Der Tod auf der Kanzel.

Bad Aibling. Kaum hatte der Benefiziat Anian Niggl von Weihenlinden die Kanzel in der Pfarrkirche Högling betreten, um mit seiner Karfreitagspredigt von Christi Leiden und Tod zu beginnen, sank er plötzlich lautlos nach rückwärts um. Der Geistliche konnte noch in die Sakristei gebracht werden, wo er, tödlich vom Schlage getroffen, 63 Jahre alt, starb. Erschüttert stand derweilen die gläubige Gemeinde in der Kirche und wartete vergebens auf die Karfreitagspredigt ihres Pfarrherrn.

Stall und Stadel eingeäschert.

Erding. In der Nacht zum Ostermontag brach beim Landwirt Franz Kressierer in Papferding auf noch unbekannte Weise Feuer aus, dem der Stall und Stadel zum Opfer fielen. Sämtliche landwirtschaftliche Maschinen und Fahrnisse sowie auch das Geflügel sind mitverbrannt. Man vermutet, daß der Brand durch einen Burschen auskam, der sich mit der Zigarette im Mund eine Leiter zum Kammerfensterln suchen wollte.

Selbstmord eines 19jährigen.

Weißenstadt. Am Dienstagabend hat sich hier der 19jährige Sohn des Zimmermeisters Hager einen tödlichen Schuß beigebracht. Der junge Hager, der nach dem Eintreffen des Arztes noch Lebenszeichen von sich gab, ist auf dem Transport ins Krankenhaus gestorben. Er hatte an den Ostertagen einen Motorraddefekt erlitten und hat die Tat vermutlich im Zusammenhang mit einer Auseinandersetzung mit seinem Vater wegen dieser Angelegenheit begangen.

Um 30 Silberlinge

Rote Inserate im schwarzen Kurier

Uns wird geschrieben:

Der alte Spruch des Bauerndoktors Heim, die christlichen Gewerkschaften seien wie ein Bauernschinken, „außen schwarz und innen rot“, läßt sich heutzutage auf die ganze Zentrumspartei anwenden. Kürzlich brachte diese christlichste aller Parteien den Antrag zur Beratung ein, dem Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung die Rechte einer Körperschaft des öffentlichen Rechts zu verleihen.

Damit hat die christlichste aller Parteien dem Antichrist ihre Reverenz erwiesen, und der Antichrist wird sich dankbar erweisen und der christlichsten aller Parteien ein wertvolles Gegengeschenk machen, wenn die Zeit gekommen ist, roter Freundschaft und der Bolschewismus, mit gütiger Unterstützung der christlichsten aller Parteien, die Macht gewonnen hat, kaltlächelnd den Hals umdrehen.

Bei dem edlen Wettbewerb um die Gunst der roten Freunde darf die christliche „Bayerische Volkspartei“ nicht zurückstehen. Auch sie ist bemüht, das Freidenkertum zu unterstützen, ja dafür zu werben. Man höre!

In einer vor einigen Wochen stattgefundenen Versammlung der B.V.P. des 28. Bezirks (Neuhausen), in der Oberbürgermeister Dr. h. c. Scharnagl über die politische Lage referierte, beschwerte sich bei der Aussprache ein Mitglied der Partei darüber, daß im „Bayerischen Kurier“ ein Inserat des roten Konsumvereins Aufnahme gefunden hätte.

Der Vorsitzende der Versammlung, Redakteur Götz, Schriftleiter des Ablegers des „Bayerischen Kuriers“, war über diese berechtigte Beanstandung offensichtlich nicht angenehm berührt, er tastete nach der Krawatte und räusperte sich verlegen. Dann begann er die Aufnahme des roten Inserates im schwarzen Blatt zu rechtfertigen, ein Versuch, der allerdings nicht recht überzeugen konnte.

Eine Zeitung müsse doch leben, und der Inseratenteil einer Zeitung sei doch für alle da, meinte Herr Götz, von dem man sagt, daß er jede Woche zum Kommunizieren gehe, und der daher gewiß keine Unwahrheiten spricht.

Und der Herr Oberbürgermeister von München unterstrich die Ausführungen des frumben Schriftleiters; auch er fand das christfeindliche Verhalten des „Bayerischen Kuriers“ ganz in der Ordnung.

Wir aber halten es mit den einfachen Leuten der Volkspartei, von denen die Beschwerde ausging, und die der Auffassung sind, daß die Annahme des Konsumvereinsinserates ein Verrat am Christentum war, wenn man bedenkt, daß der „Bayerische Kurier“ ein christkatholisches Blatt sein soll, und daß die roten Konsumvereine nicht nur Verkaufsstellen, sondern auch marxistische Agitationszentralen sind.

Von diesem, dem einzig richtigen Standpunkte aus betrachtet, gleicht die Handlung des „Bayerischen Kuriers“ derjenigen des Mannes, der den Stifter der christlichen Religion, dem doch der Kurier und seine Männer zu dienen vorgeben, um 30 Silberlinge verriet. Die Volksparteimitglieder aber, die ebenso denken und mit ihrer Entrüstung nicht hinter dem Berge halten, werden von ihren schwarzen Bonzen beruhigend angesäuselt und müssen aus diesem Grunde und unter freundlichem Hinweis auf die Parteidisziplin ihre sehr berechtigten Einwände zurückstellen.

Das nationalsozialistische München
begeht den **41. Geburtstag** seines Führers
Adolf Hitler
in der großen
politischen Massenkundgebung
am Donnerstag, 24. April, abends 8 Uhr, im Zirkusgebäude am Marsfeld
Es spricht unser Parteigenosse
Gregor Strasser M.d.R.
über
„Führer und Führertum“
Vorher Vorführung des N.S.-Lichtbilderstreifens:
„Der Nationalsozialismus in seinem Aufstieg“
Verstärkte S.A.-Kapelle!
Eintritt: 50 Pf., reservierte Plätze zu M. 1.— und 2.—.
Saaleröffnung: 6.30 Uhr abends, Beginn: 8 Uhr abends
Juden ist der Zutritt verboten!
Gau Groß-München der N.S.D.A.P.
Adolf Wagner, M.d.L.

Aus der Landeshauptstadt

Internationale Ausstellung das Lichtbild 1930

München, 24. April.

Die wichtigsten Vorarbeiten für die Internationale Ausstellung „Das Lichtbild“ München 1930, deren Eröffnung am 5. Juni erfolgen wird, sind durchgeführt. Bis Ostern waren etwa 4000 Lichtbilder angemeldet, von denen bereits über 3000 Stück in München eingetroffen sind.

An der Ausstellung werden sich nach den bisherigen Anmeldungen beteiligen: Deutschland, Österreich, Holland, Ungarn, Tschechoslowakei, Schweiz, Frankreich, Norwegen, Rußland, England und Amerika.

Die Ausstellung wird eine klare Gliederung aufweisen. Außer der „Historischen Abteilung“, der „Wanderausstellung Film und Photo“ und einer „Industrie-Abteilung“, wird das moderne Lichtbild in vier Hauptgruppen gezeigt werden, und zwar das Lichtbild als zweckfreies Gebilde, im Dienste der Wissenschaft, der Reportage und der Reklame.

Eine Warnung an Geschäftsleute

München, 23. April.

Seit längerer Zeit sind Einbrecherspezialisten am Werk, die es hauptsächlich auf Metzgerläden, Schlachthäuser von Gastwirtschaften und Eiskästen abgesehen haben. Bei ihren Diebstählen fielen ihnen mitunter beträchtliche Mengen von Fleisch- und Wurstwaren in die Hände. Erleichtert wurde ihnen ihr Handwerk vielfach dadurch, daß diese Räumlichkeiten oft nur ganz ungenügende Verschlüsse aufwiesen.

Zur Verhinderung solcher Diebstähle wird daher dhie Anbringung guter Sicherheitsschlösser dringend empfohlen. In einigen Fällen wurden Gastwirte auch durch Alarmvorrichtungen vor Schaden bewahrt. Mitteilungen über verdächtige Personen, die Fleisch- und Wurstwaren veräußern, an die Dienststelle 7 der Polizeidirektion erbeten.

Anton Seidl macht französische Reklame für seine Bierbrezel

st. Im Tierpark Hellabrunn und den anderen Orten, wo Fremde verkehren, verkauft die alteingesessene Münchner Bäckerei Anton Seidl Bierbrezel in durchsichtigen Zellulosehüllen. Man traut seinen Augen kaum, wenn man auf diesen Hüllen in weißem Letterndruck liest: „Bretzels à bière“. Dann kommt das Warenzeichen: drei ineinander verschlungene Brezel, mit dem Vermerk: „Marque déposée“, und darunter: „de Munich en Bavière“. Auf der Rückseite steht der Name der Münchner Firma: „Produit par Ant. Seidl, G. m. b. H., Munich Bavière“. Da wir einen bedeutend stärkeren Fremdenzustrom englischer Zunge haben, würde man es eher verstehen, wenn dieser Text englisch statt französisch wäre. Aber ausgerechnet in der Sprache des Todfeindes von Deutschland seine Ware anpreisen, widerspricht jeder nationalen Würde und verdient schärfste Zurückweisung und Verurteilung.

Besonders bei einer so alten deutschen Firma, wie es die G. m. b. H. Anton Seidl ist, von der man meinen sollte, daß sie auf die paar Franzosen, die uns mit ihrer Anwesenheit beglücken, in keiner Weise angewiesen ist und die die paar Worte sicher auch in deutsch kapieren würden. Das kann ja nett werden bis zum Einsetzen der Oberammergauer Fremden-Hoch„saison“, wenn wir schon jetzt solche Proben charakterloser Ausländerei zu kosten bekommen!

Im Zeichen der Wohnungsnot werden Häuser niedergerissen

—rdt. Die Stadtgemeinde München beabsichtigt mit einer einem normalen Menschen nicht gerade einleuchtenden Begründung das Gelände des bisherigen Exerzierplatzes Oberwiesenfeld als Bauterrain für Wohnungsneubauten zu verwenden, und muß nun dem Reichswehrstandort für einen Ersatzexerzierplatz anderes Terrain zur Verfügung stellen.

Wie wir nun hören, soll der neue Ersatzexerzierplatz auf dem durchweg schon landwirtschaftlich genutzten oder bereits mit Wohnhäusern bebauten Gelände in unmittelbarer Nähe der Siedlung Harthof bei Feldmoching angelegt werden.

Treten nun die Besitzer von Grundstücken diese zu den von der Stadt gebotenen Schundpreisen nicht freiwillig ab, so droht, wie wir einem Schreiben des Stadtrates der Stadt München entnehmen, der Oberbürgermeister mit der Einleitung eines Zwangsverfahrens.

So bot zum Beispiel der Stadtrat einem Siedler in Harthof für ein Areal, das 98 Dezimal (also beinahe ein Tagwerk) umfaßt und mit einem einstöckigen Wohnhaus bebaut ist, das aus 4 Zimmern und 2 Küchen besteht und erst im Jahre 1925 erbaut wurde, sage und schreibe: **8000 Mark** — und erst auf eine Eingabe hin fand man sich seitens des Stadtrates zu einem „Höchstangebot“ von 10 000 M. bereit.

Das Vorgehen des Stadtrates in der ganzen Angelegenheit ist ein einziger öffentlicher Skandal.

Einerseits will man bisher brachliegendes Land mit Neuwohnungen bebauen — und andererseits reißt man neue Wohnungen ein und bietet deren Besitzern Schundpreise dafür.

Während man auf der einen Seite anläßlich von Grundstückskäufen mit vollen Händen und lächelnden Mienen an bevorzugte Personen Hunderttausende von Mark herauswirft, zwackt man den armen Siedlern in diesem Falle in schäbiger Weise unter Androhung von Gewaltmaßnahmen Pfennig für Pfennig beim Verkauf ihrer mit sauer und schwer verdientem Geld erbauten Heimstätten ab.

Wir bezichtigen den Stadtrat, der zu einem derartigen schildbürgerhaft anmutenden Streich sich bereit findet, des groben Unfuges.

Denn es ist auch ein Unfug, den Exerzierplatz Oberwiesenfeld bebauen zu wollen, wenn man für das bebaute Gelände wieder Ersatzgelände beschaffen muß und zu diesem Zwecke aber nun einfach ein bereits mit Wohnungen bebautes und landwirtschaftlich genutztes Terrain benützt, ohne sich darum zu kümmern, was angesichts der grauenvollen Wohnungsnot nun aus den ihrer Heimstätten beraubten Siedlern werden soll.

Die Öffentlichkeit wird sich angesichts derartiger Schildbürgerstreiche daran gewöhnen müssen, daß ein von einer sozialdemokratisch-bayer. volksparteilichen Mehrheit getragenes Stadtparlament für soziale Belange geringer Leute kein Verständnis besitzt — das hat man nur dann, wenn Stadtratswahlen in Aussicht stehen und man diese kleinen Leute als Stimmvieh benötigt.

Kommunistenschießerei in Feldmoching

Am Ostersonntag gab es in Feldmoching einen aufregenden Vorfall.

Um Mitternacht lärmten zwei junge Kommunisten derartig, daß patroullierende Gendarmen eingreifen mußten. Kaum schritten die Gendarmen zur Festnahme, als plötzlich im Dunkel der Nacht 30 Burschen, ausgerüstet mit Steinen und Zaunlatten, auftauchten, um ihre Freunde zu schützen.

Die Burschen gingen auf die Gendarmen los, hieben mit Zaunlatten auf sie ein und bewarfen sie mit Steinen, so daß die Gendarmen zur Waffe greifen mußten.

Dabei gaben die Gendarmen zehn Schüsse ab, ohne aber infolge der Dunkelheit zu treffen.

Da die Polizisten weiter bedrängt wurden, forderten sie bei der Münchener Polizeidirektion das Überfallkommando an, das rasch am Platze erschien. Es gelang den vereinten Polizeikräften, die nächtlichen Ruhestörer zu verhaften. Man brachte sie in das Polizeilokal. Nach Einvernahme wurden bis auf zwei alle wieder entlassen. Die Raufgeschichte dauerte bis am Ostermorgen um 3 Uhr. Erst dann trat wieder Ruhe ein.

Bei dem Kampf wurde von den Burschen auch aus den Häusern geschossen. Bei dem Zusammenstoß wurden zwei Polizeibeamte durch Lattenschläge und Steinwürfe verletzt.

*

Neuzeitlicher Straßenbau

In der Technischen Hochschule fand vor kurzem ein Filmvortrag über obiges Thema statt, veranstaltet vom Oberbayer. Architekten- und Ingenieurverein. Der Vortragende, Herr Dr. ing. Pistor, Leiter des technischen Büros der Firma Leonh. Moll, bemerkte einleitend, daß das Straßennetz aller vom Kriege betroffenen Länder, insbesonders das unseres außerdem noch von der Inflation heimgesuchten Vaterlandes lange im argen lag, und erst nach den Denkschriften der Staatsbauverwaltungen, also von 1925 ab, einer Verbesserung in immer steigendem Maße zugeführt wurde.

Weise Sparsamkeit, erprobte neuzeitliche Bauweisen, technischer und kaufmännischer Scharfblick führen uns voran.

Nach Schilderung der bestimmenden Einflüsse, Verkehrsstärke, Art des Verkehrs und zerstörende Wirkungen, erläuterte Redner die erstrebte Wirkung, wie ebene Oberfläche, Staubfreiheit, Verwendung von Inlandsmaterial und Beschleunigung der Ausführung durch tunlichsten Einsatz von maschineller Arbeit, welche Maßnahme im Interesse der Materialausnützung von grundlegender Bedeutung ist.

Makadamprinzip, Teerasphaltdecke, Steinschlagasphaltstraße und Betonprinzip, letzteres mit leicht bewehrter Unterschicht und Anordnung von Dehnungsfugen sowie die sichtlich mit negativem Erfolg hie und da zur Einführung gelangte Zementschotterstraße erfuhren Würdigung, das Hohlraumminimum in Wort und Kurvenbild Erklärung und Darstellung.

Das Gebiet der Wirtschaftlichkeit mit den Faktoren Anleiheprogramm, Zinsendienst und Straßenlebensdauer in seinen Wechselwirkungen schloß die Reihe der Ausführungen.

Der Emelka-Kulturfilm, von erläuternden Worten Dr. Pistors begleitet, veranschaulichte in prächtigen Bildern von seltener Schärfe und Reinheit die Schaffung des Unterbaues mit Randsteinsetzung, Rollierung, Sandung und Walzung nebst Verlegen der Schalungsschienen nach amerikanischem, höchst einfachem und wirkungsvollem System.

Ein weiterer Abschnitt war den Anlagen zur Asphaltmischung vom Kaltelevator bis zur Erhitzertrommel und der Stampfung mit Preßluft-Handapparaten gewidmet. Das Kies- und Sandaufbereitungswerk der Firma L. Moll im Westen Münchens, zeigte die Gewinnung an 20 Meter hohen Kieswänden, das überwältigend großartige Pendelbecherwerk, den Elevator mit Schüttelsieb, Steinbrecher, Sandwaschmaschinerie und endlich den Vorgang der Verfrachtung durch Elektrohängekarren bis zum Füllen der Lastautos aus den Silos.

Im Nachworte gab der Vorsitzende des Vereins, Herr Professor Delisle, der auch den Vortrag einleitete, der Genugtuung Ausdruck, daß wir den hier zu erwartenden Besuchern aus Amerika, der Schweiz und Holland auch in Deutschland Mustergültiges auf dem Gebiete des Straßenbaues aufzuweisen in der Lage sein werden.

Hans Esterhauser.

Niederschläge?

Die Bayer. Landeswetterwarte meldet unterm 24. April, vormittags 9 Uhr:

Unser Gebiet liegt auch heute auf der Vorderseite der Biskaja-Depression, doch werden kleinere Abspaltungen derselben zu Bewölkungsschwankungen und zeitweisen Niederschlägen Anlaß geben.

Gemeindesteuern

Bei der Stadthauptkasse (Rathaus) einzubezahlen.

1.—15. Mai. **Gemeindeumlagen aus der Haussteuer nebst Hausunratabfuhr-, Kanalbenützungs- und Straßenreinigungsgebühren; siehe auch besondere Bekanntmachung der Stadthauptkasse. Anwesens- und Kontonummer angeben! Keine Schonfrist!**

26. Mai. **Letzter Tag der Entrichtung der gemeindlichen Biersteuer für den Monat März 1930. Keine Schonfrist!**

*

Pfingstfahrt nach Wien. Anläßlich der Hundertjahrfeier der Hoch- und Deutschmeister in Wien am 7., 8. und 9. Juni veranstaltet der Veteranen- und Kriegerverein der Landeshauptstadt München, der Deutsche Kriegerbund und die Leibregiments-Vereinigung in Verbindung mit dem Norddeutschen Lloyd eine Pfingstfahrt nach Wien. Der Fahrpreis für den Sonderzug von München nach Wien und zurück beträgt einschließlich Unkostenzuschlag für Musik, Spielleuten und Teilnehmerabzeichen 25 RM. Ein Reisepaß ist nicht erforderlich, da Sammelpaß genügt. Abfahrt des Sonderzuges ab Hauptbahnhof am Freitag, den 6. Juni, abends 21 Uhr. Rückfahrt von Wien am Pfingstmontag, den 9. Juni, abends zirka 22 Uhr, Ankunft München-Hbhf. Pfingstdienstag zirka 6.30 Uhr. Anmeldungen und Einzahlungen beim Norddeutschen Lloyd, Vertretung München, Briennerstraße 5, gegenüber dem Wittelsbacherplatz, bei Herrn Hans Pröll, München, Gotzingerpl. 4/II, Herrn Engelbert Metzger, Karmelitenstr. 4/0, Herrn Franz Brandl, Landwehrstr. 70/II, Herrn Michael Kiener, Corneliusstr. 12/I.

Wochenprogramm der Vorträge im Deutschen Museum. Dienstag, den 29. April, abds. 8 Uhr, Führungsvortrag von W. Irmer: „Schiffbau“, vom Einbaum bis zum Schnelldampfer, U-Boot, Hilfsmittel der Seefahrt. — Lichtbildvortrag der Bayer. Lichtbildstelle: Montag, den 28. April, nachmittags 5¼ Uhr: „Der Feuerschutz im Elektrokraftwerk“ (Ing. Brandl). — Dienstag, den 29. April, Donnerstag, den 1., und Samstag, den 3. Mai, jeweils nachmittags 5¼ Uhr, Tonfilmvorführung: „Klangwelt des Rokoko“ und „Aus der Welt der Geräusche“. — Der Eintritt zu den Film- und Lichtbildvorträgen ist für Museumsbesucher frei.

Die Krankenunterstützungs- und Sterbekasse der Schreiner in München und dessen Vororten veranstaltet am Sonntag, 27. April, nachm. 16 Uhr, im großen Saale des Hackerbräukellers, Theresienhöhe, ihr 75jähriges Stiftungsfest mit Tanz. Gäste herzlich willkommen.

Bund der Kaufmannsjugend im D.H.V. Am 25. April 1930 Heimabend: „Humor aus alter und neuer Zeit“, ausgestaltet von Gaubildungsobmann Ludwig Frühauf. Beginn 20 Uhr.

Neue Bilderbühne, Kulturfilmbühne Nürnberg. Der bodenständige Stoff des im Herzen der Alpenwelt spielenden Filmwerkes „Wo die Alpenrosen blüh'n“, der augenblicklich (bis zum 29. April) in der Neuen Bilderbühne läuft, ist nicht mit psychologischen Problemen belastet: er enthält Schicksale, die auch der schlichteste Mann aus dem Volke versteht. Als intimen Kenner seiner bayerischen Heimat, die Karl Attenberger in köstlichen Bildern vollendet festhielt, bewährte sich Hanns Beck-Gaden. Doch der beliebte Regisseur besitzt auch einen guten Blick für die Seele seines Volkes, deren Fühlen, Denken und Handeln er mit Hilfe einer sorgfältig gewählten Darstellerschar klar und überzeugend zu zeichnen wußte. — Zerstörerflottilen, Kreuzergeschwader, Unterseeboote und Minensucher, welche die amerikanische Kriegsflotte zur Verfügung stellte, sind der Hintergrund des Großfilms „Submarine“ (ab 30. April), der eine Handlung von atemberaubender Spannung und erschütternder Tragik in sich birgt. Sie schildert das Verhängnis des Unterseebootes S 4. Zwei junge Menschen, ganze Kerle, mit lachenden Augen und von herzerfrischender Natürlichkeit, tragen die Hauptrollen: Jack Holt und Ralph Graves. Die Technik dieses Werkes ist meisterhaft.

Deutsches Theater. Für die Mai-Neuheit „Die Wunder-Bar“ wird der gesamte Zuschauerraum des Theaters eine vollständige Dekoration erhalten von Max Michael Oswald.

Münchener Kammerspiele im Schauspielhaus. Bis einschließlich Sonntag, den 27. April, tritt Fritzi Massary in der Komödie „Die erste Mrs. Selby“ allabendlich im Schauspielhause auf. Beginn: 8 Uhr.

Theater am Gärtnerplatz. Sonntag, den 27. April, nachmittags 3 Uhr, findet eine letzte Aufführung der Operette „Hoheit tanzt Walzer“ mit Rudolf Seibold als Gast zu ermäßigten Preisen statt. Abends 8 Uhr Ensemble-Gastspiel des Kleinen Theaters in Berlin mit Max Adalbert in der Hauptrolle: „Müllers“. Am Montag, den 28. April, Ensemble-Gastspiel des Kleinen Theaters in Berlin, zum ersten Male „Der Walzer von heute nacht“, Lustspiel in zwei Akten, hierauf „Die Schule der Autoren“, Groteske in einem Akt. In beiden Stücken wird Max Adalbert die Hauptrolle spielen. Am Donnerstag, den 1. Mai, zum ersten Male „Die ungeküßte Eva“, Operette in drei Akten von Martin Knopf.

Münchener Volkstheater. Die Proben zu den beiden im Rahmen des Gastspiels von Max Pallenberg zur Erstaufführung gelangenden Stücke „Souper“ und „Eins, zwei, drei“ sind in vollem Gange. Inszenierung: Hanns Fritz Gerhard. Das Gastspiel Max Pallenbergs beginnt am Dienstag, den 29. April, im Volkstheater.

„Meine Brüder“, Uraufführung im Goethe-Saal. Als Gast der Bayerischen Landes-Filmbühne spricht diese Woche im Goethe-Saal, Leopoldstraße 46a, Artur Heye, der hier noch von seinem Vortrag über den Amazonas bestens bekannt ist, zur Uraufführung seines neuen Filmes „Meine Brüder“. In Ostafrika, im Gebiet des Wildreservates, überkam Heye die Begeisterung, Tiere zu jagen, aber nicht mit der Büchse, sondern mit der Kamera. Mit einem Trupp Schwarzer zieht er los, unbewaffnet, um die Zeugen einer dem Untergang bestimmten Tierwelt auf Platte und Film zu bannen. Und es entsteht eine Schilderung, die echte Wildnis, die ganz große Natur ist. „Meine Brüder“ sind die Tiere und die schwarzen Naturkinder. Jenen namenlosen Trägermassen vieler [illegible] setzt Heye hier das Denkmal. Der Film zeigt Landschaften, Städte, Häfen, Volksszenen an der Küste von Ostafrika, Reisen mit Ochsenwagen und Auto in den weglosen Steppen des Inneren, Tänze, Sitten und Wohnstätten der Masai, Landschaften vom Pagani-Fluß, Kilimandscharo, Aufnahmen der Vogelwelt am Natronsee, Antilopen, Giraffen, Büffel und Nashörnern in den Grassteppen, Aufnahmen von Löwenrudeln in der Serengeti. Die Aufnahmen der angreifenden Löwen sind teilweise aus zweieinhalb Meter Entfernung aufgenommen. Die Vorstellungen finden statt: Donnerstag und Freitag jeweils 4 Uhr, 6.15 Uhr und 8.15 Uhr, Samstag nur 4.15 Uhr und 8.15 Uhr, Sonntag vormittags 11 Uhr und nachmittags 4 Uhr und 8.15 Uhr.

Film in der Kritik

Tonfilm.

Man schreibt uns:

Ihre abweisende Bemerkung in Nr. 91—92 des „V. B.“ über den Tonfilm ist nur zu berechtigt. Immer vertrat ich den Standpunkt, daß es gleich ist, ob man dreckigen oder undeutschen Inhalt mit oder ohne Musik gibt. Aber die Lage ist im Fall Tonfilm noch viel schlimmer. Die Ufa hat vor, überhaupt keine stummen Filme mehr zu drehen, ja sie hält heute schon ihre älteren guten Filme (Nibelungen) zurück, um die kleineren Kinos zu zwingen, sich die teueren Einrichtungen (30 000 M.) anzuschaffen, damit sich ihre mit sehr großen Kosten gedrehten Tonfilme rentieren. So wird das Publikum, das in großem Umfang den stummen Film vorzieht, vergewaltigt. Es wird dann nur noch die Filmoperette geben, die ja neben den stummen Filmen ihre Berechtigung hat. Die Filmproduktion wird aber dann historische Filme wie die U-Boot-Filme, Friedericus, Andreas Hofer, absichtlich vernachlässigen und die Filmoperette als solche als Fortschritt aufschwätzen, womit natürlich nichts gegen die wunderbare Erfindung gesagt ist. Entsetzlich war der „Tauberfilm“, in welchem der Jude das „Dirnenlied“ sang. Die Sprache der anderen klang wie Bauchrednereien (spielt z. T. in einem Hamburger Bordell) und hätte als Schrift viel besser gewirkt. Besser und nett erfunden ist die Operette „Zwei Herzen im ¾-Takt“; beanstanden tue ich nur, daß die österreichische Armee in einer Revue verhöhnt wird und daß sich ein Liebespaar dauernd ansingt: „Auch du wirst mich einstmals betrügen“, was nicht gerade von viel Respekt für die eheliche Treue zeugt.

Sozialpolitik und Wirtschaft

Münchener Produktenbörse

München, 23. April. Ab südbayerischen Verladestationen wurden nachstehende Großhandels-Einkaufspreise je nach Frachtlage der Abgangsstation je Zentner waggonweise in Reichsmark festgesetzt, die sich für handelsübliche Ware mittlerer Art und Güte verstehen und sämtliche Handelsunkosten samt Umsatzsteuer, welche vom Ankauf beim Landwirt bis zur Verladung im Eisenbahnwagen entstehen, einschließen.

Roggen 8.30 bis 8.60, ruhig; Weizen 13.40 bis 13.75, fest; Braugerste 9.25 bis 9.80, fest; Hafer 7.75 bis 8.25, stetig; Weizenkleie 4 bis 4.25, stetig; Roggenkleie 4 bis 4.20, stetig; Weizenmehl 43 bis 45.50, fest; Roggenmehl 28.15 bis 29.75, stetig.

Münchener Schlachtviehmarkt

München, 23. April.

Zutrieb: Lebendviehmarkt: 396 Ochsen, 502 Bullen, 816 Kühe, 207 Jungrinder, 2122 Kälber, 2091 Schweine und 4 Ferkel. Fleischmarkt: 304 Viertelstück Großvieh, 92 Kälber, 405 Schweine, 212 Schafe, 2 Ziegen, 2 Ferkel, 15 Lämmer, 97 Kitze. Schlachtviehpreise für je 1 Pfund in Reichspfennigen: Lebendviehmarkt: Ochsen, vollfleischige, ausgemäst., höchst. Schlachtwertes, 53—57, sonstige vollfleischige 48—52, fleischige 42—47, Bullen, jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes, 48—52, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 43—47, Kühe, jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes, 40—45, sonstige vollfleischige od. ausgemästete 23—39, fleischige 28—32, gering genährte 18—27, Kalbinnen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes, 51—56, sonstige vollfleischige 40—50, Kälber, lebend, beste Mast- und Saugkälber, 85—90, mittlere 76—84, gering genährte 70—75, Schweine, lebend, von 240 Pfund aufwärts, 62—68, bis 240 Pfund 64—73, Sauen 52—58, Schafe nicht notiert. Fleischmarkt: Großvieh, geschlachtet in Vierteln, Frischfleisch bester Beschaffenheit, 92 bis 105, mittlerer 72—91, geringerer 60—71, Gefrierfleisch, Vorderviertel 58, Hinterviertel 66, Kälber, geschlachtet, nicht notiert, Schweine, geschlachtet, von 180 Pfund aufwärts 80—88, bis 180 Pfund 89—100, Schafe, geschlachtet, beste Mastlämmer und jüngere Masthammel 80 bis 98, mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel, gut genährtes Schafvieh u. fleischiges Schafvieh, 65—88. Marktverlauf: Großvieh langsam, Auftrieb 1921, Rest 344, Kälber ruhig, Schweine langsam, schwere Ware, vernachlässigt, Schafe ruhig.

Konkurse in Bayern

Eröffnet: Hermann Kappner, Mechaniker, Germersheim. KV. RA. Justizrat Roebel, Germersheim. AF. 10. Mai, PT. 16. Mai. — Joseph Becker, Kaufmann, Handel mit Schuh-, Textil- und Kurzwaren, Waldsassen. KV. RA. Dr. Popp, Waldsassen. AF. 10. Mai, PT. 21. Mai. — Nachlaß des verstorbenen Konrad Hofbauer, Schmiedmeister, Sonthofen, K.V. RA. Hörchner, Sonthofen. AF. 6. Mai, PT. 14. Mai. — Robert Nees, Schuhmacher- und Schuhhandelgeschäft, Germersheim, KV. RA. Justizrat Roebel, Germersheim. AF. 7. Mai, PT. 14. Mai. — Robert Bar, Inhaber eines Zigarrengeschäftes, Schweinfurt, KV. RA. Dr. Straub, Schweinfurt. AF. 3. Mai, PT. 14. Mai.

Aufgehoben: Anton Lochhammer, Keltereibesitzer, Marhofen (mangels Masse). — Melchior Kretzer, Schlosser, Gänheim (Zwangsvergleich). — W. J. Monn, Weingroßhandlung, o. Hg. in Regensburg (Schlußverteilung).

Aus der Bewegung

Ortsgruppe Gern-Nymphenburg.

Der Sprechabend am Freitag, 25. April, fällt aus.

*

Ortsgruppe Gern-Nymphenburg, Sektion Nordwest.

Montag, 28. April, Sprechabend im Sektionslokal „Dietrich von Bern“, Borstei. In Zukunft finden die Sprechabende nicht mehr am Dienstag, sondern zweimal im Monat am Montag statt. Von den Sektionsmitgliedern wird bestimmtes Erscheinen erwartet. Gäste mitbringen.

*

SA.-Reserve München.

Anzug der SAR. zur Kundgebung am 24. d. M.: Braunhemd. Sammeln vor dem Zirkus Krone. Dreßler.

*

Nationalsozialistischer Deutscher Ärztebund.

Zur Gründung der Ortsgruppe München des nationalsozialistischen Ärztebundes treffen sich alle der Partei angehörigen Kollegen am Samstag, den 26. April, abends 8 Uhr, im Nebenzimmer des Gasthauses Kammerer, Von-der-Tann-Straße 24.

Auch die außerhalb München wohnhaften nationalsozialistischen Kollegen sind im Interesse gegenseitiger Fühlungnahme eingeladen.

Dr. J. Lang Dr. G. Wagner.

*

Bri I München.

Geburtstagsfeier im Zirkus Krone am 24. April.

Sta. I und Sta. III sowie alle Stürme der Sta. X stehen um 8 Uhr im Rundgang des Zirkusgebäudes zum Einmarsch bereit.

gez. Helfer.

*

Hitler-Jugend, München.

Die Hitlerjugend nimmt an der Geburtstagsfeier ihres Führers im Zirkus Krone teil und sammelt um 7.45 Uhr am Marsfeld, Olextankstelle.

Anzug: Tracht mit schwarzem Binder.

gez. Neff.

SPIEL-PLAN

Donnerstag, 24. April:

National-Theater: „Der Zigeunerbaron“. Anfang 7.30 Uhr.

Residenz-Theater: „Der Kaiser von Amerika“. Anfang 8 Uhr.

Prinz-Regenten-Theater: Geschlossen.

Münchener Schauspielhaus: „Die erste Mrs. Selby“. Gastspiel Fritzi Massary. Anf. 8 Uhr.

Theater am Gärtnerplatz: „Das Parfüm meiner Frau“. Gastspiel des Kleinen Theaters in Berlin mit Max Adalbert. Anfang 8 Uhr.

Münchener Volkstheater: „Das Kamel geht durch das Nadelöhr“. Anfang 8 Uhr.

Freitag, 25. April:

National-Theater: „Jenufa“. Anf. 7.30 Uhr.

Residenz-Theater: „Der Kaiser von Amerika“. Anfang 8 Uhr.

Prinz-Regenten-Theater: „Peer Gynt“. Anfang 7.30 Uhr.

Münchener Schauspielhaus: „Die erste Mrs. Selby“. Gastspiel Fritzi Massary. Anf. 8 Uhr.

Theater am Gärtnerplatz: „Müllers“. Gastspiel des Kleinen Theaters in Berlin mit Max Adalbert. Anfang 8 Uhr.

Münchener Volkstheater: „Das Kamel geht durch das Nadelöhr“. Anfang 8 Uhr.

Stadt-Theater Augsburg.

Donnerstag, 24. April:

Vorstellung für die Volksbühne. „Schwanda, der Dudelsackpfeifer“. Anfang 7.30 Uhr.

Freitag, 25. April:

29. Vorstellung in Platzmiete A. Erstaufführung: „Friedrich Friesen“. Anfang 7.30 Uhr.

Theater in Nürnberg.

Donnerstag, 24. April:

Altes Stadt-Theater am Lorenzerplatz: Platzmiete C. „Napoleon greift ein“. Anfang 8 Uhr.

Neues Stadt-Theater am Ring: Sonder-Platzmiete. Der Ring des Nibelungen, Erster Tag: „Die Walküre“. Ehrengast: Kammersängerin Nanny Larsen-Todsen, Stockholm-Bayreuth. Anfang 7 Uhr.

Freitag, 25. April:

Altes Stadt-Theater am Lorenzerplatz: Geschlossene Vorstellung.

Neues Stadt-Theater am Ring: Geschlossene Vorstellung.

Landestheater Koburg.

Freitag, 25. April:

Freitags-Dauerkarte, Vorstellung 40. Zum ersten Male: „Die neue Sachlichkeit“. Anfang 7.30 Uhr.

Stadt-Theater Würzburg.

Freitag, 25. April:

„Kabale und Liebe“. Anfang 8 Uhr

Film des Tages

Sendlingertor-Lichtspiele. Sendlinger-Tor-Platz 11. „Der unsterbliche Lump“ mit Liane Haid, Gustav Fröhlich, H. A. v. Schlettow, Weiß Ferdl.

Karlsplatz-Theater. Am Stachus. „Kampfhähne der Liebe“. — „Der geheimnisvolle Fremde.“

Marmorhaus. Leopoldstraße 35. „Strafbare Ehen“ mit Olga Tschechowa.

Oli-Lichtspiele. Orleansplatz 2. „Liebe im Ring“ mit Max Schmeling.

Bahnhof-Lichtspiele. Schillerstr. 4. „Die Goldmine von Santa P.“ mit Tom Mix.

Rathaus-Lichtspiele. Weinstr. 8. „Ein Marquis zu verkaufen“ mit Adolph Menjou. — „Die Stimme aus dem Jenseits“.

Fern-Andra-Lichtspiele Nymphenburger Str. 136. „Ludwig der Zweite, König von Bayern“ mit Wilhelm Dieterle.

Phoebus-Palast, Sonnenstraße. „Es gibt eine Frau, die dich niemals vergißt“ mit Lil Dagover, Iwan Petrovich.

Kamera-Kino. Geibelstr. 6 n. d. Friedensengel. „Wie ist das Küssen so beliebt“ mit Harry Liedtke. — „Das Todesseil der Blandin-Truppe“ mit Carl de Vogt, Ruth Weyher, Rudolf Klein-Rogge.

Leopold-Lichtspiele. Leopoldstr. 80. „Hochverrat“ mit Gerda Maurus, Gustav Fröhlich. — „Achtung . . . . Tank“

Gloria-Palast, Stiglmaierplatz. „Wien, du Stadt der Lieder“ mit Max Hansen, Charlotte Ander, Igo Sym, Gustl Gstettenbauer.

Luna-Palast, Dachauer Straße 46. „Der Schmugglerkönig von Manhattan“ mit Emil Jannings. — „Jimmys Millionen“ mit Richard Talmadge.

Filmpalast, Blumenstraße 29. „Wien, du Stadt der Lieder“ mit Max Hansen, Charlotte Ander, Gustl Gstettenbauer

Scala-Lichtspiele, Türkenstr. 24. „Der Mönch von St. Bartholomä“ mit Charles Willi Kaiser, Grit Haid, Weiß Ferdl. — „Scapo Flow“ mit Otto Gebühr.

Wittelsbacher Lichtspiele. Wittelsbacherpl. 3. „Ludwig der Zweite, König von Bayern“ mit Wilhelm Dieterle.

Schauburg. Elisabethplatz. „Wien, du Stadt der Lieder“ mit Max Hansen, Charlotte Ander, Igo Sym, Gustl Stark-Gstettenbauer.

Kammer-Lichtspiele. Kaufingerstraße 28. „Balalaika-Nächte“ mit Gina Manés.

Schloß-Theater. Am Rotkreuzplatz. „Die Jagd nach der Million“ mit Gretl Berndt, Ernst Verebes. — „Fahrendes Volk“ mit Douglas Fairbanks.

Imperial-Theater. Schützenstr. 1a. „Der weiße Teufel“ mit Iwan Mosjukin, Lil Dagover, Betty Amann.

Capitol. Türkenstraße 89. „Herrin der Liebe“ mit Greta Garbo, John Gilbert.

Rathaus-Lichtspiele. Weinstraße 8. „Der Detektiv des Kaisers“ mit Otto Gebühr, Olga Tschechowa, Hans Junkermann, Franz Lederer, Julius Falkenstein.

Lipali. Kaufingerstr. 14. „Der fliegende Cowboy“ mit Hoot Gibson. — „Das Gesetz der schwarzen Berge“ mit Gustav Dießl, Fred Döderlein.

Harras-Lichtspiele. Plinganserstr. 42. „Der Mönch von St. Bartholomä“ mit Hanns Beck-Gaden, Weiß-Ferdl. — „Hort Gabson der Sheriff von Arizona“.

Beerdigungen

am 25. April 1930.

Ostfriedhof: Lehner Herta, Straßenbahnoberführerskind, 5 M., 2.30 Uhr. Bergold Johann, Kassier, 47 Jahre, 3 Uhr. Illek Maria, Stenotypistin, 31 J., 2.15 Uhr. Veh Jakob, Kraftwagenführersk., 6 Stunden, 2 Uhr. Brandl Maria, Kaufmannsgattin, 59 Jahre, 2.30 Uhr. Niederwald Therese, Schlossersgattin, 62 Jahre, 9.30 Uhr, Feuerbestattung. Kinader Michael, Maurerpolier, 55 Jahre, 10 Uhr, Feuerbestattung.

Westfriedhof: Bücherl Franziska, Postsekretärsgattin, 48 Jahre, 2.30 Uhr. Glaab Anton, Buchhalter, 42 J., 3.30 Uhr. Scheuer Daniel, ehem. Maschinenschlosser, 75 J., 3 Uhr.

Altnördlicher Friedhof: von Schintling Marie, Generalmajorstochter, 83 J., 11 Uhr.

Nordfriedhof: Koch Katharina, ehem. Erzieherin, 76 J., 2 Uhr. Dr. Will Hermann, Professor und Direktor, 77 J., 3 Uhr. Fischer Maria, Gemeindedienerswtwe., 55 J., 2.30 Uhr. Koppay-Dretoma Mathilde, Professorswtwe., 72 J., 3.30 Uhr.

Waldfriedhof: Babl Viktoria, Spirituosenhändlersgattin, 68 J., 2 Uhr. Wilhelm Franz, ehem. Werkmeister, 75 J., 3 Uhr. Schindler Joseph, ehem. städt. Arbeiter, 76 J., 2.30 Uhr. Gerhofer Franz, 2 M. 8 Tg., 1.30 Uhr. Muck Andreas, ehem. Müller, 77 J., 2 Uhr.

NEUE BILDERBÜHNE

Kulturfilmbühne Nürnberg • Spielgruppe der Bayerischen Landesfilmbühne

Heute und täglich bis Dienstag
Do., Fr., Mo. Di. 17.00, 18.45, 20.30 Uhr
Sa. und So. 15.00, 17.00, 18.45, 20.30 Uhr

Nachmittags auch Jugend zugelassen.

Gritta Ley in

Wo die Alpenrosen blüh'n

Liebe, Leidenschaft und Schicksale im Herzen der Alpenwelt.

Regie: Hanns Beck-Gaden

Ein frischer, ungekünstelter Film, voll echten Volkstums, dem keinerlei Atelier-Natur anhaftet.

Gewähltes Beiprogramm

Karten in den Buchhandlungen M. Edelmann, Korn & Berg, Hans Eckart sowie an der Saalkasse.

Nächste Spielfolge:
Submarine. Das Verhängnis des amerikanischen Unterseebootes S 4 und seiner Mannschaft.

• Bucher Straße 5 • Am Tiergärtnertor • Fernruf 21401 und 21402 •

Nationalsozialist Druckerei Münchens

Leistungsfähig
Eigene Buchbinderei
sucht Verbindung mit

Drucksachen-Verbrauchern

Pg. und Gesinnungsfreunde
Ausnahmepreise

Vermittlung wird gut honoriert

Gefl. Anfragen unter Nr. 11730 an den „Völkischen Beobachter“.

Strümpfe

Bettwäsche
Damenhemden
Handschuhe
Herrnhemden
Hosenträger
Kragen
Krawatten
Kurzwaren
Socken
Sportstrümpfe

Schinels & Haindl
München
Wittelsbacherpl. 3 (Passage)
Telephon 297448

Madonnenbilder

75×75 cm groß, mit Goldrahmen, malt Fachmann. Preis 60 Mark. 25jährige Praxis.

Atelier Gg. Herz
München,
Dachauer Straße 34/0,
l. Anbau, 10—12, 2—4 Uhr.

Pg., im Gau Groß-München tätig, sucht bis spätestens 1. Mai ein geräumiges möbl.

Zimmer

(mit elektrischem Licht und Schreibtisch) mögl. Zentrum bezw. in Nähe Schellingstr. zu angemessenem Mietpreis. Eilangebot an L. Rauschopf, Gau Groß-München, Schellingstraße 37/I.

Gummi-Stempel

Emailschilder, Gravierungen aller Art
Franz Elsässer
München 13
Augustenstraße 95/0r.

Verlangt in allen Gasthöfen u. Cafés unsere Zeitung!

Aus der Bewegung

Nationalsozialisten!

Wenige Wochen noch, und die ersten Urlauber ziehen auf Tage heraus aus ihren Fabriken und Kontorstuben und wandern und reisen durch ihres Vaterlandes Gaue. Hunderttausende unter ihnen sind Nationalsozialisten, Hunderttausende Freunde unserer Bewegung.

Wenn Nationalsozialisten reisen, wollen sie auch fern ihrer Scholle Kameraden und Freunde antreffen, wollen dort Rast und Einkehr halten, wo sie von Herzen willkommen sind.

Und darum werden wir auch heuer wieder im „Völkischen Beobachter" den Deutschen Gaststätten-Anzeiger" veröffentlichen zum Wohle unserer uns wohlgesinnten Gastwirte, zum Wohle unserer reisenden Parteigenossen.

Da wir bereits in Kürze mit der Veröffentlichung beginnen, rufen wie alle Gastwirte und Pensionsinhaber, die Wert auf Nationalsozialisten als Gäste legen, auf, in unserem „Deutschen Gaststätten-Anzeiger" eine oder mehrere kleine Anzeigen nach untenstehendem Muster aufgeben zu wollen.

Der Preis beträgt für die erste Anzeige 5 M., für jede weitere 3 M. Text und Betrag wollen eingesandt werden an unseren Parteiverlag Frz. Eher Nachf., München, Thierschstraße 11 (Postscheckkonto München 11 346).

Jede deutsche Stadt und jedes deutsche Dorf soll im „Deutschen Gaststätten-Anzeiger" vertreten sein. Jeder Ortsgruppenführer sehe seinen Stolz darein, möglichst viele Gaststätten seines Wirkungsbereiches in unserem Gaststätten-Anzeiger vorzufinden.

Wir wollen auch damit unseren Gegnern zeigen, daß überall in unserem Vaterlande Heimkehren und Stätten sind, wo der Nationalsozialist gerne gesehen wird.

Werde jeder Werber für den Gaststättenanzeiger der Nationalsozialisten!

Wiesbaden

Fr. Roessing, Goldgasse 2 Privat-Logis in nächster Nähe von Kurhaus Kochbrunnen u. Theater (3 Min.). Bäder direkt gegenüber. Schön möblierte Zimmer. Mäßige Preise.

Im Hause Weinhandlung Roessing

Steirischer Gauparteitag

am 3. und 4. Mai in Leoben.

Samstag, den 3. Mai: vormittags: Tagung der Ortsgruppenleiter; nachmittags Sondertagungen der Zahlmeister, Propagandaleiter, SA.-Führer und H.-Führer); 5 Uhr nachm.: Platzmusik auf dem Hauptplatz; ½8 Uhr abends: Fackelzug und Heldenehrung; ½9 Uhr abends: Festversammlung in der Sängerhalle.

Sonntag, den 4. Mai: 6 Uhr früh: Weckruf; 8 Uhr vorm.: Sondertagung der nat.-soz. Lehrer; 9 Uhr vorm.: Propagandamarsch d. S.A. nach Donawitz; 11 Uhr vorm.: Öffentliche Kundgebung am Hauptplatz, anschließend Vorbeimarsch der S.A.

Für S.A. ist Massenquartier und Massenverpflegung vorgesorgt. Massenquartier, Frühstück und Mittagessen, einschließlich Gauparteitagszeichen zum Preise von 2.50 Schilling. Für alle übrigen Parteigenossen werden billige Zimmer sowie Verpflegung entsprechend der Anmeldung gesichert. Anmeldungen sind zu richten: An die Gauleitung Steiermark Graz, Schillerstraße 4.

gez. Oberhaidacher, Gauleiter.

Greifswalder Studenten!

Jeder national-sozialistische Student, der im Sommer neu nach Greifswald kommt, gibt sofort unter dem Kennwort „Nationalsozialistischer Studentenbund" seine Anschrift in der Geschäftsstelle Steinbeckerstraße 42 ab.

Über S.-A.-Dienst, Korporationsfragen, Gebührenerlaß, Wohnungen usw. werdet Ihr dort unterrichtet. Die Greifswalder Universität ist wegen ihrer günstigen Lage an der Ostsee für das Sommersemester sehr zu empfehlen; besonders für Parteigenossen, die sich politisch betätigen wollen, findet sich reichliches Betätigungsfeld. Es gilt, die in den letzten Tagen des vergangenen Semesters erlangte absolute nationalsozialistische Mehrheit und die dadurch erlangte Machtstellung an der Universität auszubauen.

Kurt Krüger.

Gau Hessen-Nassau-Süd

Die für 27. April angesetzte Kreisleitertagung in Frankfurt a. Main fällt aus. Neuer Termin wird bekanntgegeben.

gez. Sprenger, Gauleiter.

Bezirk Magdeburg

Redner- und S.A.-Anforderungen sind nicht mehr persönlich an den Redner bzw. den S.A.-Führer zu richten, sondern um die Übersicht über die im Bezirk Magdeburg abzuhaltenden Versammlungen zu wahren, an folgende Anschrift:

Geschäftsstelle der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, Ortsgruppe Magdeburg, Magdeburg, Anhaltstr. 2/3, Fernsprecher 42828.

gez. Grünewald, Bezirksleiter.

Hitler-Jugend

Gau Weser-Ems.

Kamerad, Pg. Walter Georg Tidow, Bremen, Mendestr. 12, wurde in die Gauleitung berufen. Ihm untersteht die gesamte Propaganda.

gez. Burchard, Gauführer.

Die tägliche Versammlung

Freitag, den 25. April.

Dresden (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Gruber.

Dresden (Sachsen): abends 8 Uhr öffentlicher Sprechabend im Kurhaus Bühlau.

Gundelfingen (Schwaben): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Roth, M. d. L.

Hünfeld: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Gunst.

Kitzingen (Bayern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dauser, M. d. L.

Krimmitschau (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Land.

Langenburkersdorf (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Richter.

Leipzig (Sachsen): abends 8 Uhr Hitler-Geburtstagsfeier. Redner: Pg. Straßer, M. d. R.

Möstchen (Kreis Schwiebus): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. v. Boetticher.

Rudolstadt (Thüringen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Wohlleben.

Scharfenberg (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kaiser.

Weinböhla (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versamml. Redner: Pg. Mossakowski.

*

Samstag, den 26. April.

Arnswalde, Kreis (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Wigand.

Ballenstedt im Harz: abends 8 Uhr Hitler-Geburtstagsfeier. Redner: Pg. Krause, anschließend Nürnbergfilm und musikalische Darbietungen.

Baesweiler (Bezirk Aachen): abends 8 Uhr öffentliche Versamml. Redner: Pg. Schmeer.

Bieber (Kreis Wetzlar): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Müller.

Brand (Bezirk Aachen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schaller.

Esch (Kreis Untertaunus): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Zimpelmann.

Eckhorn (Bezirk Oldenburg): abends 8 Uhr öffentliche Versamml. Redner: Pg. Müller.

Fischerbabke (Gau Danzig): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kawitzki II.

6 Sitze — 6 Nationalsozialisten

Ein neuer N.S.-Sieg bei den Bayerischen Flugzeugwerken

Augsburg, 23. April.

Der Vormarsch des Nationalsozialismus in den Betrieben hält unvermindert an. Das zeigt so recht auch die Wahl in den Bayerischen Flugzeugwerken in Augsburg.

In den Bayerischen Flugzeugwerken, Augsburg, konnte bei den Wahlen zum Angestelltenrat unser Pg. Hans Bartel auf seiner Liste 96 Stimmen vereinigen, während die Gegenliste nur 15 Stimmen erhalten hat. Unsere Liste erhielt somit sämtliche 6 Sitze und Pg. Bartel wurde wiederum als Vertreter der Angestelltenschaft in den Aufsichtsrat gewählt.

Desgleichen wurde Pg. Bartel mit den Stimmen sämtlicher roten Arbeiterräte zum 2. Vorsitzenden des Gesamtbetriebsrates gewählt.

Von 8–12 Uhr nachts

Unsere Redner am Werk

Bernburg i. Anhalt.

Den Abschluß unseres Winterkampfes bildete die wiederum vollbesuchte Versammlung mit Pg. Dr. Albrecht. Er zeigte den Besuchern den Betrug der Erfüllungspolitik und zeigte die Wege des nationalsozialistischen Willens zum Widerstand. Neuaufnahmen und guter Zeitungsverkauf brachten uns wiederum vorwärts. Der zähe, unermüdliche Kampf unserer Ortsgruppe im letzten Vierteljahr verfünffachte die Mitgliederzahl einschließlich H.-Jugend und Frauenorden. Nach kurzer Osterpause stürmen wir weiter.

Plauen im Vogtland.

Am 16. April sprach im wiederum überfüllten Pratersaale Thüringens Vorkämpfer des Nationalsozialismus, Stadtrat Marschler über: „Thüringen, seine Regierung und Stellung innerhalb Deutschlands". In umfassender, überaus packender Weise behandelte er dieses wichtige aktuelle Problem, und erntete für seine hochinteressanten Ausführungen stärksten Beifall. Schneidig vorgetragene Märsche unserer S.A.-Kapelle umrahmten diese wichtige Versammlung.

Lübeck.

Nachdem wir Ende vorigen Jahres auf den ersten Anhieb sechs Nationalsozialisten in die Lübecker Bürgerschaft schicken konnten, trommeln wir unentwegt weiter. Fast alle zwei Wochen eine große Versammlung! Am 12. April ließen wir hier den Nürnbergfilm laufen. Eine Begeisterung, wie sie Lübeck selten gesehen hat. Tausende von Menschen füllten das „Kolosseum", den größten Saal Lübecks. Unser rühriger Bezirksführer Schröder brachte es fertig, daß zwei Tage darauf der große Saal wiederum von Menschenmassen gefüllt war. Es sprach der Pg. Forster über das Thema: „Der Jude, der Mörder der deutschen Seele". Zahlreiche Neuaufnahmen und eine Anzahl Bezieher für den „V. B." waren der Erfolg. Während der letzten Monate konnten wir auf dem Lande 44 Stützpunkte errichten. Tag für Tag war unsere S.A. unterwegs, um für die beiden Bezirksredner, Pg. Hoffmann, M. d. B., und Pg. v. Lingelsheim, Propaganda zu machen. Es geht auch hier tüchtig vorwärts.

Hameln a. d. Weser.

Hunderte von Volksgenossen mußten wieder umkehren, als Pg. Wagner, M. d. R., und Pg. Schmidt im größten Saal Hamelns sprachen. Aus der ganzen Umgebung waren viele Lastautos voll von Menschen gekommen. Die Versammlung war ein glänzender Erfolg, der sich in zahlreichen Neuaufnahmen zeigte.

Passau.

Passaus größter Saal war mit etwa 800 Volksgenossen aus allen Schichten dicht besetzt. Thema: Deutscher Abend mit Vorführung des Parteitagfilms 1929. Gauleiter Pg. Erbersdobler erntete mit seinen prächtigen Ausführungen übr die Zustände im heutigen Deutschland stürmischen Beifall. Der Abend bedeutet einen großen Erfolg für Passau. Zwanzig Volksgenossen traten der Ortsgruppe als neue Kämpfer bei.

Güstrow.

Unsere erste öffentliche Versammlung brachte uns den erwünschten Erfolg. Die zahlreich erschienenen Hand- und Kopfarbeiter bekannten sich zu unserer Idee; ein Zeichen, daß Pg. Ahling die rechten Worte gefunden. Vier Neuaufnahmen und Zeitungsleser waren der erste Erfolg. Unser Pg. Dr. Marxer wird bald nachstoßen.

Hohenlohe i. Württemberg.

Der Bezirk Hohenlohe umfaßt den nördlichsten Teil Württembergs, der zwischen Baden und Bayern eingekeilt ist. Es war nicht zuletzt der Erfolg unserer Arbeit, daß z. B. im Oberamt Gerabronn 28 Prozent zum Volksbegehren, 40 Prozent zum Volksentscheid gingen. Es wurden von Oktober an bis heute etwa 40 Versammlungen abgehalten, davon wurden 35 allein von dem Bezirksleiter, Lehrer Schmidt, übernommen. Der Erfolg ist die Vermehrung der Ortsgruppen von 3 auf 11, der Stützpunkte von 5 auf 9, das bedeutet eine Vervierfachung der Mitgliederzahl. Weiter wurden zwei S.A.-Stürme mit einem eigenen Musikzug aufgestellt. Das Gerüst steht, die kommenden Monate werden dazu benützt, einzelne Hochburgen zu schaffen, Neuland zu erobern. Auch in Württemberg sollen die Hitlerfahnen über Dörfer und Städte wehen!

Wernigerode.

Die Versammlung mit Pg. Kunz, M. d. L., im Kurhaussaale am 11. April war für unsere Ortsgruppe wieder ein guter Erfolg, zumal auffallend viele Arbeiter aus den stillgelegten Steinbruchbetrieben anwesend waren. Pg. Kunz verstand es, mit seinen zweistündigen, klaren und für jedermann verständlichen Ausführungen, die Zuhörer zu fesseln, die ihm immer wieder Beifall spendeten.

Zuchthaus für kommunistische Arbeitermörder

Ein neuer Beweis der marxistischen Blutschuld

Kaiserslautern, 23. April.

Der kommunistische Rachefeldzug gegen die Nationalsozialisten, der in der Nacht zum 1. Dezember 1929 in Kaiserslautern den Tod eines unbeteiligten Arbeiters, des Mechanikers Otto Wolf und die schwere Verletzung eines anderen Arbeiters, des Mechanikers Georg Lenhardt, zur Folge hatte, wurde jetzt vor dem Schwurgericht Kaiserslautern abgeurteilt. Der Haupttäter, der 28 Jahre alte Bauhilfsarbeiter Karl Bossert, war wegen Körperverletzung mit Todesfolge, in Gemeinschaft verübter vorsätzlicher Körperverletzung und wegen Raufhandels angeklagt.

Außer Bossert standen noch 7 andere Kommunisten und der Schlosser Otto Keller, der aus Neugierde mitgelaufen war, wegen Beteiligung an der kommunistischen Racheaktion gegen die Nationalsozialisten unter der Anklage gemeinschaftlich begangener vorsätzlicher gefährlicher Körperverletzung und Raufhandels.

Die Moskowiter hatten eine am Abend des 30. November in der Fruchthalle in Kaiserslautern abgehaltene nationalsozialistische Massenversammlung zu stören versucht, waren aber sofort an die frische Luft gesetzt worden, so daß den kommunistischen „Helden" die Luft zu weiteren Störungsversuchen gründlich vergangen war. Sie zogen sich wutschnaubend in ihr kommunistisches Versammlungslokal zurück, wo sie den dort anwesenden Genossen berichteten, wie übel es ihnen ergangen war. Man brütete Rache.

Jedoch zu feige, offen gegen die Nationalsozialisten aufzutreten, beschlossen die Moskowiter, in der Nähe des nationalsozialistischen Versammlungslokals in der Pirmasenserstraße, wohin sich nach Schluß der Versammlung eine Anzahl Versammlungsteilnehmer begeben hatte, einzelnen Nationalsozialisten auf dem Heimweg aufzulauern und sie zu überfallen.

Nachdem sich die Kommunisten mit Stöcken und Knütteln bewaffnet hatten, die unter den Mänteln versteckt wurden, zogen sie in zwei Trupps durch verschiedene Straßen in die Nähe des nationalsozialistischen Versammlungslokals.

Einer der Trupps traf auf die Mechaniker Otto Wolf und Georg Lenhardt, die von der Arbeit kommend, in einer Wirtschaft eingekehrt und auf dem Heimweg begriffen waren. Lenhardt befand sich gerade in einer Bedürfnisanstalt, als der draußen wartende Mechaniker Wolf von den Kommunisten angefallen wurde. Als Lenhardt heraustrat, sah er sich sofort von einer Horde Menschen umringt, ohne zu wissen, was sie von ihm wollten. Er forderte sie auf, wegzugehen und seinen Begleiter ruhig des Weges gehen zu lassen.

Die Kommunisten aber fielen über die beiden her und schlugen den Wolf mit Stockhieben zusammen, während sich Lenhardt gegen einen Kommunisten mit Boxhieben verteidigte. Auf den Lärm hin eilte auch der andere Kommunistentrupp, bei dem sich Bossert befand, herbei und stürzte sich gleichfalls auf die beiden Mechaniker. Lenhardt gelang es, sich in die Tür eines Hauses zurückzuziehen, um sich den Rücken freizuhalten.

Er hatte sich gegen 5 bis 6 Kommunisten zu wehren, wobei er einen Stich ins Gesäß erhielt, an dessen Folgen er 6 Wochen im Krankenhaus lag. Wer ihm den Stich versetzte, konnte er nicht feststellen. Der Mechaniker Wolf wurde von den Kommunisten fortgeschleift, die auf ihn einhieben. Bei dieser Gelegenheit versetzte ihm Bossert den tödlichen Stich. Erst als die Polizei erschien, ließen die feigen kommunistischen Rowdies von ihren Opfern ab und nahmen Reißaus.

Einige Zeit nach dieser feigen Mordtat traf Bossert vor dem Stadthaus Ost wieder mit einigen andern Teilnehmern des „kommunistischen Rachefeldzuges" zusammen, denen gegenüber er sich rühmte: „Heute nacht habe ich einen gekitzelt." Das zur Tat benutzte Messer übergab er seinem Genossen Knies, einem der Mitangeklagten, mit der Weisung, es beiseite zu schaffen.

Der Staatsanwalt beantragte mit Rücksicht auf die außerordenliche Roheit der Tat, die den Tod eines geachteten Mannes, des Vaters eines unversorgten Kindes, verursachte, gegen Bossert eine Gesamtzuchthausstrafe von 4 Jahren und 4 Monaten, gegen die übrigen Angeklagten mit Ausnahme des Schlossers Keller, gegen den er die Anklage fallen ließ, Gefängnisstrafen von 14 Tagen bis 3 Monaten.

Der kommunistische Rechtsanwalt, der Jude Weil von Ludwigshafen, suchte in echt jüdischer Frechheit die Schuld den Nationalsozialisten in die Schuhe zu schieben mit der unwahren Behauptung, daß in der nationalsozialistischen Versammlung der Redner die Parole ausgegeben habe, „Schlagt das Kommunistengesindel, wo Ihr es trefft". Er beantragte für Bossert mildernde Umstände, weil er ein Halbidiot sei. Ob er den Bossert deshalb für einen Halbidioten hält, weil er Kommunist ist, verriet der kommunistische Rechtsanwalt nicht.

Das Urteil gegen Bossert lautete dem Antrag des Staatsanwaltes gemäß auf eine Gesamtzuchthausstrafe von 4 Jahren, 4 Monaten. Zwei andere Kommunisten, darunter der Bruder des Bossert, erhielten je 2 Monate Gefängnis, 3 weitere je 14 Tage Gefängnis.

Vier Angeklagte wurden freigesprochen. In der Urteilsbegründung wird festgestellt, daß die Bluttat mit der nationalsozialistischen Versammlung nicht in Zusammenhang steht. Bossert können keine mildernden Umstände zugebilligt werden, weil er durch seine Stecherei einen gänzlich unbeteiligten, unschuldigen Menschen ums Leben gebracht habe.

-st-

Dem Nationalsozialisten Daniel Sauer zum Gedächtnis

Gefallen am 1. Mai 1923 bei Sickershausen

Am 1. Mai sind es bereits sieben Jahre, daß sich das Grab über einem der ältesten und treuesten Kämpfer, über unserem lieben, unvergeßlichen Pg. Daniel Sauer von der Ortsgruppe Kitzingen am Main geschlossen hat.

An jenem 1. Mai 1923, nachmittags gegen 5 Uhr, zogen nach stürmisch verlaufener Maidemonstration etwa 300 Marxisten, reichlich versehen mit Hieb- und Schußwaffen, aufgepeitscht durch die Brandreden verantwortungsloser jüdischer Volksverführer, unter Vorantragen einer roten Fahne zu planmäßig vorbereitetem Überfall gegen das Dorf Sickershausen bei Kitzingen.

Nachdem sie zuerst ihr Mütchen an den wenigen im Dorfe zurückgebliebenen wehrlosen Frauen, Kindern und alten Leuten — die rüstige männliche Bevölkerung war mit Feldarbeit beschäftigt — gekühlt und durch wüste Drohungen einzuschüchtern versucht haben, kam es, als die auf den Feldern Beschäftigten zum Schutze ihrer bedrängten Angehörigen herbeigeeilt waren, zu einer fast zwei Stunden währenden Rauferei, bei der es auf beiden Seiten mehrere erheblich Verletzte gab.

Da die roten Angreifer gegen Abend Verstärkung erhielten, riefen die Sickershäuser Kameraden telephonisch die Parteigenossen von Kitzingen, Marktbreit und Mainbernheim um Hilfe an. Unterdessen hatte der Kampf eine derartige Zuspitzung und Verschärfung erfahren, daß aus den Plänkeleien eine regelrechte Belagerung der Ortschaft Sickershausen wurde, bei der die Bauern sich im Orte verschanzt hatten und nun selbst Schußwaffen Verwendung fanden.

Auf die Hilferufe der schwerbedrängten Gesinnungsfreunde von Sickershausen eilten die National-Sozialisten Kitzingens, durch Reichsflaggen-Angehörige verstärkt, zum Entsatze von Sickershausen herbei. Unter den Allerersten war Pg. Daniel Sauer. Kaum hatte dieser unentwegte Kämpfer, dem bei Tag und Nacht kein Opfer für die Idee Adolf Hitlers zu viel und keine Mühe zu groß war, von den Vorgängen bei Sickershausen Kenntnis erhalten, als er, seine Arbeit zu Hause liegen und stehen lassend, rasch die Alarmierung der Ortsgruppe Kitzingen veranlaßte, um selbst an der Spitze eines kleinen Vortrupps den Sickershäusern den ersten Entsatz zu bringen.

Als er gerade am Eisenbahndamm dahineilte, vor sich die bedrängte Ortschaft, krachte eine Gewehrsalve, und Daniel Sauer sank vor seinen Kameraden zu Tode getroffen — Kopfschuß durch Querschläger — nieder; wenige Minuten hernach ist er verschieden.

So starb Pg. Sauer als der zweite nationalsozialistische Blutzeuge, indem er sein Leben für seine Freunde dahingegeben hat. Er brachte damit das größte Opfer, dessen ein Mensch fähig ist. Wir Franken, besonders wir, seine Kitzinger Kameraden, sind stolz, daß er einer der Unseren gewesen ist. Dem Leibe nach ist er von uns geschieden, aber sein Geist wird immerdar unter uns lebendig bleiben, und nimmt von Walhalla aus lebhaften Anteil an dem unaufhaltsamen, siegreichen Vorwärtsstürmen unserer herrlichen nationalsozialistischen Bewegung.

Alle Jahre am 1. Sonntag im Mai wallfahrtet das nationalsozialistische Franken andächtigen und dankbaren Herzens zum Grabe Daniel Sauers im rebengeschmückten Mainstädtchen Kitzingen, um am Grabe dieses Märtyrers sich Kraft und Stärke zu holen für den Freiheitskampf.

Die National-Sozialistische Deutsche Arbeiter-Partei, Ortsgruppe Kitzingen, wird heuer in der Hochspannung des politischen Kampfes den 7ten Todestag ihres Pg. Daniel Sauer in besonders wuchtiger, eindrucksvoller Weise feiern. Am 3. und 4. Mai findet in Kitzingen am Main eine Heldenehrung statt für unseren unvergeßlichen Pg. Daniel Sauer und für alle Blutzeugen, die für Deutschlands künftige Größe unter dem Hakenkreuzbanner Adolf Hitlers ihr Blut und Leben dahingegeben haben.

Verbunden mit dieser Heldenehrung ist eine Ortsgruppenleiter-Tagung unter dem Vorsitz unseres Herrn Gauleiters, des Pg. Dr. Hellmuth, M. d. L., Marktbreit. Namhafte Redner und Führer der Bewegung werden anwesend sein und das Wort ergreifen. Nationalsozialisten im Braunhemd und Zivil:

Auf nach Kitzingen am Main am 3. und 4. Mai zur Gedächtnisfeier für Pg. Daniel Sauer, den ersten Märtyrer Bayerns!

Die versunkene Flotte

Roman von Helmut Lorenz

51 — Nachdruck verboten

Eilig raffte er sich auf, stieß die anderen beiseite. Er hörte noch, wie Louis Kroll höhnte: „Wenn wü bloß den Jammerlappen vör jümmer dal hol'n könt!"

Hein stürzte die enge Treppe zum Zwischendeck hinauf.

„Zu — u — rr Flaggenparade! Hornist auf die Schanze!"

Jetzt stand er vor seinem Spind, mit fliegenden Händen holte er das Horn hervor, und schon trat er vor den wachhabenden Offizier, atemlos, verwirrt:

„Hornist zur Stelle!"

„Wo stecken Sie, zum Teufel! Verdammte Bummelei! Oberdeck stillgestanden! Hol nieder Flagge!"

Als das Signal verklungen war, ließ sich der wachhabende Offizier Hein noch einmal kommen:

„Was ist eigentlich in Sie gefahren? Erst kommen Sie in der letzten Minute, und dann blasen Sie auch noch unsicher und unrein, Obermatrose Saß!?"

Da wurde Hein rot, mußte dem scharfen, prüfenden Blick des Vorgesetzten ausweichen.

*

Die Hoffnung der deutschen Flotte, die brennende Sehnsucht aller U-Boote, daß aus dem Kanonendonner vom Skagerrak der deutschen Seekriegs-Leitung Fittiche zu schwungvollen Taten und männlichen Entschlüssen wachsen möchten, hatte getrogen; der uneingeschränkte U-Boot-Krieg war im Sommer 1916 nicht erklärt worden, und bis zum Ende dieses Kriegsjahres hatte man sich trotz der ernsten Lage noch immer nicht aufraffen können.

Die Besatzungen der Unterseeboote hatten diese verantwortungsscheue, unselige Verzögerung mit härtesten Verlusten zu büßen. Dabei gehörten sie der Waffe an, die in diesem grausamsten aller Kriege ohne jede Einschränkung angewandt werden mußte! Aber wie war es in Wirklichkeit? Immer sollte erst aufgetaucht werden, um die Nationalität des Dampfers und etwaige Konterbande einwandfrei festzustellen. Dabei liefen die leicht verletzlichen U-Boote stets von neuem Gefahr, abgeschossen und vernichtet zu werden.

Trotzdem hatten Offiziere und Mannschaften mutig weitergearbeitet, der Schrecken Englands, die damned U-Boots-Pest, gegen die es zunächst kein Mittel gab als die Drohung des großen Bruders, des Amerikaners.

Endlich aber, als das Feuer auf den Nägeln brannte, als man gar keinen anderen Ausweg mehr sah, war für den 1. Februar 1917 der uneingeschränkte U-Boot-Krieg verkündet worden.

*

Fritz Kämpf saß im D-Zug Brüssel—Köln. Der Oberleutnant blickte zum Fenster hinaus, wo ernteeife Kornfelder vorüberflogen.

Deutschland! Urlaub! Wie lange hatte er die heimatliche Erde nicht mehr gesehen. Ein ganzes Jahr war es nun schon. Was war aus seinem Hochzeitsplan geworden?! Zerronnen, vernichtet alle schönen Hoffnungen!

Mit kurzen Unterbrechungen war er als U-Boots-Kommandant immer in See gewesen mit seinem treuen Boote, hatte die Dampfer Englands torpediert. Von Kap Lizard bis Kap Gris Nez, von Start Point bis Quessant kannte er den englischen Kanal genau. Auch der St.-Georges-Kanal zwischen England und Irland war sein Jagdrevier.

Und was hatten die U-Boote an allen Kriegsfronten nicht alles geschafft! Seit Februar 1917, in fünf Monaten waren über vier Millionen Tonnen Frachtraum versenkt worden!...

Als der Zug durch das Industriegebiet rollte, wo die Hochöfen rauchten und flackerten, wo beim Qualm der Schlote, beim Dröhnen der Hämmer und im Lied der Arbeit die brausende Harmonie deutscher Unüberwindlichkeit gen Himmel zu steigen schien, da verließen ihn alle Grübeleien, und nur ein Gedanke wurde in ihm wach: für dies alles hier kämpfen wir da draußen!

Der Zug lief in die Bahnhofshalle ein. Ein suchender Blick... schon hielt er sie in den Armen, Hilde, seine Braut. Ein weicher Arm schob sich in den seinen, helle blaue Augen strahlten ihn an.

Auch die Mutter begrüßte ihn:

„Fritz, was bist du schmal geworden!"

„Wo ist denn dein Vater, Hilde?"

„Der läßt sich entschuldigen; er hat so viel zu tun in der letzten Zeit und kommt kaum zum Essen nach Hause!" Es war, als ob Mutters Stimme etwas verbittert klang, und jetzt merkte Fritz, daß sie doch gealtert war; um die gütigen Augen gruben sich kleine Fältchen. Doch schnell verscheuchte er solche Gedanken. Als sie im Wagen saßen, war er überglücklich.

Endlich erschien zum Mittagessen der Kaufmann, abgehetzt und nervös. Gereiztheit lag auf den energischen Zügen.

„Du mußt entschuldigen, Fritz, wenn ich mich in deinen Urlaubstagen weniger um dich kümmern kann. Du glaubst nicht, wie ich in der Arbeit stecke, und wie mich die mißlichen Verhältnisse drücken!" —

Es verging ein Urlaubstag nach dem andern. Seinen abgehetzten Schwiegervater sah Fritz nur selten. Wenn er endlich auf einige wenige Stunden zu Hause war, verbarg Elsberg sein mürrisches Gesicht hinter den Zeitungsblättern. Nur Zigarrenrauchwolken zeigten, daß noch Leben hinter der papiernen Wand war.

Fritz unterließ es nicht, mit Hilde über die riesigen Höfe zu gehen, einen Einblick in den hastig schwirrenden Betrieb der Fabrik zu nehmen. Überall musterhafte Ordnung, emsige Arbeit. Ein packendes Bild.

Aber so oft er Gespräche mit Angestellten oder Arbeitern anknüpfte, merkte er, wie gewaltig die Not im Vaterlande gestiegen war. Aus hohlen Wangen, aus tiefen Augen blickte ihn das Gespenst des Hungers an, das im deutschen Lande umging.

Hier in Remscheid fand er überall nur bängliche Müdigkeit der Seelen. Nein, die in der Heimat hatten ihn nicht mehr, den Siegeswillen, der beim Beginn des Weltkrieges alle mitriß.

Was diesem werktätigen Volke fehlte an den Schraubstöcken, den Fräsmaschinen, den Dampfhämmern und Hochöfen, das war ein festes Ziel für seine hingebende Arbeit. Nicht seine Schuld war es; die Männer, die auf hoher Warte standen, sie hätten nicht vergessen dürfen, daß diese Arbeitsleute nicht nur von ihrem kärglichen Brot lebten, daß sie Zuspruch brauchten, daß ein Meister sie zusammenschmieden müsse.

Je länger Fritz in Remscheid weilte, um so mehr wurde es ihm klar: dieser heiße, kraftvolle Wille, dem nichts widerstehen konnte, in der Heimat wurde er nicht geweckt. Nur an der Front noch brachte ihn der Kanonendonner zum Auflodern.

Auch Hilde merkte bald, was Fritz betrübte. Je länger er blieb, um so bedrückter wurde seine Stimmung. Sie hatte im Elternhause schon genug zu leiden unter der zunehmenden Heftigkeit des Vaters und der Verzagtheit der Mutter. Nur die Hoffnung auf die Hochzeit konnte trösten. Jetzt müsse Fritz auf baldiges Heiraten dringen!

Doch der schwieg, sprach gar nicht darüber, und als Hilde ihn des öfteren fragte, wich er aus... Mit traurigen Augen sah er sie an, aber aussprechen tat er sich nicht, bis sie ihn bat, anflehte, beschwor. Da endlich sagte er:

„Du weißt nicht, mit welchen Verlusten die Erfolge an der U-Boot-Front heute erkauft werden. Ich habe bis jetzt nicht davon gesprochen, wollte euch in der Heimat die Herzen nicht noch schwerer machen." Leise strich er Hilde über das blonde Haar.

„Und du meinst, ich wäre nicht tapfer genug, auch in den Zeiten schwerster Gefahr deine Frau zu werden? Fritz, du siehst in mir nur die verwöhnte Tochter, traust mir nichts zu!"

Fritz Kämpf unterbrach die leidenschaftlichen Worte.

„Keinen Augenblick habe ich daran gezweifelt, mein liebes Mädel. Du mußt mich recht verstehen. Bei den Verlusten, die unsere Flottille ständig zu tragen hat, kann auch mir etwas zustoßen."

Hilde wurde blaß, sie riß Fritz an sich und küßte ihn wild:

„Du darfst nicht fallen, du darfst nicht! Ich hab' dich zu lieb, mein Junge!"

„Das ist durchaus nicht meine Absicht", versuchte er zu scherzen, „aber ich kann doch die Heirat vor mir, vor dir und vor deinen Eltern nicht verantworten, so lange ich auf dem besonders gefahrvollen Posten bin."

Vergeblich redete Hilde auf ihn ein. Er blieb fest und schüttelte den Kopf:

„Wir müssen warten bis zum Frieden, bis zum Siege!"

Da schluchzte Hilde auf, barg ihren Kopf in den Händen, ging hinaus und schloß sich in ihrem Zimmer ein.

*

Erst am Abend erschien sie wieder, bleich und verstört. Die Unterhaltung floß nur spärlich dahin.

Auf einmal ließ Elsberg die Zeitung fallen, seine Stirn glättete sich:

„Hier steht es zu lesen: Der Abgeordnete Erzberger verlangt im Reichstag die Aufnahme von Friedensverhandlungen, da der U-Boot-Krieg zu wenig Erfolge habe. Ein großer Teil der Abgeordneten ist dafür, man denkt an eine Friedensresolution. Der Papst soll vermitteln."

(Fortsetzung folgt.)

RHEINGOLD

Silberbestecke
massiv Silber u. Tafelbestecke mit 100 g Feinsilberauflage, (formedle Künstlerentwürfe), lief. wir in der bekannten, durch über 1000 freiw. Anerkennungsschreib. bewies. Qualität, nach dem günst. Rheingold-Kreditsystem (ohne Anzahlung) gegen 6 bis 18 Monatsraten. Verlangen Sie unverbindlich illustr. Preisliste auch v. d. neuen Besteckmod. „Gruga".
Rheingold-Silberwaren-Gesellschaft
W. A. Keune & Co.
Mettmann (Rhld.) Schließfach 45.

Tornister

neue Tornister, billige, gebrauchte Feldflaschen, Trink-Becher, Brotbeutel, Eßbestecke, Kochgeschirre Hemden, Hosen, Leibriemen und Parteiabzeichen
nur vom Spezialgeschäft
P. Arendt, Sulzbach-Oberpfalz (Bayern)

„Parlamentarismus"
das lustige Würfelspiel
für alle Nationalsozialisten
Bilderwürfel! Neu!
Preis nur M. 1.90 mit Becher und Spielregel
K. A. Kehler, München 19 Rüthlingstraße 6
Postscheck.: 23855

Größer. Quantum starke
Edel-Buschrosen
in einer Zusammenstellung von 12 Stück der schönsten Sorten, frei Verpackung Mk. 3.50, sowie sonstige Pflanzen liefert in reeller Ware
Pg. Walter Koopmann, Privatversand, Appen bei Pinneberg (Holstein)

Bestrahlungsapparat
unübertroffen, kauft der Parteigenosse bei Pg.
Fritz Weile,
Hannover, Ebenstr. 6 pt.

Wir besorgen Ihnen
Jedes Buch!
Buchhandlung
Franz Eher Nachfolg.
München 2, NO 2

Alteingeführtes Geschäft
für Putz-, Weiß- u. Wollwaren, über 60 Jahre in der Familie, in Königsberg (Neumark), Kreisstadt, krankheitshalber zu verkaufen. Großes, modernes Geschäftslokal mit 2 großen Schaufenstern. Erforderliches Barkapital 8—10000 RM. Angeb. unt. „11666" a. d. V. B.

Moderne
Sport-Stoffe

über 200 verschied., moderne Muster in reiner Wolle für Sport, Straße, auch für kombinierte Anzüge geeignet. Meine Auswahl darin ist unübertroffen. Sie finden jede Preislage von

Mk. 9.80

bis Mk. 18.50 und höher • Spitzenleistungen der deutschen Tuchindustrie

Auswärts Muster — Versand franko

Gottfr. Kramer
TUCHHANDLUNG
München-Sonnenstr. 27
gegenüber der prot. Kirche

Rheinwein
Deutsche Männer kaufen ihren Wein in allerbester Qualität nur direkt vom Erzeuger und Pg. am Rhein. Kisten v. 10, 30 und 50 Flaschen. Gefällige Anfragen an Edmund Ph. Diehl, Gau Odernheim, Rheinh.

In den schönsten
Prachtsorten
gegen Nachnahme:
Enthaltend je 2 dunkelrot, kirschrot, hellrot, rosa, hellrosa, weiß, pfirsichfarbig, orangegelb, goldgelb, kupferfarb. Jede Pflanze ist mit Namen versehen. Für gutes Anwachsen und Blühen übernehme ich volle Garantie.
Pg kauft nicht bei demokr. und freimaurischen Firmen.

Pg., welcher von seiner Bank weg. Parteizugehörigk. schikaniert wird, sucht per sofort
I. Hypothek
v. M 25000.— b. M. 30000.— auf Besitzung mit einem Taxwert von M. 50000.— bis M. 60000.—. Feuerversicherungswert M. 80000.—. Gefl. Angebote erbet. unter 11727 an den „V. B."

Klempner und Installateur
23 Jahre alt (Ortsgrus.), sucht eine Stellung in einer Firma, die den Bau von Be- und Entwässerungsanlagen sowie Zentralheizung ausführt. In der Hauptsache liegt mir daran, mich im Heizungsfach auszubilden. Pg., die mir vielleicht durch Fürsprache zu einer solchen Stellung verhelfen können, bitte ich, mir dies bald mitteilen zu wollen. Antritt kann ab 1. Mai erfolgen. Am liebsten Mitteldeutschland. Angebote unter 11703 an den „Völkischen Beobachter"

Jahrbuch 1930
zu kaufen gesucht.
M. Fritzsche Weißenfels
Kugelberg 9.

Köln
Schönes Zimmer mit 2 Betten für die Dauer der
D. L. G.-Ausstellung
vom 25. Mai bis 2. Juni wird in der nächsten Nähe der Ausstellung gesucht. Karl Happ, Maschinenfabrik, Erding i. Obb.

Gesucht wird für tagsüber, ehrliches, junges
Mädchen
welch. radfahren kann u. zeitweise kl. Pakete ausfährt, die übrige Zeit aber neb. der Frau Hausarbeit verricht. Lohn nach übereinkommen. Off. u. 11723 a. d. „V. B."

Pg., erfahren in Hauswirtschaft, Nähen, Kochen, auch Kinderpflege, sucht entsprechenden Posten als
Hausdame
Wirtschafterin etc. Zuschr. unt. 11725 an d. „V. B."

Geist., naturl.
Mädel
Erfahrung in g. Hausw., veget. Küche, sucht Stellung bei ebensolchen Menschen. Off. u. „K. K. 100", Post Balingen.

S.A.-Mann, Landwirt, 25 Jahre alt, ev., sucht Stellung als
„2. Verwalter"
6 Jahre Praxis.
G. Zimmermann, Kupferhof-Gerabronn i. Württemberg

Schuhmacher
Pg., 21 J., sucht Stelle, wo es möglich ist, der S.A. beizutreten. Hilfe tut not. Joh. Hiesinger, Erlangen, Chir. Klinik.

Achtung!
Parteigenoss. i. Auslande
Wer weist einer gemeinn. Baugen. billig. Geld nach. Einwandfreie, hypothekarische Sicherstellung ist vorhand. Es handelt sich um kl., nationals. Existenz. Ang. od. Anschriften unter 11530 an den „V. B."

4 Mark Tagegeld und Provision als
Reise-Vertreter
für nat. soz. Buchhandlg Pg. u. S.A.-Leute melden sich unt. 11676 a. d. V. B.

Kaufmann
Pg., 20 Jahre alt, sucht mögl. in Geschäft der Lebensmittel-Branche Anstellung. Bin in Lager u. Kontor gut bewandert, verfüge über 3 jährige, erfolgreiche Reisetätigkeit u. bin bereit, alle Arbeiten auszuführen. Muß wegen Partei-Ang. m. Stelle verlassen. Offerte unt. Angabe d. Verdienst. unt. „11737" a. d. „V. B."

Monteur
Pg., 22 Jahre
sucht Stelle
in automechan. Werkstatt zur weiteren Ausbildung. Führerschein 3b vorhand. Off. unter „11734" a. d. „V. B."

Elektro-Monteur
Pg., Schlesier, 20 J. alt, selbständ. in Installation u. Freileitung, sucht weg. Arbeitsmangel sof. Stellg. Gute Zeugn. vorhanden. Erwin Sieger. Henstedt, Kreis Segeberg, Holstein.

Empfehlenswerte Gaststätten

München

Gasthaus „Gartenlaube"
Blutenburgerstr. 106 (Straßenbahnlinie 1, 4, 11, Hindenburgplatz) — Spatenbräubier, vorzügliche bürgerliche Küche, schöner Garten. Lokal der S.A. Telephon 63615.

Weinhaus 's Klauserl Hochbrückenstraße 14
Tel. 28768. Nähe Hofbräuhaus. Inh.: Hans Sachsenhauser
Heut geh ich ins Klauserl!
Treffpunkt aller Nationalsozialisten.

Berlin

Passage-Bierhallen
Behrenstraße 50/52 und Große Passage / Inhaber Pg. Gottlieb Auer, ehem. Marine-Flugmeister / Zentral-Treffpunkt aller nationalgesinnten Kreise / Billige gute Küche und gepflegte Biere / Täglich mittags und abends Konzert.

Restaurant Kaiserburg
Berlin-Friedenau, Kaiserallee 75 am Friedrich-Wilhelm-Platz, Rheingau 5602. Gutbürgerliche Küche u. bestgepflegte Biere. Treffpunkt aller Nationalsozialisten des Berliner Westens.

Café u. Konditorei Borgwardt
Berlin-Steglitz, Albrechtstr. 39, Ecke Sedanstraße. Am Stadtpark. Endstation der Linien 88 u. 61. Abends Konzert. Mittwochs und Sonntags Tanz.

Augsburg

Gaststätte Café Schachamayer
Restaurateur Leonhard Zach Vereinshaus des D.H.V. - Treffpunkt der N.S.D.A.P. - „V.B." liegt auf. Säle und Nebenzimmer im 1. und 2. Stock.

Nürnberg

„Batzenhäus'l" Altdeutsche Wein- u. Bierstube - Jakobstraße 50 (hinter der Jakobskirche). Telephon 25893. Spez. Tiroler Weine sowie Pfälzer Weine. Bier von der Stadtbrauerei Roth - Champagner-Weizenbier - Jeden Dienstag Metzelsuppe
Georg Steichele

Wild-West Völkische Gaststätte, Rosengasse 20 - Bes. Zacharias Wenzel - Tel. 27424 - Guten bürgerlichen Mittagtisch. Reichhaltige Abendkarte, ff. Biere, gutgepflegte Weine, Tee und Kaffee mit ff. Gebäck. Treffpunkt aller Nat.-Soz. in Nürnberg.

Lia Teufel „Georgi-Ritter", Hummelsteinerweg 83 - Speiserestaurant - Vom Hauptbahnhof, Südausgang, in 5 Min. erreichbar - Treffpunkt aller Nationalsozialisten - ff. Biere, Weine, Kaffee usw. - Jeden Freitag Metzelsuppe - Samstag und Sonntag Konzert - Aufmerksame Bedienung.

Heidelberg - Kirchheim

Gasthaus „Zum Friedrichshof"
Odenwaldstr. 84. Schöne Fremdenzimmer. Gute Küche. Eigene Schlachtung. Gut gepflegte Weine und Bier. Telephon 998. Treffpunkt aller Nationalsozialisten.
Inh. Franz Hofelzer

Partenkirchen

Hindenburgstraße 26
Café Schiefes Eck
Café und Speisehaus / Fremdenzimmer

Besuchet diese Gaststätten!

Trinkt die würzigen und bekömmlichen
Alt-Bayerischen Qualitäts-Biere
aus der **Schloßbrauerei Mering**

Heute letzter Tag!

Nicht hinausschieben! Sofort bestellen!

Nach dem 25. April erhebt die Post eine Nachgebühr von 20 Pfennig

Post-Bestellschein

Der Unterzeichnete bestellt hiermit 1 Exemplar „Völkischer Beobachter", Reichs-* Bayern-* Berliner-* Ausgabe ab Monat .... 1930 laufend. Der Bezugspreis wolle von mir eingehoben werden. Ich wünsche die Zeitung zugestellt zu erhalten*). Ich werde die Zeitung abholen*).

Name ....

Stand ....

Wohnort ....

Straße und Hausnummer ....

An das Postamt ....

Bemerkungen: Deutlich schreiben! Diesen Zettel in den Briefkasten werfen, dem Briefträger übergeben oder an den Verlag München 2 NO., Thierschstraße 11 senden. Der Bezugspreis beträgt monatlich M. 3.20 für die Reichsausgabe M. 3.45 für die Bayernausgabe M. 3.45 für die Berliner-Ausgabe; bei Zustellung ins Haus weitere 36 Pf. Bestellgeld. Für alle Bestellungen, die nach dem 21. des der Lieferung vorhergehenden Monats einlaufen, erhebt die Post eine Verspätungsgebühr von 20 Pf., für die Nachlieferung bereits erschienener Nummern weitere 10 Pf.

*) Nichtzutreffendes ist zu streichen

Heimweh!
Ingenieurkaufmann, Nat.-Soz., 31 Jahre, in ungekünd. Stellung, bei führendem Mineralölkonzern im europäischen Auslande tätig, sucht für sofort od. später umfangreiches, dankbares Tätigkeitsfeld in Deutschland. Große Ausld.-Praxis, beherrscht 4 Fremdsprachen, Handelshochschulbildung, glänzender Organisator und Werbemann, Erfahrung im Druckfach, seit Jahren journalist täti g, äußerst vielseitige, zähe Arbeitskraft. Ehem. akt. Oberlt., tadellose Formen. Schriftleiterposten in nat.-soz. Presse besonders erwünscht. Zuschriften unter 11672 an den V. B.

BUCHDRUCK-FACHMANN
(Geschäftsführer u. Redakteur)
auch Faktor, gepr. Buchdruckmeister. 38 Jahre, Mitglied der N.S.D.A.P., z. Zt. O.G.-Führer, in ungekündigter gleicher Fachstellung, sucht zum 1. Juni, eventl. früher oder später neuen Wirkungskreis am liebsten im Parteibetrieb, jedoch nicht Bedingung Ia Referenzen. Gefl. Offerten unt. 11702 an den „V. B." München

Deutscher Bezugsquellen-Anzeiger

STRÜMPFE
4 bewährte Hauptsorten:
1. Waschseide, fehlerfrei ... M. 1.50
2. Bemberg, mit kleinen Verwebungen ... M. 1.95
3. Waschseide, sehr elegant fehlerfrei ... M. 2.75
4. Flor und Seide, plattiert beste Qual., vollkommen gleichmäßig gewebt .... M. 2.95
nur bei
Theodor Kurringer
Weinstraße im neuen Rathaus
Bei Vorweis dieses 5% Rabatt

Haus- und Küchengeräte
kaufen Sie im Spezialgeschäft
E. Eser
Nymphenburger Straße 182
gegenüber Café Gröbl / Telephon 64893
Auf alle Artikel braune Rabattmarken.

Dr. Trefflich
bietet Ihnen besondere Vorteile beim Einkauf von Augengläsern, sämtlichen optischen Waren und Reißzeugen. Kostenlose und unverbindliche Beratung auf wissenschaftlicher Grundlage. - Lieferant der Krankenkassen.
Färbergraben 32
(gegenüber Knagge & Peitz)

Wasserdichte Ski- und Sportstiefel
Billigste eigene Handarbeit bester Qualität!
Versand nach auswärts!
Riermaier, Augustenstr. 58

Leder-Gamaschen
Der ideale Beinschutz für Beruf u. Sport.

bei
Jakob Stumpf
Dachauerstraße 19/21
im Hause des Apollo-Theaters

Heede MÜNCHEN am Karlstor
Oberhemden 6.90 7.90
prima Qualitäten solide Verarbeitung
Krawatten 3.80 4.80 5.80
Sonder-Angebote

Wäsche
für
Herren und Damen
in soliden Qualitäten zu äußersten Preisen
bei
Hermann Fischer, München
Inh. der Fa. Gebr. Loew
Lindwurmstraße 125/0
Telephon 73670

Stempel-Bock
München
Sendlingerstr. 54
Gravieranstalt mit Kraftbetr.
Metall- und Gummistempel-Fabrik
Email-Schilder
Datum- Nummeriermaschinen- Stahl- u. Messingstempel Schablonen
Klischees Siegel u. Petschafte
Messingtürschilder
Stempelkissen u. Farben
Versand nach Auswärts — Preisblatt gratis

Die schönsten Hosen

Hauptpreislagen:
M. 9.00 12.50 15.— 18.— 24.— 28.—

Parteigenossen! Eure Wäsche
wird unter Verwendung von nur bestem Material und bei billigster Berechnung blütenweiß gewaschen.
Haushaltwäsche schrankfertig 40 Pf.
Kragen .... 15 Pf.
Oberhemden gestärkt .... 45 Pf. usw
Parteimitglieder erhalten 10 Prozent Rabatt
Erwin Kugel
Dampf-Waschanstalt
München, Elvirastr. 4, Rgb.
Tel. 63581
Freie Zustellung und Abholung in allen Stadtteilen!

Ph. Wiedemann Herzog-Wilhelm-Straße 12 nächst Sendlingertor, gegr. 1866
Herren- und Damenstoffe
in reicher, geschmackvoller Auswahl. Vorzügliche Qualitäten in jeder Preislage. Billige Etagen-Preise. - Braune Rabattmarken.

Sofie Ruppert
Müllerstr. 53 (nächst Sendlingertorplatz)
DAMENHÜTE
Reichhaltige Auswahl, billige Preise
Individuelle Bedienung

Zum Hausputz!
Bodenwachs, Bodenbeizen, fest u. flüssig, Seifen und sämtl. Putzartikel kauft man in bester Qualität in der
Drogerie H. Bungert, Oberanger 25.
Gegenüber der Frauenarbeitsschule.

Töpler
MÜNCHEN
Reichenbachstr. 34
nächst Ecke Fraunhoferstraße
Trambahnlinien 5, 7, 30

Gutschein für 10%
In bekannter Güte
Bodenwachs
1/1 Dose M. 1.70, 1/2 Dose M. —.90
Bodenwachsbeize
gelb, rot u. braun, 1/1 Dose M. 2.50, 1/2 Dose M. 1.30
Karl Altmütsch München, Jakobsplatz 14, Telephon 25665, gegenüber d. Angerkloster.
Gutschein für 10%

Berücksichtigen Sie bei Ihren Einkäufen unsere Inserenten!

Ihre
neuen Schuhe zum Frühjahr
kaufen Sie vorteilhaft im
Schuhhaus Heinrich Hocken
Theresienstraße 35
Ecke Türkenstraße (Haltestelle Linie 2)

Hochwertige, anerkannte
Qualitätsarbeit
unter Garantie
Besichtigen Sie unser
Muster-Lager

Polstermöbel Dekorationen Tapezier-Arbeiten
Ziegler & Köster
München Schommerstr. 3-4

Strümpfe
Schlupfhosen
Damenwäsche
Kopfkissen
Kurz- und Modewaren
reell und billig
Hch. Kerndler
Augustenstr. 70

Ist Ihr Schirm in Ordnung?
Bei dem letzten Regenwetter hat bestimmt auch Ihr Schirm Schaden gelitten. Wenn er zur nächsten Regenzeit wieder in Ordnung sein soll, dann bringen Sie ihn jetzt zu uns. Wir sehen Ihren Schirm gerne durch und sagen Ihnen, was zu reparieren ist und was es kostet. Wünschen Sie einen neuen Bezug, so sehen Sie sich unsere Stoffmuster an. Sie sparen Geld, haben wieder einen tadellosen Schirm und werden zufrieden sein. Neue Damen- und Herrenschirme M. 5.75, 7.50, 10.50 und höher.
Böck-Schirme sind besser.
Schirmfabrik Heinrich Böck
Hohenzollernstr. 24 (Linie 17 und 22) — Augustenstr. 19 (n. d. Briennerstr.)

Cink Damenkonfektion
Cinks Damenkonfektion ist die billigste!
Gärtnerplatz

Pg. sucht sofort Stellung als
Hausdiener
od. Hausmann od. and. Arb. Weg. Gesinng. entlass. word. Zuschrift. unt. „Postlagernd". Kurt Meyer, Geyer i. Erzgeb. Markt 80.

Wer gibt
Bäckergehilfen
Pg., 24 Jahre alt, Arbeit für sofort. Mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut, nimmt womögl. a. andere Arbeit an. Off. unt. 11724 a. d. „V.B."

5000 RM.
von Pg., S.A.-Mann, auf 3-Fam.-Hausgrundstück, Friedensbrandkassenwert: 1 300 RM., dazu 80%, als 1. Hyp. zu niedr. Zinsfuß gesucht zwecks Ablösung städt. Hochzins-Hyp. mit fristl. Kündig. u. sofort. Zwangsvollstreckung. Ang. u. 11683 a. d. „V. B."

Deutsche Damen und Herren
zum Vertrieb gern gekaufter Neuheiten an Geschäfte oder Private sofort gesucht.
Verdienst 10–20 Mark pro Tag.
Leichte Beschäftigung. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Bei intensiver Arbeit sichere Existenz.
Otto Hinze, Kusey (Altmark)
Patentierte Neuheiten en gros.

Kauft nur in deutschen Geschäften!

Martin-Trompetenmusik
(Hupenmusik)
bestehend aus 16 Instrumenten, 1 Schellenbaum und 1 Militärlyra. Fester Preis 550 M., Anschaffungspreis 1800 M. Offerten sind zu richten an die
N. S. D. A. P. Schwarzenbach am Wald (Oberfranken). Dr. Heßler, O. Gr.